

B 71 12 F
Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt - OWV Weiden
Nummer 4/2020 - von Oktober bis Dezember

Die Arnika

ZEITSCHRIFT DES OBERPFÄLZER WALDVEREINS



4

2020



MÖSTL & KRIMALOWSKI

RECHTSANWÄLTE

Unser Ziel: Ihr Recht!

ULRIKE MÖSTL & ARMIN KRIMALOWSKI

- ERBRECHT
- BAURECHT
- EHE- UND FAMILIENRECHT
- UNFALLREGULIERUNG
- ARZTHAFTUNG
- ARBEITSRECHT

Max-Reger-Straße 2a, 92637 Weiden

Tel.: 09 61 - 48 20 90

Fax: 09 61 - 48 20 910

www.mkm-kanzlei.de

Email: rechtsanwaelte@mkm-kanzlei.de



Die Arnika

ZEITSCHRIFT DES OBERPFÄLZER WALDVEREINS
für Heimatpflege, Heimatkunde, Naturschutz und Wandern

53. Jahrgang

Nummer 4 / 2020

Weihnachtszeit

Was war das für ein denkwürdiges Jahr 2020. Niemand hatte die Corona-Pandemie vorausgesehen.

Wir mussten unseren Alltag neugestalten lernen. Viele Einschränkungen im gewohnten Tagesablauf waren einzuplanen. Die AHA-Regeln (Abstand, Hygieneregeln, Alltagsmaske) und Lüften sollen uns vor Ansteckung schützen. Die sonst übliche Hektik des Tages wurde zurückgefahren und „entschleunigt“. „Altmodische“ Tugenden wie Ruhe und Geduld sind wieder zeitgemäß und vorteilhaft.

Wir unternahmen wieder öfter Exkursionen und Wanderungen -nicht in der großen, weiten Welt, sondern direkt im nahen Umfeld. Und auch hier konnten wir immer wieder Neues und Überraschendes in unserer ach so vertrauten Heimat entdecken.

Wenn es jetzt draußen kälter, die Tage wieder kürzer werden und es vielleicht sogar etwas schneit, dann erleben wir bei einer Wanderung in der stillen Natur ganz nah und intensiv die Vorboten des schönsten Festes im Jahreszirkel : Es geht wieder „staad auf Weihnachten zou“. In diesen besonderen Zeiten erfahren wir dann auch, wie wichtig der Rückhalt der Familie ist.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie ein ruhiges, besinnliches Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr 2021 und natürlich: „Bleiben Sie gesund!“

Ihr

Armin Meßner

Armin Meßner
OWV-Hauptvorsitzender

Das Weihnachtswunder im Walde

Historische Weihnachtsgeschichte, nachdenkliche Weihnachtsgeschichte

Ich stand am Fenster unserer warmen Stube und sah hinunter auf die Straße. Es war Heiligabend. Draußen tobte ein eisiger Schneesturm und fegte den schon am Vortage reichlich gefallene Schnee zu hohen Wehen zusammen. Sie türmten sich vor jedem Gartenzaun und versperrten die Hopfporten.

Wer nichts draußen zu schaffen hatte, fühlte sich am bollernden Ofen im Zimmer, durch das der Geruch der in der Ofenröhre schmorenden Bratäpfeln zog, wohl. In unserer Wohnstube war es warm und gemütlich. Im Sommer hatten wir mit dem Vater reichlich Holz im Wald gesammelt und im Hof hinter dem Haus gestapelt. Nun konnte es Weihnachten werden.

Mutter schmückte schon den Weihnachtsbaum. Alle Arbeiten im Haus waren beendet. Auch ich fühlte mich zufrieden wie jemand, der sein Tagewerk beendet hat und nun große, geheimnisvolle Überraschungen erwartet.

Zufriedenheit mischte sich mit heiterer Behaglichkeit und Feststimmung kam auf. Sie blitzte aus jedem Winkel unserer kleinen Wohnung im dritten Stock des Mietshauses in der Roßtrappenstraße, in dem vornehmlich die Familien der Hüttenarbeiter wohnten. Tagelang hatte Mutter

geputzt und gescheuert, um die Festtage vorzubereiten. Sie war froh gelaunt, wohl auch in Erwartung aller ihrer Kinder, die in der Fremde ihr Brot gefunden hatten und zu Weihnachten zur Mutter zurückkamen.

Das würde ein frohes Wiedersehen geben mit gegenseitigen kleinen Geschenken, die für jeden von uns eine Überraschung bringen würden. Nur ich war nicht in der Fremde gewesen und versuchte im vorsichtig geführten Gespräch herauszufinden, welche Überraschung mich wohl erwarten würde, was es wohl sein könnte, was die Mutter mir heute schenken würde. Mutter stand mir in nichts nach, sie war ebenso neugierig wie ich. Als wir uns dabei ertapten, dass einer des anderen Weihnachtsüberraschung herausfinden wollte, mussten wir beide herzlich lachen.

Plötzlich erklang von unten, von der Straße herauf das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“.

Eine Drehorgel spielte es und eine zitternde Frauenstimme sang dazu. Ich trat ans Fenster und sah hinunter zu den Straßensängern. Ich sah eine ärmlich gekleidete Frau, die sich zum Schutz gegen die Kälte ein altes Tuch um den Kopf gewunden hatte. Sie suchte Halt an einem Kinder-

IMPRESSUM 4/2020

Die **ARNIKA** – Zeitschrift des Oberpfälzer Waldvereins e. V.
Sitz Weiden
Rotkreuzplatz 10 · 92637 Weiden
OWV-Hauptverein-IBAN.-Nr. DE51 7535 0000 0620 1075 32,
BIC: BYLADEM11WEN, Sparkasse Oberpfalz Nord

Geschäftszeiten: Nur noch Donnerstag von 9-12 Uhr
Telefon Geschäftsstelle OWV-Hauptverein (09 61) 3 64 51
Internet: www.oberpfaelzer-waldverein.de
e-Mail: owv-hv@gmx.de

**Redakteur: Martin Kießling, Storchenweg 21,
92637 Weiden, Mobil: 01 51/22 78 71 81
e-mail: wambelino@t-online.de**



PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig
bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten
Quellen.

www.pefc.de

Druck: **Spintler Druck und Verlag GmbH**
Hochstraße 21, 92637 Weiden/Opf.
Tel. 09 61 / 47 11 - 27, Fax 09 61 / 47 11 - 96

Eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Mit Namen gezeichnete Aufsätze geben die Meinung
des Verfassers wieder. – Erscheinungsweise vierteljährlich.
gedruckt auf PEFC Zertifiziertes Papier

**Vorlagetermin der Beiträge
für die Arnika 1/2021: 10. Januar 2021**

Titelbild: Das Nabburger OWV-Marterl am Weg Nabburg–Diepoldshof

Bild: Ernst Thomann

Dieses Heft ist aus umweltfreundlichem, nicht gebleichtem Papier hergestellt

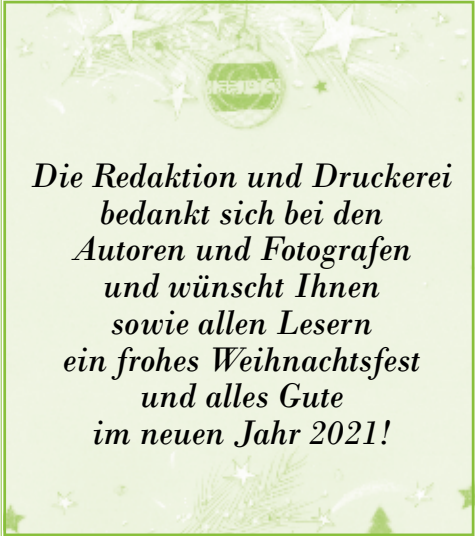
wagen, der mit Decken und Tüchern verhüllt war. Die Frau stand unmittelbar unter unserem Fenster und sah erwartungsvoll nach oben. Nach einer Weile bemerkte ich auch den Mann. Er wirkte noch jung und hatte sich eine alte Pudelmütze über den Kopf gezogen. Seine übrige Kleidung schien keinen besonderen Schutz gegen die Kälte zu bieten. Die Frau blickte noch immer sehnsüchtig nach oben. Ich vermeinte, sie könnte mich sehen. Beschämt zog ich mich noch weiter hinter die Gardine zurück. Dann hörte ich sie ein anderes Weihnachtslied spielen. Aber niemand im Haus öffnete sein Fenster, um den frierend Singenden ein Almosen zu geben.

Die eigenen Sorgen und die eigene Not hatte die Menschen abgestumpft für die Not ihrer Mitmenschen. Niemand erbarmte sich der Armen dort unten in der Kälte. Vielleicht standen auch noch andere, so wie ich, am Fenster, verborgen hinter der Gardine und wendeten das letzte, vom Weihnachtseinkauf noch übriggebliebene Geldstück zwischen den Fingern. Nun, vielleicht hatten andere aber auch noch mehr? Mögen sie doch erst einmal an die Armen dort unten denken. Wenn die dort unten doch nur einsehen würden, dass sie in dieser Wohngegend nichts zu erwarten hätten!

Doch unermüdlich sangen sie weiter. Nun stimmte auch der Mann mit ein. Seine Stimme war unangemessen laut, fand ich. Wie viel angenehmer war es doch, der Frauenstimme allein zu lauschen! Aber, wollten sie doch nur end-

lich aufhören zu singen! Ich wusste nicht genau, weshalb mir der Gesang immer unangenehmer wurde. War es mein letztes Geldstück, die letzten fünfzig Pfennige, die ich nicht hergeben wollte? Oder war es mir unangenehm von der noch größeren Not der anderen zu wissen? Plötzlich brach das Lied ab. Man hörte eine Männerstimme schimpfen.

War es die Stimme des Mannes, der die Kurbel der Drehorgel gedreht hatte? Mutter meinte, dass es zu viele Bettler gäbe und dass man doch nicht alle beschenken könne. Aber dann brach sie das Thema auch ab, und sagte nur noch, es sei heute ein furchtbarer Schneesturm da draußen und wer im Freien nichts zu suchen habe, der solle doch lieber zu Hause bleiben. Nun ich wusste, dies war eine wohlgemeinte Warnung an meine Adresse. Denn ich wollte gemeinsam mit gleichaltrigen Jungen das Weihnachtsfest draußen im Walde feiern. Mutter war eingeweiht, aber Vater durfte davon nichts wissen. Deshalb plante ich, die Wohnung später zu verlassen und mich heimlich davon zu stehlen. Aber jetzt zog ich es vor zu schweigen und tat so, als hätte ich den zarten Hinweis nicht verstanden. Zum Glück klingelte es auch gerade an der Wohnungstür. Das erschien mir wie eine Erlösung aus der peinlicher werdenden Unterhaltung und ich eilte zur Tür, um sie zu öffnen. Wie fuhr mir da der Schreck in die Glieder! Draußen stand die Frau, die unten auf der Straße Weihnachtslieder gesungen hatte. Im ersten Moment wollte ich die Tür wieder schließen. Aber die Hand, die das wollte, war wie gelähmt. Sonderbare Augen blickten mich an, Augen voller Treuherzigkeit und Vertrauen, statt Misstrauen und Verzagttheit, wie man vielleicht erwarten würde. Die Frau sagte kein Wort, nur ihre Augen sprachen zu mir und ich konnte meine Blicke nicht abwenden. Mir war, als wäre ich durch einen toten Wald gegangen und jetzt auf einer sommerlich blühenden Waldwiese angekommen, auf der die Blütensterne vieler Blumen leuchteten. Ich musste meine Augen senken, dieser Glanz mitten im Winter schmerzte. Rasch griff ich in die Hosentasche und gab der Frau mein Geldstück. Ich wollte die Tür schnell schließen, blieb aber doch stehen und blickte sie an. Und dann sah ich nicht mehr ihre Augen, sondern ein noch nicht altes Antlitz, das aber durch Gran und Hoffnungslosigkeit gezeichnet war. Das bleiche, blaugefrorene Gesicht stammelte „Danke“, und „Vergelt's Gott“. Nun war der Bann gebrochen, schnell schlug ich die Tür zu. Ich hörte ihre großen, groben Schuhe die Treppe hinunterpoltern.



***Die Redaktion und Druckerei
bedankt sich bei den
Autoren und Fotografen
und wünscht Ihnen
sowie allen Lesern
ein frohes Weihnachtsfest
und alles Gute
im neuen Jahr 2021!***

Ich fühlte mich erleichtert, wenn ich auch meinem Geldstück ein wenig nachtrauerte. „Wer war denn da draußen?“ fragte die Mutter. „Die Bettlerin!“

Unsere kleine Familienweihnachtsfeier war vorüber. Nach und nach waren alle meine Geschwister am Nachmittag eingetroffen, die Schwestern Hertha, Elli und Lisbeth und meine beiden Brüder Willi und Walter. Vater hatte Pfannkuchen gebacken, die wir restlos verzehrt hatten. Unter dem Weihnachtsbaum hatte jeder von uns die für ihn bestimmten Gaben gefunden und nun waren alle mit ihren Geschenken beschäftigt. Aber ich erwartete noch mehr von diesem Weihnachtsabend. Endlich hörte ich den wohlbekannten und schon ersehnten Pfiff von der Straße herauftönen. Ich fieberte darauf, hinaus zu kommen.

Meines Vaters alter Soldatenmantel, der zu unseren nächtlichen Feiern und Treffs niemals fehlen durfte, wurde aus dem Versteck hervorgeholt und die großen Taschen mit Äpfeln, Nüssen und Honigkuchen gefüllt. Ein Paket Weihnachtskerzen war auch dabei. Nun konnte es losgehen. Wir waren eine Gruppe von sechzehn- bis achtzehnjährigen, die auch schon in den vergangenen Jahren am Weihnachtsabend hinausgezogen waren in unsere Berge und Wälder, um im alten Bergwerkstollen im Tiefenbachtal Weihnachten zu feiern. Warum wir das taten, warum wir die Unbequemlichkeiten suchten, wir wussten es damals noch nicht. Wir liebten die Natur und unsere Berge und den verschneiten Winterwald. Aber auch im Sommer waren wir oft draußen und unternahmen ausgedehnte Wanderungen in Harzbergen. Wir liebten das gesunde Leben in der Natur, die saubere Luft, das frische Wasser. Wir hassten den Rauch der Kneipen und das Grölen der Betrunkenen. War es der Oppositionsgeist der Jugend, der Hunger nach Abenteuern? War es der Glaube an ein besseres Leben? Oder glaubten

wir an das Weihnachtswunder im Walde? Unaufhörlich peitschte draußen der Wind die Schneemassen empor.

Es heulte in der Luft, als ob die wilde Jagd losgelassen sei oder der Höllenhund unten im Bodekessel sein Unwesen treibe. Mühsam bahnten wir unseren Weg durch die Schneewehen und versanken mit jedem Schritt bis über die Knie. Im Steinbachtal, durch das wir uns in die Höhe kämpften, gab es weder Weg noch Steg. Wie musste es erst oben im Gebirge, unserem Ziel, aussehen? Vorbei ging es an den düster drohenden Felsen, von denen jeder einen phantasievollen Namen erhalten hatte. Erinnert der Felsen zur Rechten nicht an den alten Preußenkönig, den Alten Fritz? Und dann erkannten wir den „Mönch“ und die „Glucke“ im Dunkel. Unaufhörlich fiel der Schnee.

Fast undurchsichtig war die Nacht. Nur das Weiß des Schnees gab uns etwas Licht. Wie unheimliche, riesige Schatten standen die hohen Tannen oben an der Gebirgsstraße. Drinnen aber, im dichten Tannenwald, musste der Hexensabbat los sein. Ich erinnere mich daran, dass einer der Jungen diese Formulierung gebrauchte und hinzufügte, dass es gar kein Heiliger Abend sei. Zu den Schneehindernissen kamen umgestürzte Bäume, welche die Straße versperrten. Wir hatten Mühe, mit all diesen Widrigkeiten fertig zu werden. So hatten wir uns unseren Weihnachtsabend denn doch nicht vorgestellt und die frohe Stimmung, die sonst in unserer Gruppe vorherrschte, wollte heute Abend nicht so recht aufkommen.

Man glaubte Klagelaute zu hören, ein Schreien und ächzen wie von gequälten Menschen. War da nicht auch das Weinen und Wimmern eines Kindes? „Seht ihr den Feuerstreif dort oben am Himmel?“ flüsterte ein ängstlicher. Die Frage wurde übertönt von einem lauten „Hui“ in den Lüften. „Der Mond kommt durch“, sagte jemand. Wir vernahmen aber nur ein Bellen und Kichern. „Sind das dort vorn nicht Menschen?“ Vor uns sahen wir die Umriss-



20 Jahre Zoigl-Bräukeller „Schoilmichl“

Windischeschenbach-Neuhaus • Marktplatz 20

Freuen Sie sich auf einen zünftigen **Zoiglabend** in einem ehemaligen Kuhstall mit **selbstgebrautem** und frisch gezapftem **Zoiglbier** und einer deftigen **Hausmacher-Brotzeit**. Gruppen- oder Busreisen werden bei uns gerne angenommen. Familienfeiern, **Geburtstage** können ebenfalls bei uns durchgeführt werden. Bei Gruppenveranstaltungen gilt generell eine individuelle Terminvereinbarung.

Ausschanktermine bitte der Zeitung entnehmen!

NÄHERE INFORMATIONEN: TELEFON 09681 / 13 97

WWW.SCHOILMICHL.DE

se von dahinwankenden Menschen im Schneegestöber auftauchen. Nein, das waren keine Spukgestalten, lebendige Menschen waren es, ihr Atem so warm wie der unsere, die ebenso gegen den Tod bringenden eiskalten Atem der Nacht ankämpften wie wir es taten. Zwei Menschen waren es. Zwei Menschen allein in dieser wilden Nacht. Führten sie nicht auch einen Kinderwagen mit sich? Eine Frau mühte sich, mit dem Kinderwagen eine Schneewehe zu überqueren. Ein Mann torkelte neben ihr her, ohne zu helfen und auf sie ein schimpfend. Offenbar war er stark angetrunken. Näherkommend vernahmen wir, dass er sie für das schlechte Wetter und ihr gemeinsames Schicksal verantwortlich machte. Er drohte damit, sich von den Klippen hinab in die tiefe Talschlucht zu stürzen. Die Frau aber redete gütlich auf ihn ein und versuchte, ihn zu beruhigen. Das ist eine gutherzige, edle Frau, dachte ich und erinnerte mich meiner Begegnung am Nachmittag. Sie wird ihm mein letztes Geldstück gegeben haben, um ihm eine Weihnachtsfreude zu bereiten oder ihn das harte Schicksal mit einem Gläschen Schnaps vergessen zu lassen. Ich hätte ihr lieber zu essen geben sollen.

Dann entdeckte ich auch die Drehorgel. Sie lag quer über dem Kinderwagen. „Gehen wir denen aus dem Wege“,

sagte jemand. Und es gab niemanden, der diesem Vorschlag nicht zugestimmt hätte. Wir zogen es vor, durch den Wald zu kriechen und uns durch die von den Tannen herabfallenden Schneemassen bedecken zu lassen, als mit dem Jammer und der Armut noch näher in Berührung zu kommen. Das Unwetter hatte uns schon stark beeindruckt. Wir waren nun nicht mehr bereit, uns von der menschlichen Armut rühren zu lassen. So erreichten wir auf einigen Umwegen das Tiefenbachtal, ein kleines Seitental des Bodetals, in dem sich die verlassenen Bergwerkstollen befanden, das Ziel unserer nächtlichen Wanderung. Mühselig war der Abstieg, aber das spürten wir kaum noch in der Vorfreude auf unsere Weihnachtsfeier an diesem wilden Ort. Hier, in diesen schwer zugänglichen Höhlen, hatten wir uns auch schon in den Vorjahren am Weihnachtsabend getroffen. Am niedrigen Eingang des Stollens stand Wasser, jetzt war es mit einer dünnen Eishaut überzogen. Nur wir wussten, wie wir auch dieses Hindernis noch bewältigen konnten. Im Inneren der Höhle blitzte das mit Quarzadern durchsetzte feuchte Schiefergestein im Schein unserer Kerzen auf. Fledermäuse hingen von den Gesteinszacken herab, durch das ungewohnte Licht unserer Kerzen beunruhigt, hin und her zuckend. Wir drangen bis zum Ende des Stollens vor, wo sich die Gesteinswände weiteten und eine



Klebefolien + Schriften
Schilder + Plakate

Textildruck • Fahrzeugwerbung
Fahnen + Stoffe • Leuchtwerbung
Fassadenwerbung • Werbeplänen
Messe- + Displaysysteme
Fräsbuchstaben • Glasdruck ...

Jetzt auch online selbst gestalten:



www.regler-druckzentrum.de • www.regler-printshop.de

Jahnstraße 7 • 92665 Altenstadt/WN • Tel. 09602/636-0

kleine Halle bildete. Im vorigen Jahrhundert hatten fleißige Bergleute hier Bleiglanz abgebaut. Als sich die Ausbeute nicht mehr lohnte, hatte man den Abbau eingestellt.

Hier stellten wir unsere Kerzen in die Felsnischen, lagerten uns auf dem schon im Sommer hierher gebrachten Stroh und blickten still zu den strahlenden Kerzen. Dann sangen wir gemeinsam die alten Weihnachtsbilder. Diejenigen, die nicht immer bei uns waren, sondern hinausgezogen waren, um einen Beruf zu erlernen oder in der Fremde eine Arbeit zu finden, erzählten, wie es ihnen seit dem letzten Treffen ergangen war. Und so vergingen die Stunden wie im Fluge. Diesmal vergaßen wir sogar, von dem mitgebrachten Backwerk zu essen. Als wir aus dem Stollen kamen, erstrahlte ein friedlicher, klarer mit Sternen übersäter Nachthimmel über uns. Ruhe und Frieden waren im Walde wieder eingekehrt. Ein matter Mondschein verbreitete Helligkeit. Schwer beugten sich die Tannen und Fichten unter ihren Schneelasten. Dort, wo die Strahlen des Mondes hinfielen, glitzerten und funkelten die Schneekristalle wie Diamanten. Stauend nahmen wir diese Verwandlung der Natur wahr. Sie erschien uns wie ein Wunder. Niemand sprach, alle schwiegen wie voller Ehrfurcht.

Wir spürten, dass etwas Großes, Bedeutsames geschehen sein musste. So wanderten wir schweigend das Tal hinauf und erreichten die Fahrstraße. „Seht doch“, sagte jemand und zeigte auf den vor uns liegenden Berg. Wir erkannten eine Frau, die dort saß. Sie hielt ihre Arme verschränkt, als ob sie ein Kind darin wiegte. Der Schnee um sie herum funkelte im Licht der Sterne. Hinter ihr standen, gleichsam als Wächter, vom Schnee tief gebeugt, die alten, hohen Tannen. Auch sie strahlten in Licht und Weiß. Es war ein wunderschönes Leuchten ringsumher. Leise summte ganz oben in den Lüften der Wind eine Melodie.

Mir kam ein altes Lied in Sinn:

Auf dem Berge, da wehet der Wind,
da wiegt die Maria ihr Kind.

Sie wiegt es mit ihrer schneeweißen Hand,
sie hat dazu kein Wiegenband.

„Ach Josef, lieber Josef mein, ach hilf mir doch wiegen
mein Kindelein.“

„Wie soll ich dir denn dein Kindelein wieg'n?
Ich kann ja kaum selber die Finger biege'n?“

Schum, schei, schum, schei.

Verlassen, heimatlos saß die Frau mit ihrem Kind im unendlichen Weiß des Waldes. Tiefste Armut und bittere Not rührten uns an. Aber wir fühlten auch die Größe und das Hoheitsvolle dieses Bildes. Not und Ungerechtigkeit sind irdisch begründet. Dieses Elend war umstrahlt von himmlischem Licht. Langsam kamen wir näher. Ich erblickte die gleichen Augen, die mich auch schon am Nachmittag in ihren Bann gezogen hatten. Wir gaben ihr unser Weihnachtsgebäck und teilten unsere warme Kleidung. Gern hätten wir noch mehr getan. Von unserem Opfer gerührt, blickte die Frau zur Seite. „Schadet die Kälte eurem Kinde nicht?“ flüsterte ein Mutiger. Die Frau schüttelte nur den Kopf. „Wir wollten euch in eine Herberge bringen“, fuhr er fort. Sie schüttelte wieder den Kopf. „Wir bezahlen auch eure Unterkunft“, sagte ein anderer. Wieder wehrte die Frau ab. Da standen wir nun und hätten doch so gern geholfen! Aber die fremde Frau blickte uns nun so voller Dankbarkeit und Zuversicht an, dass wir alle den Eindruck bekamen, es sei bereits für sie gesorgt. Nur zögernd zogen wir uns zurück. Als wir den Waldrand erreicht hatten, stand dort der Kinderwagen und der betrunkene Mann grölte: „Oh du fröhliche, oh du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.“

Reinhold Deneke

ihre Filiale in Weiden
Wörthstraße 14
Tel.: 0961 / 400 13 80

WITT
weiden

MODE, DIE MICH MAG.

Kostenloser
Kundenparkplatz
weiterhin an der
alten Filiale!

Gedanken zwischen den Jahren

Die Kerz'n der Heilig'n Nacht

Da Sankt Martin leit die Adventszeit ei,
wird halt ball wieda Weihnacht'n sei.
Dou kann ma dann essn und trinka grad grou,
an Gleijwein und Pletzla gibts a nu dazou.

Owa Weihnacht'n, des is glei umme,
dann kummt Silvesta,
dou kamma des all nu vül bessa.
Dou steing dann d Raketn hoch in d Nacht,
seltn wiad im Joua so a Radau gmacht.

Die Heile Drei Köne, dej kumma alsbald
d Weihnacht scho bal in Vergeßnheit fallt.
Und danou kummt dann die narrische Zeit,
doch Stop - Halt - denks nu niad so weit.

Dej Zeit verrinnt so schnell und mia dann oft vergessn,
da Sinn vo dem all is niad blos as trinka und essn.
Vü zweng denkma alle an die oama Leit,
wou oam san, wou krank san, wou as Lem nimma gfreit.

Und all dej Leit, wou ihr Hoimat hom verloan,
dej nimmt as Schicksal oft oach afs Koan.
Schauts blos a mal af Syrien oda Südafrika,
dou kann ma verzweifln, so oach is da.

Mia hom ja selwa nix zum gem, heat ma dou oft,
- doch, mia kinna! des is ganz leicht gschafft!
Mia kinna helfn mit unserm Herz'n,
zint ma doch a in da Kirchn a Kerzn.

Dej oine Kerzn, dej bringt uns a Freid,
ar a Wiarm und a Glückseligkeit.
Dann dan ma nu betn zu unsra Liabn Mutta,
d Maria hülft imma, so sicha, wej a Brout draf die Butta.

Und etz kumma scheij langsam hinta dem Sinn,
wos Wihnacht'n is fúa a wundabars Ding!
Dou gfreit ma se mit am Herz'n und niad blos mitn Mong,
genau des wüll eich des kloane Gedichtl song.

Dou gfreit ma se iwa die Heiliche Nacht,
iwa des, wos uns da Herrgott als Gschenk
hout uns gmacht.
Gfreima se doch mit unsrer Seel und mit unsrem Herz'n,
zint ma a vo da Heilichn Nacht die Kerzn.

Josef Bauer, Flossenbürg

Weidener
Zoigl



GAMBRINUS

Keplerstr. 15-23
92637 Weiden
Tel. 0961-670330

Hygienekonzept Leitfadens

Einleitung

Die vielfältigen Verordnungen zur Veranstaltung von Tagungen und Sitzungen in Zeiten der Corona-Pandemie können verunsichern oder einschüchtern. Wir möchten Ihnen mit diesem Hygienekonzept-Leitfaden ein Papier an die Hand geben, welches die wichtigsten Punkte zusammenfasst und Ihnen die Organisation von Veranstaltungen und das Vereinsleben erleichtert. Ein Hygienekonzept braucht Struktur, Transparenz für alle und ist wichtig, um das Vereinsleben auch in diesen Zeiten zu ermöglichen. Der Leitfaden hilft hoffentlich und zeigt auf, dass es vielerorts auch wirklich gut und achtsam umsetzbar ist. Wichtig ist dennoch, dass dies nur ein allgemeiner Leitfaden ist und die Verordnung in Ihrem Bundesland zu beachten ist. Eine erste Übersicht finden Sie auf <https://www.wanderbares-deutschland.de/Corona-info>

Schritt für Schritt zur Veranstaltung

Was vorher wichtig ist

Für die Suche nach einem geeigneten **Veranstaltungsraum** braucht es Klarheit über die Anzahl der teilnehmenden Personen. Hierbei ist es wichtig, dass Sie bei der Planung derzeit davon ausgehen müssen, dass während der Veranstaltung bei der Platzvergabe ein Abstand von 1,5 m eingehalten werden muss.

Tauschen Sie sich mit dem **Vermieter des Raumes** über die dort bereits ergriffenen Maßnahmen und Möglichkeiten aus. Was müssen die Teilnehmer wissen? Wo gibt es Engpässe, die besondere Regelungen erfordern, zum Beispiel Toiletten? Gibt es Spender mit Seife und Papierhandtüchern? Was müssen Sie noch tun?

Exkurs: Planen Sie eine **Veranstaltung im eigenen Wanderheim** sind diese Fragen genauso wichtig. Wir empfehlen Ihnen eine Kontaktaufnahme zu Ihrem Gesundheitsamt, um zu erfahren, was zusätzlich zu beachten ist. Ein Tipp von ersten Sitzungen anderer DWV-Mitglieder lautet, die Sitzungen vor dem Wanderheim auf der Außenfläche abzuhalten, dies ist vielfach leichter handhabbar, da die Auflagen dort einfacher umzusetzen sind.

Weisen Sie in der **Einladung** darauf hin, dass eine limitierte Teilnehmer*innenanzahl aufgrund der Räumlichkeiten möglich sein kann.

Sie legen fest, dass eine Teilnahme an der Sitzung/Veranstaltung nur mit **verbindlicher Anmeldung** möglich ist. Dies erleichtert Ihnen auch die verpflichtende Datenaufnahme zur Nachverfolgung von Infektionsketten.

Bestätigen Sie die Teilnahme und legen Sie das geltende Hygienekonzept und die Regelungen der Bestätigung bei. Informieren Sie dabei über einen verpflichtenden **Mund-Nasen-Schutz** außerhalb der Sitzplatzeinnahme.

Vorbereitungen am Sitzungsort

Weisen Sie Ihre unterstützenden Mitwirkenden in die geltenden Regeln (Abstandsregelungen, Laufrichtungen, Sanitär, Mund-Nasen-Schutz, etc.) ein. Die Kontrolle der Teilnehmer*innen zur Einhaltung der Regeln auf mehrere Schultern aufzuteilen ist wichtig.

Markieren Sie, wo möglich und nötig, die Ein- und Ausgänge, Abstände in Wartezonen und die Laufrichtungen im Gebäude. Besucherlenkung ist die Kompetenz der Wandervereine, hier können Sie all Ihre Erfahrung nutzen.

Hängen Sie die wichtigsten Hygieneregeln bereits am Eingang gut sichtbar aus (Vorlage der BZgA anbei).

Weisen Sie die Sitzplätze für alle angemeldeten Personen fest aus. Personen aus einem Haushalt können auch zusammensitzen.

Lüften Sie den Raum vorher noch einmal gründlich mit geöffneten und nicht nur gekippten Fenstern durch.

Während der Veranstaltung

Fragen Sie noch vor dem Einlass in den Sitzungsraum nach dem Wohlbefinden der Teilnehmer*innen. Menschen mit Erkältungssymptomen oder Kontakt zu Infizierten (beides erfragen) dürfen keinen Zutritt erhalten. Alle Teilnehmer*innen zum Händewaschen auffordern oder Desinfektionsmöglichkeiten bieten.

Erfassen Sie die Kontaktdaten (Name, Adresse, Telefonnummer und ggf. E-Mail-Adresse) der Teilnehmer*innen, sofern nicht vorher eine Anmeldung vorlag. Idealerweise benutzen alle ihren eigenen Stift. Haben Sie durch vorherige Anmeldung diese bereits, müssen Sie nur erfassen, wer von den Angemeldeten tatsächlich gekommen ist.

- Lüften Sie in den Pausen den Raum durch, sonst mindestens 1x pro Stunde für 5 min.
- Behalten Sie die Einhaltung der Regeln im Auge. Maskenpflicht besteht in der Sitzung nach Sitzplatzeinnahme nicht, wohl aber beim Gehen, wenn der vorgegebene Sicherheitsabstand nicht eingehalten werden kann. Also in der Regel, wenn sich eine Person nicht an ihrem Platz befindet.

Was danach zu tun ist

- Reinigen Sie das Geschirr in der Spülmaschine bei mindestens 60°C und desinfizieren Sie die allgemeinen Kontaktflächen, sofern dies in Ihrer Verantwortung liegt.
- Entsorgen Sie nach vier Wochen die zur Nachverfolgung von Infektionsketten gesammelten Daten. Informieren Sie die Teilnehmer*innen unmittelbar, falls Sie von einer Infektion aus dem Kreis der Teilnehmer*innen Kenntnis erlangen.

Die wichtigsten Punkte des Hygienekonzepts

- Feste Sitzordnung mit Mindestabstand.
- Tragen von Mund-Nasen-Schutz abseits des Sitzplatzes.
- Lenkung von Besucherströmen, um Unterschreitung des Mindestabstands zu vermeiden
- Ausschluss von Erkrankten.
- Aushang der Hygieneregeln und Händewaschen vor Beginn der Veranstaltung.
- Keine Maskenpflicht bei Einhaltung des Mindestabstands während der Veranstaltung, aber in Pausen und bei Toilettengängen etc.
- Kontrolle des Mindestabstands abseits der Sitzplätze und ggf. Zugangskontrolle bei Toilettengang usw.

- Einhaltung der Husten- und Niesetikette (in die Armbeuge).
- Getränke und Essen sind einzeln auszugeben und am Platz einzunehmen. Keine Selbstbedienung.
- Beim Verlassen nach Ende der Veranstaltung auf Abstand achten.

Diese Punkte haben wir Ihnen bereits im folgenden Muster-Hygienekonzept etwas ausformuliert eingetragen. Dieses können Sie in Absprache mit dem Vermieter und unter Berücksichtigung der Regelungen in Ihrem Bundesland anpassen und erweitern.

Veranstaltung:

Ort und Zeit:

Veranstaltende Organisation:

Folgende Maßnahmen werden zur Durchführung der oben genannten Veranstaltung ergriffen und vom Veranstalter kontrolliert.

Vor dem Betreten des Veranstaltungsraumes werden die Kontaktdaten (Name, Adresse, Telefonnummer und ggf. E-Mailadresse) aller Teilnehmer*innen zur Nachverfolgung von Infektionsketten erfasst und nach vier Wochen datenschutzkonform entsorgt.



Erkrankte Personen und solche, die Kontakt mit einer infizierten Person hatten, werden von der Veranstaltung ausgeschlossen. Dies wird beim Empfang am Tagungs-ort abgefragt.

Besucherströme werden gelenkt, um eine Unterschreitung des Mindestabstands zu vermeiden. Ein- und Ausgänge werden separat ausgewiesen.

Am Eingang werden die Hygieneregeln ausgehängt und über die Husten- und Niesetikette informiert. Die Teilnehmer*innen werden zum Händewaschen und der Vermeidung von Körperkontakten (Händeschütteln, Umarmungen) aufgefordert.

Es gibt eine feste Sitzordnung mit zugewiesenen Plätzen, die einen Mindestabstand von 1,5 m sicherstellen.

Abseits des Sitzplatzes (Pausen, Toilettengänge usw.) besteht die Pflicht zum Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes.

Getränke und Essen werden einzeln ausgegeben und sind am Platz einzunehmen. Es findet keine Selbstbedienung statt.

Beim Verlassen nach Ende der Veranstaltung wird auf Einhaltung des Mindestabstandes geachtet.

Verantwortliche*r für Rückfragen:

Ort, Datum:

Unterschrift:

Stellvertretender Hauptvorsitzender Michael Koller feiert 70. Geburtstag



Es ist erstaunlich, dass Michael Koller immer wieder Zeit aufbringen konnte, sich für den Oberpfälzer Waldverein zu engagieren, hatte er doch auch ein Unternehmen, „seine“ MMM-Group, zu leiten. Diese Hektik der Unternehmensleitung mit den vielen Auslandsreisen war viel-

leicht gerade der Grund für die Verbundenheit mit seiner Heimat in Stadlern: Hier konnte er Kraft tanken! So zieht es ihn immer wieder von seinem Wohnort in München nach Stadlern.

Er kam aber nicht nur zur Erholung in die Heimat, nein- er hat sich hier auf vielen Ebenen engagiert. Natürlich war

ihm der Produktionsstandort in Stadlern wichtig. So fand die Bevölkerung direkt vor Ort Beschäftigung und konnte im Grenzgebiet bleiben. Genauso am Herzen lag ihm, dass die Bevölkerung die Geschichte und Wurzeln der Heimat kennenlernt, und dass auch eine Infrastruktur für den Erholungsraum im Oberpfälzer Wald geschaffen wird. Den Grundstein für diese Arbeit an der Heimat hat schon der Vater Johann Koller gelegt, der 1969 den OWW Stadlern wieder gegründet hat.

Michael ist sozusagen in die Fußstapfen seines Vaters getreten und hat dessen Werk weiter verfolgt. Dies zeigt aber auch deutlich, dass ihm seine Heimat sehr am Herzen lag und liegt. 1996 hat Michael dann den Vorsitz des OWW in Stadlern von seinem Vater übernommen und hat vieles in Angriff genommen. Es wird ein umfangreiches Wanderwegenetz markiert- u.a. liegt der Nurtschweg im Vereinsgebiet. Der OWW ist Mitglied beim Böhmerwaldturm-Verein, der den Aussichtsturm unterhält. Der OWW beteiligt sich seit Jahren am Frauentag am 15. August

mit einem Marktstand. Höhepunkt im Jahreslauf sind auch die Johannisfeuer am Hochfels. Gemeinsam mit seiner „Mannschaft“ im OWV-Stadlern bereitet er viele Aktionen vor und führt diese mit durch.

Wie sein Vater, hat Michael auch das Amt des stellvertretenden Hauptvorsitzenden im OWV-Hauptverein ab 2015 übernommen. Was ihn derzeit besonders am Herzen liegt? Jetzt in Coronazeiten ist das Erleben der eigenen Heimat wieder in Fokus gerückt. Wandern in der eigenen Heimat wird viel nachgefragt. Wandern mit der Familie ist ein Trend, den auch der OWV fördern will. Genau in diesem Bereich will Michael neue Akzente setzen.

Letztes Jahr hatte der OWV Stadlern die Hauptversammlung des OWV-Hauptvereins veranstaltet. Michael und seine Mannschaft hatten alles bestens vorbereitet. Anlass war auch das 50-jährige Bestehen des OWV Stadlern. All sein Engagement legt nahe: Michael Koller ist ein Aktivposten in unserem OWV. Wir alle schätzen seinen Einsatz für den OWV und für unsere Heimat im Oberpfälzer Wald. Und zum 70. Geburtstag wollen wir die Gelegenheit nutzen und ein großes „Dankel“ für all seine Dienste sagen.

Armin Meßner, OWV-Hauptvorsitzender

Cornelia Gurdan veröffentlicht neue CD mit adventlichen Stückl'n



Volksmusikfreunde und OWV-Mitglieder kennen sie alle: Cornelia Gurdan aus Mantel, die Meisterin am Hackbrett. Sie hat in der Vergangenheit einen Fundus mit zum Teil noch unveröffentlichten Musikstücken geschaffen. Aus diesem Fundus hat sie die schönsten „adventlichen Lieblingsstückl'n“ herausgesucht und in der neuen CD „Schwingende Saiten (4)“ zusammengestellt. In der CD sind noch Aufnahmen mit dem schon verstorbenen Vater, mit Mitwirkenden der Haschberger Saitenmusik, der Oberpfälzer Grenzgangmusik und vielen weiteren, musikalischen Begleitern enthalten. Bei dem Liedl „Geh Hansl pack dei Binkler zam“ singt und spielt die ganze Familie Gurdan. Herausgekommen ist eine sehr schöne, hörens-werte CD, die sehr gut in die Vorweihnachtszeit passt.

Armin Meßner



Buchbesprechungen

“Denk dich schlank” von Daniela Galitzdörfer



Wer kennt das nicht? Schon die kleinste Steigung bei einer Wanderung bringt uns außer Atem, weil wir zu viele Kilogramm mit uns herumschleppen. Einfach abnehmen ganz nebenbei funktioniert sicherlich nicht. Wir müssen uns mehr anstrengen- und das nicht so körperlich. Wir müssen auch unsere

Kopf einsetzen. Und hier will uns ein neuer Ratgeber helfen, Titel: “Denk dich schlank”. Daniela Galitzdörfer hat diesen neuen, interessanten Ratgeber geschrieben.

Die Autorin ist in Weiden geboren und hier zur Schule gegangen. Es macht natürlich neugierig wenn eine Weidnerin ein Buch mit 237 Seiten auf den Markt bringt. Heute lebt Daniela nach psychologischer und pädagogischer Ausbildung im Rheingau und ist dort als Personal-Trainerin und Unternehmensberaterin tätig. Sie bringt also alle Voraussetzungen mit, um uns auf den “rechten Weg” zum Abnehmen zu führen. Sie zeigt an Hand vieler Beispiele, wie wir unseren inneren Schweinehund überlisten können, und gibt Tipps, wie wir die früheren Irrwege der falschen Ernährung vermeiden und wie wir einen eigenen Weg für uns selbst finden, um nachhaltig abzunehmen. Als Wanderer wissen wir: Egal, wie weit der Weg ist, man muss immer den ersten Schritt tun.

Lassen wir uns von Daniela leiten, den richtigen Weg zum Abnehmen zu finden. Wenn wir ihre Hilfestellungen beherzigen, dann kommen wir bei der nächsten Wanderung sicher nicht mehr außer Atem.

Fichtelgebirge mit Bayreuth, Kulmbach, Hof und Steinwald; von Gernot Messarius



Der Autor Gernot Messarius hat schon vor einiger Zeit einen Reiseführer der Oberpfalz herausgebracht. Jetzt veröffentlicht der Autor im Berliner Trescher-Verlag einen Reiseführer über das benachbarte Fichtelgebirge, der auch den Oberpfälzer Steinwald- also auch das Vereinsgebiet des OWV-umfasst.

Den Orten Waldershof, Friedenfels, Fuchsmühl, Wiesau, Erbdorf, Kemnath, Immenreuth und Neusorg, alle in einem Rundkurs erreichbar, sind eigene Kapitel gewidmet mit Unterkünften und Wandervorschlägen. Auch der Prädikatswanderweg „Goldsteig“ auf der Trasse des Burgenwegs zur restaurierten Burgruine Weißenstein und weiter über Friedenfels zur sanierten Burg Falkenberg ist erwähnt.

In heutiger Zeit reisen wir wegen Corona nicht mehr in weit entfernte Winkel der Welt, sondern erkunden unsere Heimat direkt vor der Haustür und lernen diese zum Teil ganz neu kennen. Für solche nahen Exkursionen gibt dieser Reiseführer wertvolle Tipps zu besonders schönen Orten und Ecken in unserer Region.

OWV Moosbach

Auf zum Doost

Am Sonntag, den 23. August lud der OWV Moosbach seine jungen Familien zu einer ganz besonderen Wanderung ein, einer Wanderung zum Doost bei Floß. 9 Familien, insgesamt 34 Personen, folgten der Einladung und machten sich mit dem PKW auf den Weg.

In Boxdorf befand sich der Start des 8 Kilometer langen Fußmarsches. Auf dem Findlingsweg entdeckten die Wanderer die verschiedenen Stationen wie den „Lug ins Land“. Der Höhepunkt war dann der Weg durch das beeindruckende Steinmeer des Doosts. Danach ging es weiter zum Schnepfenhof, selbst ein kurzer Regenschauer konnte die tolle Stimmung nicht trüben. Am Seerosenteich der Familie Sollfrank wartete ein Picknick auf die

hungrigen und durstigen Teilnehmer. Gestärkt folgte die Gruppe danach dem Findling, wo mit dem „Durchgang zur Rückkehr Heimfinden“ die Wanderung endete. Stolz konnten die Eltern auf die Leistung ihrer Kinder sein, die den langen Marsch mit den vielen Erlebnissen super meisterten.

Ein großer Dank gebührt den Organisatorinnen Julia Gatz, Diana Hochholzer und Kathrin Kaiser und auch dem 1. Vorsitzenden Josef Enslein, der alles angeliefert hatte, was zu einem richtigen Picknick gehört.

Text: Peter Franz

Bild: Julia Gatz



Auf dem Bild ist ein Teil der Kinder vor, auf und hinter einer Findlingsstation.

OWV bietet Kindern interessante Infos

Im Rahmen der Veranstaltungen des Kinderferienclubs der Pfarrei St. Georg Neustadt stand am Donnerstag eine Wanderung des Oberpfälzer Waldvereins.

„OWV-Wanderung in und um Neustadt“ - gemeinsam erkundest du interessante Stationen in unserer Kreisstadt. So lautete das Thema des Nachmittags und Tanja Kippes konnte zusammen mit Simone Scherb beinahe 20 Kinder dazu begrüßen.

Ein besonderer Dank galt jedoch dem Oberpfälzer Waldverein der die Kinder hierzu eingeladen hatte und Tobias Knauer, der die Führung dazu übernahm. Tobias Knauer begrüßte alle Teilnehmer und überbrachte die Grüße des OWV-Vorsitzenden Rudi Bäumlner.

Zunächst gab es vor den Lobkowitzschlössern eine kurze Erklärung vom ehemaligen Neustädter Kulturreferenten Bernhard Knauer. Er erklärte den Kindern, dass im Alten Schloss vor vielen Jahren Prinzen und Prinzessinnen wohnten und es heute noch ein Verlies gibt.

Über die Zacharias-Frank-Straße ging es in den Felixwald, wo den Kindern die Schwedenschanzen gezeigt wurden. Die erste kleine Rast gab es dann am „Roten Kreuz“. Hier fiel gerade den Erwachsenen auf, dass

das Kreuz mit den beiden Blechtafeln einer dringenden Renovierung bedarf. Vorbei an einem alten Sühnekreuz aus Granit und dem Denkmal zu Ehren Kaiser Karl IV. erreichte die Wandergruppe nach beinahe zwei Stunden das Ziel: das Neustädter Eisstockheim.

Hier gab es zunächst das heiß begehrte Erfrischungsgetränk und Wirt Reinhard hatte zusammen mit seiner Frau Martina alle Hände voll zu tun, um die kleinen und großen Wanderer zu bedienen.

Von Müdigkeit war nach wenigen Augenblicken nichts mehr zu merken. Auf dem ESF-Gelände konnte herumgetobt und auch die Zielsicherheit beim Asphaltschießen ausprobiert werden.

Natürlich durften dann Pommes oder eine Bratwurstsammel nicht fehlen. Zu dieser Brotzeit und einem Getränk hatte der OWV eingeladen.

Gegen 18 Uhr war dann das Ende des interessanten und kurzweiligen Nachmittages gekommen. Die Eltern holten die Kinder ab und viele Kinder freuten sich schon auf das nächste Treffen im Rahmen des Kinderferienclubs.

Bernhard Knauer



Hüttenbau der Jugend

Aus eigenem Antrieb kamen die Jugendlichen auf die Idee auf dem Gelände neben der OWV-Hütte ein Baumhaus zu erstellen. Mit einigen Ratschlägen von erfahrenen OWV-Mitgliedern, aber mit eigenem Einsatz und Kraft gingen sie ans Werk und erstellten einen tollen Freizeitsraum. Mit einem Richtfest, ihren Eltern und vielen OWV-Mitgliedern wurde das Baumhaus eingeweiht.

Edmund Schmid



Stolz präsentieren sich die Jugendlichen in ihrem Baum-Hobbyraum.



Die vier Bauherren und Bgm. Konrad Kiener vor dem stabilen Baumhaus



Nachhaltig. Umweltbewusst. Klimaschonend.

GREEN PRINTING



PAPIER AUS NACHHALTIGER FORSTWIRTSCHAFT



UMWELTSCHONENDE DRUCKFARBEN



CO2 KOMPENSIERTE DRUCKPRODUKTE



UMWELTFREUNDLICHE VERPACKUNGEN



ENERGIEEFFIZIENTE PRODUKTION



NACHHALTIGE PRINTWERBUNG

HOCHSTRASSE 21 • 92637 WEIDEN I. D. OPE. • TEL: 0961 4711-0 • FAX: 0961 4711-68 • SERVICE@SPINTLER.COM

Wandern geht immer

Wandern ist gesund und macht glücklich. Die ursprünglichste Fortbewegungsart des Menschen ist Balsam für Körper, Geist und Seele. Fast jeder kann es überall zu jeder Zeit tun.

Wandern ist die mit Abstand beliebteste Outdooraktivität der Deutschen. 69 Prozent und damit die Mehrheit der deutschsprachigen Bevölkerung sind aktive Wanderer. Über 50 Millionen Deutsche wandern, verteilt auf 370 Millionen Tageswanderungen pro Jahr. Regelmäßiges Wandern macht Kindern und Senioren gleichermaßen Spaß. Es führt Generationen zusammen, bringt Freude und Erholung. Und das Schöne daran: Unabhängig von Alter, Gewicht oder Fitness – fast jeder kann es fast überall tun. Wandern ist keineswegs nur ein Sport für Gesunde. Wohl dosiert trägt es oft sogar zur Besserung von Krankheiten bei. Aber am besten vorher den Arzt fragen. Bluthochdruckpatienten zum Beispiel sollten Kraftakte meiden. Wichtig sind fließende Übergänge von der Ruhe zur Belastung und umgekehrt. Also nicht abrupt beginnen und plötzlich aufhören.

Nahezu in allen Regionen Deutschlands gibt es tolle Wanderwege, selbst viele Städte bieten inzwischen entsprechende Routen an. Und anders als andere Ausdauer-sportarten wie Skilanglauf oder Joggen gehört Wandern in entsprechendem Schuhwerk zu den besonders schonenden Bewegungen.

Wandern geht das ganze Jahr und in jedem Alter und ist nach Rücksprache mit dem Arzt auch für Menschen gut, die übergewichtig sind oder andere Einschränkungen haben. Jeder fünfte aktive Wanderer ist auch in der kalten Jahreszeit unterwegs. Das geht mit und ohne Schneeschuhe. Im Unterschied zu anderen Freizeit- und Urlaubsaktivitäten hat Wandern immer Saison.

Wandern tut dem Körper gut

Schon 3.000 Schritte täglich mehr genügen, um das Risiko für Arterienverkalkung und damit für Herzinfarkt sowie Schlaganfall zu reduzieren. Wenn Menschen regelmäßig wandern, verringert sich nicht nur das Körpergewicht, auch der Blutdruck sinkt und das Körperfett

wird reduziert. Die Hauptrisikofaktoren für die Gesundheit verringern sich deutlich, das Herz-Kreislauf-System wird gestärkt. Wandern ist eine Ausdauer-sportart, die im Gegensatz zu anderen auch Menschen mit starkem Übergewicht betreiben können. Durch das hohe Eigengewicht verbrauchen Übergewichtige sogar mehr Energie als der Durchschnitt. Der Anteil der Fettverbrennung am gesamten Stoffwechsel liegt beim Wandern mit 40 bis 60 Prozent doppelt so hoch wie beim Laufen.

Stärkung des Herz-Kreislauf-Systems.

Im Bereich der unteren Extremitäten werden Knochen, Gelenke, Sehnen und Bänder stabilisiert. Knie und Hüftgelenke werden entlastet, die gesamte Haltemuskulatur des Körpers trainiert. Dies verringert das Verletzungsrisiko. Auch das Immunsystem wird kräftiger, ebenso, wie regelmäßiges Wandern zur Vergrößerung des Atemzugvolumens und der Lungenvitalkapazität führt. Dies bewirkt eine tiefere, regelmäßige Atmung, eine geringere Atemfrequenz und eine bessere Durchblutung der Lunge.

Mehr Ausdauer und Trittsicherheit

Schließlich verbessert regelmäßiges Wandern gerade bei Älteren die Kraftausdauer und Trittsicherheit: Wandern verringert das Sturzrisiko und steigert die Leistungsfähigkeit.

*aus Broschüre: Wandern - Bewegung, die gut tut,
Bundeszentrale f. gesundheitliche Aufklärung, Best.Nr.
60582323*



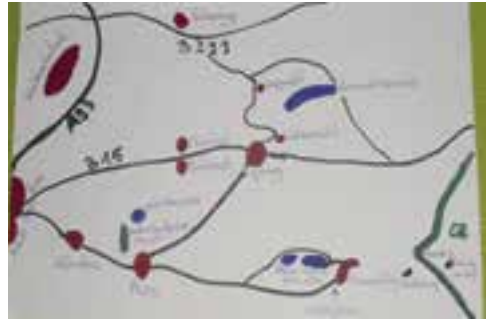
Unterwegs in der nördlichen Oberpfalz

Burgen, Granitsteine und der Teufel: "Wo kann man das erleben?"

Eine Rundwanderung in vier Tagesetappen mit Start und Ziel in Flossenbürg!

Zu zweit machen wir uns zu Fuß auf den Weg, um unsere Heimat, die Oberpfalz, besser kennen zu lernen. Von Flossenbürg gehen wir hinter der KZ- Gedenkstätte über einen Bergrücken durch die Brückelbergfelsen zur Burgruine Schellenberg mit seinen Granitformationen. Vorbei am Brotfelsen überqueren wir die Landesgrenze um am höchsten Punkt unserer Wanderung, auf dem neuen Aussichtsturm des Rabenbergs (ehemaliger Beobachtungsturm Tschechiens im "Kalten Krieg") das 360- Grad- Panorama über die Nördliche Oberpfalz, den westlichen Böhmerwald bis hin zum Bayrischen Wald und in das Frankenland zu genießen. Entlang der Landesgrenze und vorbei an der Waldnaabquelle erreichen wir gegen Mittag die Altglashütte. Am Nachmittag wandern wir zum Teufelsstein und hinab zum "Großen Weiher" bei Plößberg, unserem ersten Etappenziel. Am nächsten Tag führt unser Weg von Plößberg aus entlang des Waldnaab- Stausees bei Liebenstein nach den Ortschaften Stein und Pilmersreuth. Beeindruckend ist der Blick auf die mächtigen Industrieanlagen des Holzverarbeitungsbetriebes "Betzenmühle". Wieder werden wir mit dem Teufel konfrontiert, denn es geht weiter zu den Felsengruppen "Grosse und Kleine Teufelsküche" zum idyllisch gelegenen "Rothenbürger Weiher". Auf einen Forstweg erreichen wir der mit kleinen Granitfelsen gesäumt ist und an vielen Fischweihern vorbeiführt, den Ort Falkenberg, wo auf einem mächtigen Felsmassiv die gleichnamige Burg thront.

Am dritten Tag geht es von Falkenberg aus nach Neuhaus durch das Naturschutzgebiet Waldnaabtal mit seinen beeindruckenden Felsmassiven, wie z. B. den "Amboss" "Butterfass" "Teufelssitz" usw. In der "Hauptstadt des Zoigls", der Gemeinde Neuhaus, erwartet uns eine oder zwei frische Halbe Zoiglbier mit einer guten Brotzeit. Aber auch die Burg Neuhaus mit dem Heimatmuseum und seinem Turm, von dem man einen schönen Rundblick über die nähere Umgebung hat. Zur letzten Etappe muß beizeiten aufgestanden werden! Vor uns liegt der längste



Abschnitt unserer Wanderung. Durch Waldstücke und offenen Flurlandschaften geht es zunächst nach Wurz und dann zur Wallfahrtskirche "St. Quirin" bei Ilsenbach. Von dort aus weiter bis zum ältesten Naturschutzgebiet der gesamten Oberpfalz, dem "Doost", mit seinen Granitblockquaden, durch die sich die "Girnitz" ihren Weg bahnt, und dem "Durchkriechstein". Auch hier werden wir wieder mit Teufelsgeschichten überrascht. Über die Marktgemeinde Floss erreichen wir dann die Burgruine Flossenbürg und unserem Ausgangspunkt wieder.

Auf der Aussichtsplattform der Burgruine lassen wir unserem Blick nochmals über den von uns gegangenen Weg schweifen. Etwa 80 km in vier Tagen durch eine herrliche Natur- und Kulturlandschaft. Noch ganz beeindruckt von den Erlebnissen der vergangenen Tage wendet sich unser Blick nach Süden in Richtung Fahrenberg und Leuchtenberg. Und wir sind sicher, unsere nächste Mehretappenwanderung führt uns in diesen Teil der Oberpfalz.

Anmerkungen:

Länge der gesamten Wegstrecke etwa 80 km.

Höchster Punkt: Rabenberg (894 m ü. NN)

Tiefster Punkt: Waldnaabtal bei Wurz (410 m ü. NN)

Etappen:

Flossenbürg- Plößberg	19 km
Plößberg - Falkenberg	19 km
Falkenberg - Neuhaus	16 km
Neuhaus - Flossenbürg	26 km

Start und Ziel: Flossenbürg, Parkplatz an der KZ - Gedenkstätte.

Markierung: Keine durchgehend markierte Wanderung

Kartenmaterial: Landesamt für Vermessung und Geo-Informationen Bayern, Nördl. Oberpfälzer Wald, UK 50 - 15

Unterkünfte: Plößberg schwierig, evtl. Campngplatz, Falkenberg Gaststätten Roter Ochse, Goldener Stern, Burg Falkenberg, Neuhaus: Hotel- Gasthof "Zum Waldnaabtal" Naturdenkmähler, Kultstätten:

Brückelbergfelsen, Burgruine Schellenberg, Brotfelsen, Teufelsfelsen, Kirche in Stein, große und kleine Teufelsküche, Burg Falkenberg, Kirche in Falkenberg, Na-

turschutzgebiet Waldnaabtal, Burg Neuhaus, Kirche in Neuhaus, Kirche in Wurz, Wallfahrtskirche St. Quirin, Naturschutzgebiet Doost, Kirchen in Floß, Synagoge in Floß, Burgruine Flossenbürg, KZ- Gedenkstätte Flossenbürg.

Weitere Informationen zu den Naturdenkmählern und Kulturstätten, sowie zu Unterkunftsmöglichkeiten:

www.oberpfaelzerwald.de/naturparkland-oberpfaelzerwald

Mit dem E- Mountainbike habe ich die gesamte Strecke nochmals als Tagestour abgefahren.

Franz Kehrbeck

OWV Georgenberg

Grenzüberschreitender Rundwanderweg Nr.1

Ausweis nicht vergessen!!

Markierung in D schwarze 1 auf weißem Kreis

Markierung in CZ weiß-blau-weiß

Start und Ende Parkplatz Alte Mühle Gehenhammer, hier gibt es Wanderinformationen.

Auf der Markierung schwarze 1 auf weißem Kreis gehen Sie Richtung Mühle. Über einen Steg, vorbei an einem Wasserhammerwerk erreichen Sie die Mühle Gehenhammer. Hier können Sie nach der Wanderung einkehren. Mi, Fr., Sa, So ab 13.00 Uhr geöffnet. Über die Terrasse führt der Weg zu einem Gehöft. Hier ist eine Infotafel für die Benutzung einer Kuhweide. Wenn Sie mit Kühen keine Probleme haben, gehen Sie einfach gerade weiter. Vor der Kapelle biegen Sie links ab und auf einen sehr schönen Steig durchqueren Sie eine große Viehweide und erreichen nach ca. 400m einen Wald. Hier stehen eine Ruhebänke mit schöner Aussicht. Auf einem Hohlweg kommen Sie an eine Kreuzung von Forststraßen. Sie gehen links, gehen an einer Abzweigung geradeaus weiter, überqueren einen kleinen Bach (Drachselbach), gehen an einer Abzweigung geradeaus weiter und nach ca. 400 m kommen Sie an eine Wegespinne. (Tafelbuche). Sie folgen dem Weg Richtung Burgruine Schellenberg. Steil bergauf erreichen Sie nach ca. 500 m eine Wegekreuzung, überqueren diese und erreichen auf einen steinigen Steig die Burgruine Schellenberg. Ein Aufstieg ist unbedingt angebracht. Auf dem Turm haben



Havran (Rabenberg) Aussichtsturm in Tschechien. (NEU FOTOPPOINT!!!
<http://www.bayern-boehmen-goldenestrassen.eu/rozhledna-havran.html>)

Sie eine wunderbare Rundumsicht. U.a. sehen Sie: Der Aussichtsturm bietet einen weiteren Rundblick zum Fahrenberg, Fischerberg bei Weiden, Waldkirch, Parkstein und Rauher Kulm (Basaltkegel, erloschener Vulkan), Bur-



Burgruine Schellenberg

gruine Flossenbürg, St. Ötzen, Hildweinsreuth, Großer Kornberg bei Hof Saale, Großer Rabenberg (CZ).

Im Südosten ist die Leßlohe, Hinterbrünst, Pfraumberg (CZ), der Schneeberg, der Plattenberg (CZ), der Böhmerwaldturm bei Stadlern zu sehen. Bei schönem Wetter und mit Glück ist auch der Ossser und der Arber zu sehen.

Nach ca. 300 m erreichen Sie den Brotfelsen und nach weiteren 300 m einen Pavillon vom Forst.

Bei der Wegespinne gehen Sie gerade weiter bergauf und nach 300m kommt ein Wanderwegweiser mit Hinweis auf den Havran. Nach 150 m biegt der Weg nach rechts ab und auf einem schönen Waldsteig erreichen



Alte Mühle Gehenhammer

Sie die Landesgrenze. Sie gehen nach rechts entlang der Grenze und nach 300 m biegen Sie wieder links ab. Es geht steil den Berg hinauf und nach 500 m erreichen Sie einen Wanderwegweiser. Hier endet die Markierung schwarze 1 auf weißem Kreis. Sie können den Havran besteigen. Hier ist ein schöner Rundblick gegeben.

Sie gehen wieder zurück und benutzen ab sofort die Markierung weiß-blau-weiß. Der Weg führt auf einem Steig, der frühere Elektrozaun, bergab und Sie kommen an einen Pavillon. Sie gehen bei der Teerstraße rechts und nach 50 m gleich wieder links. Weiter geht es auf der früheren Trasse des Elektrozauns und Sie kommen wieder auf die Teerstraße, folgen dieser und nach 400 m gehen Sie halblinks weiter und sind wieder auf der Trasse. Es geht weiter bergab. Ca. 150 m vor der Teerstraße biegen Sie scharf nach links ab. Durch ein kleines Feuchtgebiet erreichen Sie den Hochwald. Der Weg führt über eine große Lichtung wieder steil bergab und nach 1 km kommen Sie an einen Pavillon. Sie gehen die Teerstraße rechts bergauf und nach 400 m biegen Sie scharf nach links an. Durch einen schönen Waldsteig kommen Sie wieder an die Elektrozauntrasse, überqueren diese und erreichen nach 400m eine Wegesperre. Nach 150m

kommen Sie wieder an die Landesgrenze. Hier gehen Sie links weiter. Vorbei an zwei Schlüsselsteinen erreichen Sie dann die Ortschaft Neudorf. Hier endet die Markierung weiß-blau-weiß und die Markierung schwarze 1 auf weißem Kreis hat wieder Gültigkeit. Sie biegen rechts ab, gehen bergauf und nach 150 m biegen Sie rechts ab. Nach 300 m kommen Sie an einen Wegweiser, biegen links ab und gehen steil bergauf zum Troidlberg. Hier ist eine Kapelle und eine schöne Aussicht entschädigt den steilen Aufstieg. Nach ca. 200 m kommen Sie zu einem Wanderwegweiser. Hier biegen Sie rechts ab folgen der Markierung und auf einen schönen Waldsteig kommen Sie an eine Forststraße, überqueren diese und nach 50 m kommen Sie an eine Teerstraße. Hier gehen Sie links ab und nach 300 m erreichen Sie das Ziel, das Ende der Wanderung.

Weitere Info unter: www.owv-georgenberg.de/wandern oder <https://www.komoot.de/tour/88145731>

Ein Video zu dem Weg findet Ihr auch auf Youtube: <https://youtu.be/NkroqFSg1pw>

Matthias Scheinkönig



Sind Sie bei uns nicht!

Egal ob Privatperson, Student, Rentnerin, Sportlerin, Selbständiger, Freiberufler, Angestellte, Unternehmer, Akrobatin, Teilzeitkraft, Künstler ...

Wir erstellen ganz individuell für Sie optimierte Versicherungskonzepte.

Wir beraten Sie umfassend und finden eine optimale Lösung 😊

...damit das Leben einfacher wird

Versicherungsmakler
Vermögensberatung

RICHTHAMMER

Zum Burgstall 38 + 51
92637 Weiden
Tel 09 61 | 4 81 01 - 0
info@richthammer.de
www.richthammer.de

Herbstwanderung



„Petrus meint es gut mit uns, das Wetter passt.“ Sieglinde Gleißner freute sich wie die weiteren 17 Frauen und Männer über die äußeren Voraussetzungen zur Herbstwanderung des Oberpfälzer Waldvereins am 20. September. Die 16,5 km lange Tour führte auf dem „Goldsteig“ als zweite Etappe von Friedenfels nach Falkenberg.

Über den antiken Waldfriedhof mit Marienaltar in einer Grotte der Freiherrn von Nothafft, die über 550 Jahre über Weißenstein herrschten, ging es zunächst an einer 350 Jahre alten Buche vorbei in Richtung Haferdeckfelsen und Haferdeckmühle und dann weiter nach Voienthal und Muckenthal. Nachhaltige Eindrücke hinterließ die mit Enten und Schwänen besetzte Muckenthaler Teichpfanne mit den vielen Teichen und Seen, darunter der Mondsee, Perlsee, der Neuweiher oder die Adams-teiche.

„Abstand einhalten“ war auch bei der recht lustigen Mittagspause problemlos möglich; denn jeder Wanderer konnte sich in entsprechender Entfernung einen Baumstumpf aussuchen und sich für die restliche Strecke stärken. Diese führte entlang eines Dschungel-, Fitness- und Erlebnispfades über die Ortschaft Seidlersreuth über herrliche Wiesen und Maisfelder bis nach Falkenberg.

„Wir haben heute viel gesehen und erlebt“, fasste der OWV-Vorsitzende Manfred Janker bei der Ankunft zusammen. Dabei galt der Dank vor allem Sieglinde Gleißner, die großen Beifall für die perfekte Organisation erhielt.

Sieglinde Gleißner

Rundwanderweg Nr. 3 des Zweigverein Kohlberg

Kurzbeschreibung

- Rundwanderweg ca. 3,3 km
- Start/Ziel Wanderparkplatz am südlichen Ortsausgang Kohlberg (Alte Straße Richtung Hirschau)
- Schwierigkeit leicht

Unsere Rundwanderung startet am Wanderparkplatz am südlichen Ortsausgang von Kohlberg auf der alten Verbindungsstraße nach Hirschau. Auf dem Parkplatz gibt eine Wandertafel des OWV einen Überblick über die 6 vom Zweigverein Kohlberg gepflegten Wanderwege. Zwischen 3 großen Linden kann man am liebevoll gepflegte „Keil-Marterl“ der Familie Steinsdörfer innehalten, welches nur eines von vielen Marteln in und rund um Kohlberg ist.

Wir verlassen den Wanderparkplatz bergab auf der Straße in Richtung Kohlberg bevor wir noch vor dem Friedhof

nach rechts auf eine schmale Straße abbiegen. Danach folgen wir dem leicht abschüssigen Weg mit einem wunderschönen Blick auf die Weiherkette der „Kohlloh“-Weiher. Mit einem Blick nach rechts kann man die Ackerraine erkennen, auf denen Streifen verschiedener Hecken die Felder voneinander trennen und Unterschlupf für unterschiedliche Tierarten bietet. Am Ende des Weges biegen wir nach rechts ab.

Auf dem geteerten Weg, der später in einen Feldweg übergeht, kommen Genießer und Tierliebhaber auf Ihre Kosten. Entlang des Weges wachsen verschiedene Obstbäume und Sträucher. Finden kann man hier unter anderem Kirschen, Äpfel, Birnen, Holzbirnen, Holunder und Heckenrosen. Eine Informationstafel und eine Ruhebänke laden zum Verweilen mit Blick über die Weiherkette ein.

Am Ende des Weges folgen wir der Beschilderung des Wanderweges nach links in Richtung des Waldes. Hier



Start und Ziel der Rundwanderung: Der Wanderparkplatz am Ortsausgang der alten Verbindungsstraße nach Hirschau.

führt ein Waldweg ein Stück bergauf und biegt dann nach rechts ab. Von hier aus hat man eine gute Aussicht auf Kohlberg und das Umland. Zu sehen sind bei klarer Sicht „Rauher Kulm“, „Ochsenkopf“, „Schneeberg“, „Armesberg“ und der Basaltkegel „Parkstein“

Alternative: Wer Lust hat kann den 3-er Wanderweg kurz verlassen und ein paar Meter dem Klängenbachweg folgen bis zur Schautafel, auf dem das Panorama ausführlich erklärt wird.

Nun folgen wir weiter dem Wanderweg Nr. 3 der uns auf einem sanften Weg bergauf teilweise gesäumt von Kiefern durch den Wald führt. Noch einmal biegen wir nach

rechts ab. Wir gehen den Weg stetig bergauf entlang von Saumpfadern und Hohlgräben, bis wir an den höchsten Punkt unserer Wanderung wieder einen breiteren Wanderweg, die sogenannte „Hohe Strasse“ erreichen. Diesem Weg folgen wir gemäß der Markierungstafeln nach rechts. Der Weg auf dem wir jetzt wandern ist auch ein Teil des „Tilly Wallenstein“ Weges. Das Gebiet nennt sich Schwarzberg.

Nach kurzem Weg erreichen wir erneut eine Weggabelung. Der 3 er Wanderweg führt uns nach rechts.

Alternative: Eine andere etwas anstrengendere Variante des Weges wäre mit einem Abstecher zur „alten Buche“



Eine Informationstafel des Naturerlebnisweges „Klingenbachtal“. Im Hintergrund die Weierkette der „Kohlloh“-Weier

immer ausgeschlafen unterwegs...

Natur-Matratzen | Zudecken

Auswahl | Beratung | Probeliegen
Internet Preise
Gesundes Schlafen | Polsterei-Gardinen

www.raumausstattung-ellert.de
info@raumausstattung-ellert.de



Textiles Wohnen
Gesundes Schlafen

Rundschleifstraße 8
99670 Windischeschenbach
Telefon: 0 96 81 / 13 97
Telefax: 0 96 81 / 38 32



Rückweg vom Aussichtspunkt Pilz in Richtung Wanderparkplatz mit Blick auf Kohlberg.

möglich. Hierzu kann man ab der Gabelung dem Wanderweg Nr. 2 nach links folgen, der ebenfalls zum Ausgangspunkt zurückführt.

Weiter auf dem Wanderweg Nummer 3 folgen wir einer breiten Forststraße und verlassen schließlich wieder den Wald. Nach ein paar hundert Metern erreichen wir einen weiteren beliebten Aussichtspunkt, den „Pilz“. Es lohnt

sich hier ein paar Minuten zu verweilen und das schöne Panorama zu genießen.

Die letzten Meter bis zum Ausgangspunkt unserer Wanderung geht es nun bergab Richtung Kohlberg.

Andrea Gagulic

*In jedem Baum wohnt ein Geist und sein Wohlergehen zu beeinträchtigen,
belastet die Stätte mit Unglück.*

Aus Asien

OWV Moosbach auf dem Wanderweg Nummer 5



Trotz gutem Wanderwetter wagten sich nur 7 Mitglieder des Vereins auf den immerhin 14 km langen Wanderweg Nummer 5. Nach dem Beginn in Moosbach ging es über Gröbenstädt und Übersteherhäusl am Hartwichshof vorbei zum Michelbach.

Die Wanderer folgten dort dem Bachlauf auf einer romantischen Strecke im Waldgebiet „Höll“. Dann kam der kleine Ort Altentreswitz in Sicht. Die Einkehr erfolgte im dortigen Dorfkrug bei der Familie Meckl. Die Teilnehmer wurden freundlich, gut und reichlich bewirtet, während der Wirt Hans Meckl mit Akkordeon und Steirischer für die entsprechende Unterhaltung sorgte.

Die Zeit verging wie im Flug und die Trennung von den Wirtsleuten fiel schwer. Auf dem weiteren Weg ging es steil bergauf nach Ödpielmannsberg und dann ins Tröbesbachtal hinunter nach Moosbach zurück. Schade, dass nicht mehr Wanderer der Einladung des Vereins

gefolgt waren, was aber bei der Altersstruktur der Mitglieder nicht verwundert. Die einen sind zu alt für diese durchaus anstrengende Wanderung, die anderen sind noch zu jung, um dem Wandern einen richtigen Stellenwert zu geben.

Ein Dank gebührt den 3 „Wegkundschafterinnen“ Anemarie Bock, Dagmar Tietze und Margot Landgraf, die auch die Führung übernahm.

Peter Franz

Rundweg „Reichenau – Reinhardsrieth – Reichenau“



Markierung:



Ausgangspunkt: Reichenau – Ortsmitte

Anfahrt: Autobahn A6, Abfahrt Oberpfälzer Wald in Richtung Prag abbiegen, Abfahrt Waidhaus, Markt Waidhaus durchqueren in Richtung „Alter Grenzübergang“, wenige Hundert Meter vor diesem links nach Reichenau abbiegen und bis zur Ortsmitte, hier stoßen wir direkt auf unserer Markierung ein rotes Kreuz auf weißem Untergrund. fahren.

Beschaffenheit: mittel

Länge: ca. 11 km

Dauer: ca. 3,5 Stunden

Wanderkarte und Liste der Einkehrmöglichkeiten können als PDF-Dateien unter www.owv-waidhaus.de heruntergeladen werden.



Silberbrunnen



Die Filialkirche St. Johannes d. Täufer in Reichenau – 1931 erbaut

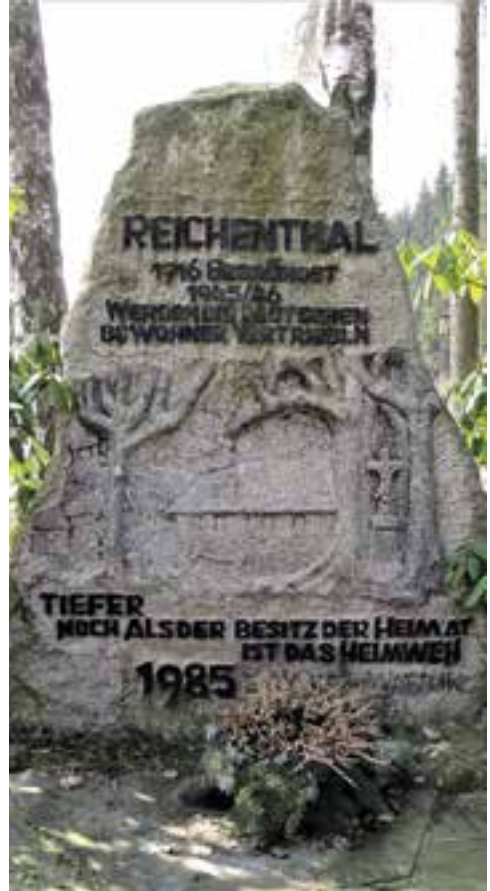
Ab Ortsmitte gehen wir in nordwestlicher Richtung, am Stöckl-Gedenkstein vorbei in den Hochwald, leicht bergan durchqueren wir diesen mit immer wieder kehrenden Blicken ins Böhmisches. Über einen Wiesenweg sowie einen Waldweg an der ehem. Grenze, vorbeikommend am „Silberbrunnen“ zum Bankerl.

Hier überqueren wir die Staatsstraße in den Wald hinein, um auf einen bequemen Wanderweg nach Reinhardstrieth zu gelangen, der Weg führt direkt gerade aus zur „Waldmkeri Kick“ links haltend gehen wir nach ca. 200 m am alten Schulhaus und Rotwildgehege vorbei. Wir folgen der Markierung leicht bergan, zum „Berghaus“. Ist es erreicht, wenden wir uns auf die Staatsstraße 2154 nach links in Richtung Flossenbürg ein.

Nach ca. 400 Metern biegen wir nach rechts ab, um dann durch einen engen wunderschönen Hohlweg zu wandern. Nach dem Passieren des Nurtschweges, gehen wir auf ebener Strecke durch das „Drei Brunnen“ Waldgebiet um dann nur noch bergab gehend nähern wir uns den Häusern von Reichenau und kommen zu der Filialkirche St. Johannes der Täufer“.

Die Schautafeln dort erzählen dort von der Entwicklungsgeschichte von Reichenau. 1985 errichteten die ehemaligen Reichenthaler oberhalb der Kirche einen Gedenkstein Zur Erinnerung an ihren früheren, nur wenige Kilometer jenseits der deutsch/tschechischen Grenze gelegen Heimatort. Von hieraus ist es dann nur noch ein kurzes Stück bis zur Ortsmitte, wo wir gestartet sind.

Text und Bild: Gerlinde König



Gedenkstein der Reichenthaler

*Betrachte jeden Baum und merke,
Auf jedem Baum ist jedes Blatt
Ein Blatt von einem Buch, wor-
auf der Herr der Stärke
Die Schöpfung aufgezeichnet hat.*

Saadi

OWV Seniorenwanderer – Freude an Natur & Geselligkeit



„Senioren marschieren los“ – so lautete die Überschrift in der Tageszeitung „Der neue Tag“ im Februar vor 16 Jahren. Unter der Federführung von Sepp Kick wurde damals eine Seniorenwandergruppe gegründet. Mehr als 20 Interessierte fanden sich im Gasthaus Kühnhäuser ein und es wurde festgelegt, dass alle zwei Wochen - jeweils am Donnerstag - eine Wanderung stattfinden soll. Die erste Wanderung führte nach Pleystein. Seit dieser Zeit finden von März bis Anfang Dezember jährlich ca. 20 Wanderungen im 14-tägigen Rhythmus statt, wobei durchschnittlich 18 Wanderer am Start sind. Die Strecken belaufen sich immer auf eine Distanz von etwa 10 Kilometern. Überwiegend wird in der näheren Umgebung gewandert. Es wurden aber auch Ziele im Bayerischen Wald und in der Fränkischen Schweiz erkundet. Die letzte Wanderung der Saison wird traditionell mit Einkehr in der OWV-Skihütte abgehalten. Seit nunmehr vier Jahren ist Helmut Gollwitzer der Sprecher und Organisator der fidelen Gruppe. Er wird unterstützt von mehreren Wanderkameraden, die für die Streckenauswahl verantwortlich zeichnen. Eine gemütliche, natürlich auch lustige und musikalische Einkehr darf nicht fehlen. Nachdem der Waldthurner Pfarrer Norbert Götz von seiner ehemaligen Pfarrei Wutschdorf und dem dazugehörigen Johannisberg, im Volksmund auch Kannesberg genannt, in höchsten Tönen schwärmte, entschlossen sich die Naturliebhaber zusammen mit dem Geistlichen

eine Wanderung dort zu unternehmen. Bei der Besichtigung der Kirche St. Johann fragte Pfarrer Götz nach den ausgestellten Heiligen. Leider waren hier deutliche Defizite bei den anwesenden Wanderern vorhanden und keiner konnte die Fragen beantworten. „Sollten wir wieder einmal Pfarrer Götz als Wanderführer haben, werden wir wohl vorab einen Unterrichtsabend einlegen müssen, um die Heiligen zu lernen“, war der schmunzelnde Kommentar von Helmut Gollwitzer nach dieser Lehrstunde. Aber nicht nur die nähere Umgebung wurde erkundet. Einmal im Jahr wird den tschechischen Freunden der Partnerstadt Hostau in Böhmen ein Besuch abgestattet. Hier lässt es sich Bürgermeister Josef Beimler nicht nehmen und empfängt zusammen mit seinem Hostauer Kollegen Miroslav Rauch die Abordnung aus Waldthurn.

Bei allen Unternehmungen steht das kameradschaftliche und gesellige Miteinander im Mittelpunkt. Nach jeder Wanderung bildet eine Einkehr – zum Teil mit musikalischen Einlagen – den gemütlichen Abschluss. In all den Jahren schlossen sich auch viele auswärtige Wanderfreunde der Waldthurner Gruppe an, wobei jeder herzlich willkommen ist. Bleibt nur zu hoffen, dass im nächsten Jahr wieder viele Wanderungen regen Zuspruch finden.

*Text: Roman Bauer
Bild: Helmut Gollwitzer*

Wanderung im Gumpen-Stausee und rund um Falkenberg



Gruppenfoto am Infopunkt "alte Troglauer Mühle"

Trotz schwüler Temperatur und angekündigter Gewitterschauer trafen sich am Sonntag, den 2. August dreizehn unermüdliche Wanderer zur zweiten Wanderung nach der Corona-Sperrzeit am Stadtbrunnen und brachen auf zu einer kurzen Autofahrt nach Falkenberg. Aufgrund der möglichen Gewitterschauer wurde der Weg in entgegengesetzter Richtung angetreten, um notfalls abkürzen zu können.

Von der Ortsmitte führte der Weg durch den Markt über den Egerbergweg – vorbei am monumentalen Bau der IGZ Richtung Troglauer Mühle. An der Stelle der Brücke über die Umgehungsstraße sollte in den 70er Jahren eine Staumauer errichtet werden für einen 470 Hektar großen Niedrigwasserspeicher, doppelt so groß wie der Schliersee. Dafür hätte neben der Troglauer Mühle auch die Ortschaft Gumpen weichen müssen. Stattdessen waren Campingplätze, Segelboote und ein Hotel für zahllose Touristen geplant. Danach erreichten die Wanderer den Ort Gumpen, von wo es weiter ging nach Pirk. Nach dem

Überqueren der Staatsstraße führte der Weg durch den Wald auf weichen Mooswegen zurück nach Falkenberg, gerade rechtzeitig bevor ein leichter Regen einsetzte.

Eine Einkehr in der Zoiglstube beim Schwoazhansl mit Getränken und Brotzeiten bildete den Abschluss der interessanten und kurzweiligen Wanderung.

Text: Ferdinand Neumann

Bild: Matthias Neumann

OWV Leuchtenberg

Fledermaustafel installiert



OWV-Vorsitzender Michl Schwabl stellte mit Sepp Schieder und Hans Reintsch die „Fledermaustafeln“, die Klaus Beierl (von rechts) gefertigt hatte, beim Pfarrhäusl (Bild) und im Binnergassl auf.

Der Oberpfälzer Waldverein (OWV) Leuchtenberg ist den Fledermäusen auf der Spur und installierte deshalb eigens dafür Schautafeln. Diese nachtaktiven und sehr nützlichen Tierchen sind großteils in ihrem Bestand gefährdet aber wenigstens ausnahmslos gesetzlich geschützt. Daher hat es sich der OWV zur Aufgabe gemacht „eine schützende Hand über sie zu legen“. Auf Initiative von Vogelschutzwart Sepp Schieder, der auch Fledermausbeauftragter ist und OWV-Vorsitzender Michl Schwabl fertigte Klaus Beierl in gekonnter Weise zwei Schautafeln an. So konnten sie mit OWV-Mitglied Hans Reintsch die sehr wichtigen Infotafeln vor kurzem aufgestellt werden. Je eine Tafel befindet sich im Bin-

nergassl und eine beim Pfarrhäusl in Leuchtenberg. So wurden diese wichtigen Stelltafeln gerade rechtzeitig auch zur Ferienzeit fertig und so können sich vor allem die Daheimgebliebenen mit ihren Familien, die Einheimischen, Wanderer und Naturfreunde informieren.

Text: Sieglinde Schärtl

Bild: Hans Reintsch

Nistkästen für die Wasseramsel

Vogelwart Manfred Witt beobachtete schon seit langem im Gebiet von Neustadt an drei exponierten Stellen Wasseramseln, die einzigen einheimischen Singvögel, die tauchen und schwimmen können. Sie sind so sehr ans Leben am Wasser angepasst, dass sie sogar unter Wasser mehrere Meter laufen können und ihre Flügel als Schwimfflossen benutzen ähnlich den flugunfähigen Pinguinen.

Manfred Witt wünschte sich schon immer geeignete Nistkästen für diese einzigartigen Spezies. Hans Heinrich aus Weiden vom LBV Neustadt-Weiden kam nun dem Neustädter OWV zu Hilfe und stellte drei selbst gebaute Kästen unentgeltlich zur Verfügung.

In der Nähe des Bepf-Zupfer-Rastplatzes wurde im Beisein von Vorsitzendem Rudi Bäuml der erste Nistkasten angebracht. Die Voraussetzung dafür in diesem Gebiet ist für die Wasseramsel nahezu ideal. Der Rabenbach ist ein schnellfließendes und sauerstoffreiches Gewässer mit Uferhöhlen und bietet der Wasseramsel die Möglichkeit zum Verstecken in Wassernähe. Dazu informierte

Hans Heinrich, dass der Nistkasten wenn möglich nahe über dem Wasser angebracht werden sollte, da sich die jungen Amseln aus der Öffnung direkt ins Wasser fallen lassen.

Für die Wasseramseln fanden zwei weitere Exemplare zum Brüten an geeigneten Stellen am Wehr bei der Stadtmühle und an der Floß bei der Teufelsinsel ihren Platz.

Vorsitzender Rudi Bäuml bedankte sich bei Hans Heinrich recht herzlich für die großzügige Spende und hob die gute Zusammenarbeit von LBV und OWV hervor. Sein Dank ging auch an Manfred Witt und Verena Bauer, die für den Erhalt der Vogelwelt im Stadtgebiet von Neustadt wertvolle Arbeit leisten.

Franz Witt



Vorsitzender Rudi Bäuml, Vogelwart Manfred Witt und Verena Bauer (von links) freuen sich über die drei Nistkästen, die Hans Heinrich (Zweiter von rechts) gerne zur Verfügung stellte.

Hubert G. Schmid: Seit 50 Jahren ehrenamtliches Engagement für den Natur- und Umweltschutz

Seit 50 Jahren engagiert sich der ehemalige Molkereidirektor Hubert G. Schmid aus Pleystein ehrenamtlich in vorbildlichem Maße für den Natur- und Umweltschutz, für die Erhaltung der heimischen Fauna und Flora. Bereits ab 1971 war er vor allem für den Landesbund für Vogelschutz unterwegs. Damals ging es hauptsächlich um die Erhaltung von Biotopen, die bei den in jener Epoche laufenden Flurbereinigungsmaßnahmen zerstört worden sind. Zum Leidwesen von Schmid konnte man zur damaligen Zeit auf diesem Gebiet fast gar nichts ändern oder erreichen. Erst Jahre später wurden dann seitens des Staates kostspielige Renaturierungsaktionen gestartet, um die begangenen Sünden an der Landschaft zumindest zu einem kleinen Teil auszumerzen, so zum Beispiel durch den Rückbau von Bachläufen in ihren ursprünglichen wildromantischen Zustand. Schmid, der am 19. April seinen 80. Geburtstag feierte, ließ sich aber durch Enttäuschungen sowie Rückschläge bei seinem Einsatz für die Tier- und Pflanzenwelt nie unterkriegen und konnte so bis heute beachtenswerte Erfolge erzielen. Geboren wurde er in Liegnitz in Schlesien. Seine Eltern stammten aus dem bayerischen Allgäu und dem bayerischen Schwaben. Sein Vater war von 1937 bis 1945 Betriebsleiter am Milchhof in Liegnitz. Sohn Hubert trat in seine Fußstapfen und absolvierte nach der Mittleren Reife eine Lehre zum Molkereifachmann. 1963 legte er als Lehrgangsbester die Meisterprüfung

mit sehr gutem Erfolg ab. Den Bund der Ehe hatte er bereits 1961 mit Gisela Konkel geschlossen. Die Kinder Christine, Regine und Hubert komplettierten die junge Familie. Nach einigen beruflichen Zwischenstationen trat er 1970 die Stelle als Geschäftsführer der Molkereigenossenschaft Pleystein an, und so wurden die Schmid's Oberpfälzer. 1980 wurde er zum Direktor ernannt. Ab dem Zeitpunkt der Verpachtung des Betriebes in 1990 an die Naabtaler Milchwerke war er Technischer Leiter für die Betriebe Naabtaler Milchwerke Bechtel oHG in Schwarzenfeld. In 2005 ging er in den Ruhestand, ist aber bis zum heutigen Tag Geschäftsführer der Pleysteiner Molkereigenossenschaft. Schon während seines beruflichen Schaffens opferte er unzählige Stunden seiner Freizeit dem Naturschutz. Er ist aktives Mitglied im Lan-



Hubert G. Schmid mit einem nordischen Uhu



desbund für Vogelschutz und arbeitete bei der Erfassung von gefährdeten Vogelarten, Wiesenbrüterprogrammen und beim Brutvogelatlas Bayern in der alten und neuen Fassung mit. Weiter zu nennen sind die Mitarbeit beim Deutschen Brutvogelatlas und bei der Erfassung häufiger Brutvogelarten in Deutschland. Er erstellt Dokumentationen und Berichte über den Weißstorch in Pleystein und Waidhaus, kümmert sich um die ökologische Betreuung von Flächen und Weihern in der näheren Umgebung, fördert die Eisvögel durch neue Brutstätten, erfasst, zählt und kontrolliert seltene Pflanzen vor allem im östlichen Landkreis Neustadt/WN, zeichnet für die ornithologische Betreuung der Naturschutzgebiete Niedermor bei Georgenberg sowie Torflohe und Pfrentschwiese verantwortlich, führte schon zahlreiche Vogelstimmenwanderungen durch und ist Mitglied beim Verein zum Schutz wertvoller Landschaftsbestandteile in der Oberpfalz, ein Verein, der sich vor allem um den Schutz seltener und vom Aussterben bedrohter Pflanzen befasst. Seine weiteren Hobbys sind die Naturfotografie, das Bergwandern und das Skilanglaufen sowie sein Garten mit einheimischen Pflanzen, vor allem aber seine Familie. Stolz ist er auf seine sechs Enkel. Von hohem Niveau sind seine Lichtbildervorträge und Fotoausstellungen. Bürgermeister Rainer Rewitzer hatte den Nagel auf den Kopf getroffen, als er in seinem Geburtstagsgratulationsschreiben an Schmid dessen enormen vielfältigen Leistungen „als ein Leben für die Familie, die Milchwirtschaft und die Natur“ würdigte. Für seine mannigfachen Verdienste um den Erhalt der Natur wurde er mehrfach ausgezeichnet. Trotz seiner achtzig Jahre ist Schmid, vital und rüstig wie eh und je, nach wie vor tatkräftig in Sachen Fauna, Flora und Umwelt unterwegs. Gegenwärtig widmet er sich verstärkt einem aktuellen Thema. „Alle Welt redet derzeit von Insekten. Es gibt unscheinbare und auffällige Insekten. Sie können nützlich oder schädlich in unserem Sinne sein. Vor allem gibt es eine Unmenge verschiedenster Arten, Familien und Unterfamilien. Bei Schmetterlingen gibt es insgesamt etwa 160.000 Arten weltweit, etwa 130 Familien und 46 sogenannte Überfamilien. In erster Linie sind unsere Tagfalter die absoluten Sympathieträger aus der Insektenwelt und in ihrem Bestand stark gefährdet. Nur bei den Käfern gibt es noch mehr Arten als bei den Schmetterlingen. Viele Arten sind noch gar nicht bekannt“, so Schmid. „Wer hätte das gedacht? Dazu gehören natürlich auch Fliegen, Wanzen, Ameisen, Mücken,



Häufig und auch selten vorkommende Arten von Schmetterlingen und natürlich die optisch attraktiven, der bei uns heimischen Tagfalter.

Bienen, Wespen, Schwebfliegen, Libellen usw. Nicht dazu gehören Spinnen. Diese spielen für die Insekten jedoch eine wichtige Rolle, vor allem als deren Nahrung. Ebenso dienen sie als Nahrung den Vögeln, anderen Insekten, den Maulwürfen, Spitzmäusen, Fischen, sogar den Pflanzen“. „Fressfeinde“ seien eigentlich keine Feinde. Sie seien notwendig zur Eindämmung von Überpopulationen, für die Gesunderhaltung und die evolutionäre Entwicklung der einzelnen Arten. Die „Abhängigkeit“ zwischen den Lebewesen sei schier unendlich. „Man sieht, ohne Insekten gäbe es unsere vielseitigen Lebensformen nicht, sicher auch nicht uns Menschen. Es gibt, so wie wir das sehen, viele lästige und schädliche Insekten verschiedenster Art wie zum Beispiel Überträger von Krankheiten“. Pflanzenschädlinge gebe es vor allem in Monokulturen und weil in diesen meist großen Flächen die Nützlinge, also die Fressfeinde der Schädlinge, fehlen oder die wenigen vorhandenen nichts ausrichten können. Leider sei aus Gründen, die übrigens kein Landwirt zu verantworten habe, unsere Umwelt insektenfeindlich und damit auch für uns lebensfeindlich geworden. Man kann das, was derzeit geschehe, bestenfalls als kurz-sichtig bezeichnen. „Wir müssen mit der Natur arbeiten und nicht gegen sie. Es lohnt sich, auch einmal länger darüber nachzudenken, um die wirklichen Ursachen zu benennen und bald zu ändern. Wenn man Sympathie für Insekten wecken will, dann bieten sich Schmetterlinge, Libellen und viele Käfer an. Man muss aber wissen, dass jedes andere Insekt auch seinen Nutzen hat, und sei es nur, um wiederum andere Lebewesen zu ernähren und unsere gesamte Umwelt im Gleichgewicht und lebensfreundlich zu erhalten“, so das Fazit von Schmid.

Text: Wilhelm Hartung; Bilder: Hubert G. Schmid

OWV Flossenbürg

Oberpfalz - Auf dem Urgebirge dieser Welt

Nachfolgend erlaube ich mir einen kleinen Einblick in die Geologie unserer Heimat zu geben. Zunächst einmal ist festzustellen, dass ganz Bayern auf einer einzigen Kontinentalplatte liegt und zwar auf der eurasischen (Mischung zwischen Europa und Asien). Aber die Oberflächen sind genauso unterschiedlich wie auch deren Alter. Am bekanntesten von Bayern sind wohl „unsere“ Berge, gemeint sind hier die Alpen. Aber die Alpen sind eigentlich der jüngste Teil unseres ganzen Gebietes. Drehen wir doch einmal das Zeitrad unserer Geschichte etwas zurück, sagen wir mal so um 250 Millionen Jahre. In dieser Zeit hatten wir noch keine Kontinente, so wie heute zum Beispiel Europa oder Amerika, sondern damals gab es nur einen einzigen Kontinent, genannt Pangäa. Man kann sagen, dass in etwa die gesamten heute bekannten Landmassen in diesem Urkontinent vereint waren. Unsere Gegend, Bayern, befand sich damals etwa in der Höhe des Äquators. Es war also bestimmt etwas wärmer. Dann bewegte sich dieser Kontinent langsam und zerfiel zunächst in zwei Teile. Laurasia im Norden und Gondwana im Süden. Grund und „Motor“ dieser Erdbewegungen waren Strömungen im Erdinneren welche sozusagen den Urkontinent auseinanderrissen. Aus den beiden daraus entstandenen Teilkontinenten entstanden dann wiederum durch diese inneren Kräfte unsere heutigen Kontinente, die zunächst auch näher beieinander waren, aber im Laufe der Zeit immer weiter auseinander drifteten. Diese Driftbewegung hält auch heute noch an. Das Ganze Prozedere bis zu den heutigen Lagepunkt der Kontinente dauerte etwa 50 Millionen Jahre. Also entstanden vor etwa 200 Millionen Jahren durch das Zerfallen des nördlichen Urkontinentes Laurasia die Dolomiten im heutigen Südtirol. Hierbei handelt es sich um ein Segmentgestein, genannt Dolomit (wegen des Finders und Forschers Dolomieu), ein Gestein aus dem Meeresgrund, das durch Hebebewegungen und Faltung bei Kollision zweier Kontinentalplatten entstand. Vor rund 25 Millionen Jahren kollidierte dann die afrikanische Platte (Teil von Gondwana) mit der eurasischen Platte (Teil von Laurasia) und dabei entstanden die Alpen, vor etwa 50 Millionen Jahren auch ebenso das Himalaya. Aber unsere Gegend, unsere Gebirge? Die sind wesentlich

älter. Nehmen wir mal das Fichtelgebirge, den Bayerischen Wald, den Böhmerwald und den Oberpfälzer Wald. Bei all diesen genannten Bergen handelt es sich um sogenanntes Urgebirge. Ein Gebirge, das etwa vor 800 Millionen Jahren, teilweise vor eine Milliarde Jahren entstand. Forscher gehen nach heutigen Erkenntnissen davon aus, dass diese Berge in der Urzeit wesentlich höher waren und durch Witterungseinflüsse und Bewegungen im Erdinneren, sowie durch Flüsse abgetragen und geformt wurden. Speziell unsere Gegend hatte ja in einer Tiefe von etwa 30 bis 40 km sogenannte Blasen in welchen sich der Granit bildete. Granit besteht ja zu etwa 60 Prozent aus Feldspat, zu etwa 30 Prozent aus Quarz und 10 Prozent anderen Einschlüssen (z.B. Glimmer oder Eisen), daher auch die oft verschiedenen Farben der einzelnen Platten. Unter großen Druck, der ja in dieser Tiefe herrscht, wurden diese Teile zum Granit verschmolzen. Diese Blasen, in etwa vergleichbar mit einem riesigen Ballon, begannen sich langsam von unten nach oben zu heben. Gleichzeitig arbeitete sich die Verwitterung von oben nach unten durch. Irgendwann war es dann soweit, dass der Granit obenauf lag. Das Ganze begann vor etwa 350 Millionen Jahre und dauerte sicherlich länger als 50 Millionen Jahre. Man müsse sich diese Zeit einmal anhand eines Menschenlebens überlegen! Natürlich spielten bei der Gelände- und Gebirgsformung nicht nur seismologische Kräfte, sondern auch tektonische Kräfte wie Vulkanausbrüche eine Rolle. Man denke hier nur an den Parkstein und die immer noch regsame Erde, wie z. Bsp. die Bäder und deren warme Quellen. Also können wir Oberpfälzer voller Stolz sagen, dass wir auf einem der ältesten Gebirge dieser Erde leben. Viele Urlauber denken sofort an den südlichen Teil Bayerns, wenn diese das Wort Bayern hören. Dass aber auch wir eine unheimlich schöne Gegend hier haben und vor allem eine ruhige Natur, wissen momentan leider nur wenige. Aber sind wir doch zufrieden mit dieser Situation, Ich möchte nicht mit jemanden tauschen, der in den Alpen wohnt und in den Urlaubszeiten von Touristen überrannt wird. Ich genieße meine Heimat und meine bayrische Ruh!

Josef Bauer

OWV Leuchtenberg Heller Stein

Am westlichen Ortsrand von Steinach liegt das seit 1938 eingetragene Naturdenkmal „Heller Stein“. Hier handelt es sich um das südöstlichste Vorkommen des Leuchtenberger Granits. Kenner der Materie behaupten, dass es sich hier um eines der schönsten Naturdenkmäler in der nördlichen Oberpfalz handelt. So ein Kleinod bedarf natürlich auch einer fachkundigen Hege und Pflege. Der OWV-Leuchtenberg mit Vorsitzenden Michl Schwabl, hat es sich in enger Zusammenarbeit mit Diplom Biologe und Landschaftspfleger Philipp Glaab vom Naturpark Nördlicher Oberpfälzer Wald zur Aufgabe gemacht, alljährlich im Herbst am Hellen Stein eine Pflegemaßnah-

me durch zu führen. An dieser schweißtreibenden Aktion. (Entfernung von Graswuchs und Gestrüpp) die einen Tag in Anspruch nahm, waren neben dem Vorsitzende noch weitere elf Helfer, OWV-Mitglieder, im Einsatz. Die beteiligten Heger und Pfleger können nach getaner Arbeit natürlich mit recht Stolz auf ihre Werk sein. Wanderer, Naturfreunde, sowie die hiesige Bevölkerung können sich nun wieder an diesem wunderschönem Fleckchen Erde erfreuen.

*Text: Sieglinde Schärtl
Bilder: Hans Reintsch*



Nach getaner Arbeit bedankte sich OWV-Vorsitzender Michl Schwabl (rechts) bei den fleißigen Helfern



Schweißtreibend war die Arbeit, um den „Hellen Stein“ und mit Hilfe eines Bulldogs konnten die Äste abtransportiert werden.

160-jährige Tradition der Weihnachtskrippen im Rosenquarzstädtchen

Das Rosenquarzstädtchen weist als Hochburg des Hobbyschnitzens eine über 160-jährige Tradition auf, als so genannte Hausfleißschnitzerei begründet von einfachen, talentierten Handwerkern und Bauern, die in ihrer Freizeit zu Schnitzmesser und Stichel griffen und sich nach und nach ihre eigene Hauskrippe schnitzten mit Figuren aus Lindenholz, Stallungen, Holzhäusern, Kirchen, Burgen, Ruinen, Kapellen. Gebirgszügen und vieles mehr, ergänzt mit Moosböden, Kranawittstauden, Tannen- und Fichtenzweigen, alten Baumschwämmen, Rindenstücken und Wurzelstöcken.

Leider wurden durch den verheerenden Brand am 10. Juli 1901 fast alle damals vorhandenen Krippen vernichtet. Im Jahre 1925 jedoch existierte wieder in den meisten Anwesen eine vor Ort gefertigte Weihnachtskrippe. Im Zeitraum 1939 bis 1955 wurden viele Krippen verkauft oder sie gingen verloren. Die Vorfahren der Mitglieder der heutigen Schnitzergemeinschaft wollten



Das Krippenretabel von Hermann Schneider, Gründungs- und Ehrenvorsitzender der Pleystener Schnitzergemeinschaft.



Schnitzerpionier Georg Müller (links) in seiner guten Stube in den frühen 1960er Jahren mit seinem Enkel Gerhard und mit seinem Schnitzerfreund Sebastian Troglauer (rechts) beim Schnitzen

mit den handgefertigten Produkten ihrer Schnitzkunst auch auf die ursprüngliche Bedeutung des Weihnachtsfestes nachhaltig hinführen. Zu dieser Gilde gehörte zum Beispiel der Schreinermeister Matthias Strigl (1881 bis 1961), wohnhaft am Fuße des Kreuzberges. Er fertigte neben Krippenfiguren auch Kreuze und gar Beichtstühle an. Die Hauskrippe des „Matern“ stammt aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. „Christkindl in der Oberpfalz“ taufte der allseits bekannte Schmiedemeister Georg Müller (1899 bis 1966) eine seiner typischen Gestaltungen vom wunderbaren Geschehen der Heiligen Nacht, die er in der Nachkriegszeit bastelte. Beim „Schmied-Schorsch“, Heimatfreund, Volksschauspieler und Mundartexperte, traf man sich bei den gemütlichen Hutzaabenden in der guten Stube in den Wintermonaten zum Schnitzen und Plaudern. Das benötigte Schnittzeug konstruierte Georg Müller in Eigenregie in seiner urigen

Schmiede in der Altstadt. Interessant ist die Tatsache, dass fast alle in den Pleysteiner Familien vorhandenen Krippen Nachbildungen der Kreuzbergkrippe sind, die 1918 im Oberammergauer Stil gebaut und die 1986 von der rührigen Pleysteiner Schnitzergemeinschaft umfassend restauriert und ergänzt wurde wie auch die Landschaftskrippe der Stadtpfarrkirche St. Sigismund mit Ruinenstall von Georg Müller und einer von Heimatpfleger Siegfried Poblitzki (1917 bis 1997) gemalten Hintergrundkulisse. Die Frauen und Männer von der in 1970 gegründeten Pleysteiner Schnitzergemeinschaft setzen seit fast 50 Jahren die reichhaltige Schnitzertadition mit Können und Begeisterung unter der Regie ihres engagierten Leiters Gerhard Müller fort.

Wilhelm Hartung

OWV Pleystein

Sonderausstellung „Schätze aus dem Bach - Gold, Karfunkel und seltene Erden“ seit Mittwoch, 1. Juli in einem Fenster des Stadtmuseums Pleystein zu sehen

Seit Mittwoch, 1. Juli, kann im ebenerdigen Fenster des Stadtmuseums links des Eingangs die neue Sonderausstellung „Schätze aus dem Bach - Gold, Karfunkel und seltene Erden“ besichtigt werden. Der Museumsarbeitskreis hat sich vor einigen Wochen diese neue Art von Präsentationen einfallen lassen, da das Museumsgebäude wegen der Coronakrise nach wie vor geschlossen ist.

Themen und Ausstellungen wechseln sich in der Reihe „Objekte des Monats“ ab. Die aktuelle Präsentation ist der zweite Akt nach der Premiere „Brauhausgeschichte von Pleystein“, die bei Einheimischen und Gästen sehr gut ankam. Für die Ausstellung der „Schätze aus dem Bach“ konnte der veranstaltende und das besagte Schaufenster gestaltende Museumsarbeitskreis Martin Füßl aus Parkstein, den Vorsitzenden der Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie, Bezirksgruppe Weiden, gewinnen, der auch den geschichtlichen Hintergrund dieser Aktion beleuchtete. Gemächlich und fast ein wenig unscheinbar fließen sie im Pleysteiner Umland dahin: der Pflaumbach und der Schwarzenbach. Dem

landschaftsprägenden Zottbach können sie nicht das Wasser reichen. Und trotzdem haben es die beiden im wahrsten Sinne des Wortes „in sich“! Schon Mitte des 16. Jahrhunderts berichten historische Quellen, dass „es Spießglanz geben soll an der Straße nach Vohenstrauß“ und „im Schwarzenbach an des Orth's Wiese soll es Erz geben mit Gehalt von Eisen, Kupfer, Zinn und Gold“. Leichtfertig tun wir das heute als schöne Legenden oder Übertreibungen unserer Altvorderen ab. Doch die modernen Geowissenschaften belehren uns eines Besseren. Auch der Pleysteiner Mineraliensammler Ferdinand Lehner ging Anfang des 20. Jahrhunderts diesen Berichten nach und fand seltsame schwarze Körner in den Bachsedimenten, die Wissenschaftler als „Nigrin“ identifizierten. Diese Schwerminerale erregten zwar immer wieder einmal das Interesse von Mineralogen wie Hugo Strunz und Arno Mücke, doch exakte wissenschaftliche Untersuchungen des Nigrins wurden erst Anfang des 21. Jahrhunderts von Professor Dr. Harald Dill unter Mitwirkung der oberpfälzer Sammler Berthold Weber (Weiden) und



die neue Ausstellung „Schätze aus dem Bach - Gold, Karfunkel und seltene Erden“ in einem der Fenster des Pleysteiner Stadtmuseums.

Martin Füssl (Parkstein) durchgeführt. Die Nigrine von Pleystein sind schwarze Körner bis zu drei Zentimetern Größe, die sich mit einer Goldwaschschüssel im Pflaumbach und Schwarzenbach herauswaschen lassen.

Sie enthalten aber kein Antimon, wie unsere Altvordere es mit der Bestimmung als „Spießglanz“ vermuteten, sondern vor allem das Element Titan. Titan wurde erst im Jahr 1795 vom deutschen Chemiker Heinrich Martin Klaproth entdeckt. Die Nigrine, deren Name sich vom lateinischen Wort „niger“ (schwarz) ableitet, enthält aber auch „Coltan“. Diese unwissenschaftliche Handelsbezeichnung bezeichnet die Mineralgruppe Columbitalit mit den begehrten Hightech-Elementen Niob und Tantal, um die in Zentralafrika blutige Kriege geführt werden. Für einen wirtschaftlich rentablen Abbau sind die Pleysteiner Vorkommen eindeutig zu klein. Und was ist mit den anderen Erzen, die im 16. Jahrhundert beschrieben wurden? Eisen und Kupfer lassen sich eindeutig nachweisen. Auch Gold konnte mit großem Aufwand bei Waschaktionen unter wissenschaftlicher Begleitung nachgewiesen werden. Ansprechende Goldplättchen bis zu vier Millimeter Größe sind im Stadtmuseum ausgestellt. Ein Rätsel stellte der in den alten Quellen beschriebene Zinnstein dar. Trotz intensiver Suche konnte er optisch nicht im sogenannten „Schlich“ (Schwermine-

ralkonzentrat) nachgewiesen werden. Doch mineralogische Analysen von Professor Dr. Dill zeigten deutliche Zinngehalte im Probenmaterial. Des Rätsels Lösung lag darin, dass der Zinnstein in den beiden Bächen nicht die typische braune bis schwarze Farbe hat, sondern mehr ins Hellbraune geht. Die damaligen „Schatzsucher“ hatten das also schon ganz ohne HighTech-Analytik erkannt. Die modernen geochemischen Analysemethoden erbrachten aber noch deutlich mehr an Erkenntnissen. So konnte das (gar nicht so seltene) Seltenerdenmetall Cer im Mineral Monazit oder Zirkonium im Mineral Zirkon nachgewiesen werden. Einen Farbtupfer in den Sanden der Pleysteiner Bäche stellen die roten und orangen „Karfunkel“, also die Granate dar. Auch sie sind dort gar nicht so selten zu finden und erreichen Größen bis zu vier Millimeter. Unsere Bäche in Pleystein enthalten also wahre Schätze, auch wenn der dunkle, sandige Schlamm im Pflaumbach und Schwarzenbach das nicht vermuten lässt.

Man muss halt genau hinsehen! Und wer sich das anstrengende Waschen in den kalten Bächen ersparen will, kann sich diese Schätze der Heimat jetzt eben in aller Ruhe im Pleysteiner Stadtmuseum ansehen.

Wilhelm Hartung

Neue Präsentationsart des Museumsarbeitskreises im Stadtmuseum

In Zeiten geschlossener Museen hat sich der Museumsarbeitskreis eine neue Art der Präsentation einfallen lassen. Im ebenerdigen Fenster links des Eingangs zum Stadtmuseum wechseln Themen und Ausstellungen in der Reihe „Objekt des Monats“ ab. Zum Internationa-



len Museumstag startete der Museumsarbeitskreis mit dieser Serie. Zur Premiere gab es das Motto „Burggut-Brauerei in Pleystein“. Dieses privat geführte Brauhaus bestand neben dem Kommunbrauhaus viele Jahrzehnte lang bis 1952. Als Besitzer und Braumeister sind in der Ortschronik von Heimatforscher Siegfried Poblitzki (1917-1997) genannt: 1845 – 1921 Familie Lehner (Ferdinand Lehner 1868-1943), 1929 – 1939 Friedrich Watzka (1880-1954), 1943 – 1952 Hans Stahl (1886-1955). Die hier ausgestellten Exponate wurden als Dauerspendsen gestiftet von Nachlaß Lehner, Christa-Maria Reindl, Johanna Wesoly und Josef Zehent.

Wilhelm Hartung

5. Jahrestag der Segnung der Burgkapelle St. Ägidius mit Glockenweihe

Das Wetter meinte es nicht gut mit dem Heimat- und Kulturverein und so musste die Pontifikalmesse anlässlich des 5. Jahrestages der Segnung der revitalisierten Burgkapelle St. Ägidius mit Glockenweihe in die Pfarrkirche St. Johannes Nepomuk verlegt werden. Wie schon vor fünf Jahren war der Hochwürdigste Weihbischof Reinhard Pappenberger in Waldeck, um den Patroziniumsgottesdienst zu Ehren des H. Ägidius zu halten. So konnten wegen der Pandemiebestimmungen statt der erwartenden Hunderten von Gläubigen nur einige Wenige miterleben.

Nach dem feierlichen Einzug in die Pfarrkirche begrüßte Ortspfarrer Heribert Stretz den Weihbischof und die anwesenden Gläubigen. An den Geistlichen gerichtet sagte er, dass heute ein besonders festlicher Tag sei, denn genau vor fünf Jahren sei von ihm die kurz zuvor in Waldeck gegossene Glocke geweiht und die Burgkapelle St. Ägidius auf dem Schloßberg gesegnet worden. Es für die ganze Pfarrei eine große Ehre, dass Weihbischof Pappenberg diesen Gottesdienst feiert.

Die Revitalisierung nannte Pfarrer Stretz als ein großes Projekt, das unter Bauträgerschaft der Stadt Kemnath angepackt und durchgeführt worden. Dank des rührigen Heimat- und Kulturvereins konnte damit mit Unterstützung des Landkreises und Sondermitteln des Bundes geschaffen werden, dass seinesgleichen sucht. Stellvertretend für die Ehrengäste begrüßte er den stv. Landrat Alfred Scheitler und Bürgermeister Roman Schäffler. Mit der Revitalisierung ist der Schloßberg zu neuem Leben erwacht und hier gelte allen Dank für den außerordentlichen Einsatz der Vorstand des HuK mit Georg Wagner, Leonhard Zintl und Franz Horn an der Spitze.

In seiner Predigt ging der Weihbischof auf den Hl. Ägidius ein, der fast auf den Tag genau vor 1300 Jahren am 1. September des Jahres 720 verstorben ist. Wie so häufig falle auch sein Heiligengedenktage auf den Todestag. Nach dem christlichen Glauben ist nach einem heiligmäßigen Leben das auch sein Auferstehenstag. Ein Pontifikalgottesdienst aus Anlass des „nur“ 5jährigen Jubiläum der Einweihung einer Glocke, dafür habe er



Die Jagdhornbläser, die nach dem Gottesdienst vor der Kirche noch einige Stücke vortrugen



Weihbischof Pappenberger und Pfarrer Strez mit den Ministranten im Pfarrhof (Außenaufnahme war wegen Wetter nicht möglich)

sich ‚daheim in Regensburg‘ rechtfertigen müssen. Mit Hinweis auf den runden Gedenktag an den Patron der Ägidius-Kapelle, sei ihm das auch gelungen.

Der Weihbischof ging nun kurz auf den Hl. Ägidius ein. Im griechischen Athen geboren, hat er seine Heimat verlassen um den Glauben - von dem so sehr überzeugt war - in der Fremde zu verkünden. Sein Weg führte ihn zunächst nach Frankreich, wo er im französischen St. Gilles auch starb. Er machte sich auf den Weg, ähnlich wie der Mönch Winfried Bonifatius. Dieser verließ einige Jahre später seine angelsächsische Heimat und sich als Glaubensbote aufmachte u.a. im Jahre 739 das Bistum Regensburg zu gründen.

Es sei gut, so betonte der Prediger, sich, wie in diesem Gottesdienst, seiner Wurzeln zu besinnen. Von den Wurzeln der Vergangenheit, gehe eine direkte Linie in die Gegenwart und die Zukunft. Auf dem Waldecker Schloßberg werde dies versinnbildlicht durch die Burgruinen, die in den vergangenen Jahren Stein um Stein wieder aufgebaut wurde. Vor fünf Jahren sind sie durch die Revitalisierung der Burghalle St. Ägidius durch die neu gegossene Glocke auf dem Glockenturm neben der Kapelle ergänzt worden.

Durch die mühsame Arbeit des Heimat- und Kulturvereins und seiner Mitglieder, sind auf dem einst kahlen Berg ruinen auferstanden, die ebenso von der Vergangenheit zeugten, wie die Einkerbungen an der Südseite des Schloßberges. Dort stand einst Alt-Waldeck, das einer verheerenden Brandkatastrophe zum Opfer fiel. Auch damals hatten sich die Menschen nicht entmutigen lassen und haben mit Gottvertrauen den Markt Waldeck am heutigen Standort an der nördlichen Seite des Schloßberges neu aufgebaut.

Die Wurzeln seien wichtig, so stimmte der Weihbischof in die Worte von Papst Franziskus ein. ‚Um modern zu sein‘, so der Papst, ‚glauben viele, dass es notwendig ist, sich von den Wurzeln zu lösen. Und das ist die Niederlage, denn die Wurzeln, die Tradition, sind die Garantie für die Zukunft!‘ Der Prediger stellte fest, dass für Christen der Glaube die Wurzel des Lebens, der Vergangenheit,



Weihbischof bei der Predigt

der Gegenwart und der Zukunft bilde. Dafür geben die Ägidiuskapelle, der Turm mit seiner Glocke und besonders auch die im Gottesdienst in der Pfarrkirche hier und in der ganzen Pfarrei Zeugnis. Hätte das regnerische Wetter nicht einen Strich durch die Planungen gemacht,

wäre der Pontifikalgottesdienst auch in der Ägidiuskapelle auf dem Schloßberg abgehalten worden, eingeläutet von der von ihm 2015 geweihten Glocke.

Als Lektorin fungierte Angela Reindl, die auch die Fürbitten vortrug. Für die musikalische Umrahmung sorgten die Jagdhornbläser Kaibitz unter der Leitung von Ely Eibisch. Sie spielten Stücke aus der Hubertusmesse von Reinhold Stief und der Schubertmesse. Vor dem Schlussegnen und dem Auszug und dem Lied ‚Großer Gott wir loben dich‘ begleitet von den Bläsern und Volksgesang, ergriff der Vorsitzende des HuK Georg Wagner das Wort. Er bedankte sich zunächst bei Weihbischof Reinhard Pappenberger, dass er aus Anlass des fünfjährigen der Ägidiuskapelle wieder nach Waldeck gekommen sei, um den feierlichen Pontifikalgottesdienst zu halten. Pfarrer Stretz gelte ebenso Dankesworte für die Mitfeier des Gottesdienstes und ‚weil er stets ein offenes Ohr für die belange des HuK habe. Sein Dank galt auch den Ehrengästen (siehe das Bild und den Text, den ich gestern übermittelt habe). Er betonte, dass bei dem ganzen Projekt viele mitgewirkt haben. Sie mögen auch in Zukunft weiter mit anpacken, dass die noch bevorstehenden Pläne realisiert werden können.

Bei einem Gespräch im Pfarrhof lobte der Weihbischof nochmals das Jahrzehnte lange Engagement und die Entwicklung auf dem Schloßberg. Die Kapelle ist für ihn ein sehr gelungenes Werk in der Verbindung von Revitalisierung und den neuen Elementen. Vor 5 Jahren war es ein einmaliges die Einweihung und den Glockenguss vor Ort. Er wünschte sich, dass die Kapelle auch weiterhin einen besonderen Stellenwert in der Pfarrei hat und viele Besucher von Nah und Fern diesen gesonderen Ort erleben.

Hans Lukas

*Nichts ist für mich mehr Abbild der Welt und des Lebens als der Baum.
Vor ihm würde ich täglich nachdenken, vor ihm und über ihn...*

Christian Morgenstern

Denkmaltag

Obwohl für den diesjährigen Denkmaltag keine größere Werbung gemacht worden und an die digitalen Möglichkeiten verwiesen wurde, war der Waldecker Schloßberg mit seiner imposanten Burgruine insbesondere am Sonntag wieder ein Anziehungspunkt der besonderen Art. Das herrliche Wetter trug sicherlich auch dazu bei, dass wieder viele Wanderer und Interessenten einfanden, um zum einen den herrlichen Blick ins Kernather Land zu genießen und zum anderen sich von der Burgruine begeistern zu lassen.

Aber nicht nur zum Denkmaltag kommen die zahlreichen Besucher aus der näheren und weiteren Umgebung, man sagen aus ganz Nordbayern, sondern auch an den anderen anderen Wochenenden sind die Parkplätze im Bereich Schloßberg belegt. Mit dazu beigetragen hat sicherlich auch das Besucher-Ranking und Google-Rezension zu Burgen und Schlössern, bei denen Waldeck unter die Top drei gekommen ist. Es ist schon beeindruckend, was der Heimat- und Kulturverein Waldeck da in

den letzten Jahrzehnten geleistet hat. Am vergangenen Sonntag war wiederum Uwe Schimpf den ganzen Tag auf dem Schloßberg, stand für Fragen und Auskünfte zur Verfügung und hat so ganz nebenbei darauf geachtet, dass die Corona-Vorschriften eingehalten werden. Bei einigen Besuchern musste er schon auf das Tragen des Mundschutzes und der Einhaltung des Abstandes hinweisen. Aber im Großen und Ganzen, bis auf einige wenige Unverbesserliche, ging es geordnet zu.

Laut Uwe Schimpf ging der Besucherstrom bereits um 8 Uhr los, mit Schwerpunkten von 11 bis 17 Uhr. Insgesamt waren weit über 300 Erwachsene und über 100 Kinder am Sonntag auf dem Schloßberg. Aber nicht nur die Burgruine fand großes Interesse, auch auf dem EWILPA-Rundweg und dem Marterlweg herrschte reger Betrieb.

Hans Lukas



Die Fotos zeigen einige Besucher auf der Oberen Burg und eine Gesamtansicht der Burgruine vom Markt aus gesehen.

Ansicht von Burgruine und Schloßberg



Für den Besucher von Waldeck und der Burgruine auf dem Schloßberg, sieht man in erster Linie die gesamte Anlage vom Markt aus. Wenn man auf der Kreisstraße von Atzmannsberg nach Köglitz unterwegs ist, bietet sich dem Betrachter eine ganz andere Ansicht. Sie läßt eigentlich erahnen, wie groß die Burg Waldeck einst auf dem Berg thronte. Auf der linken Seite, wo auf dem Foto

nur der markante Felsen zu sehen ist, waren ebenfalls noch Aufbauten und Rondelle aufgebaut. Um die ganze Anlage freizulegen, gibt es also noch viel zu tun. Dies gilt auch insbesondere in Richtung Schönreuth und Kemnath.

Hans Lukas

Vom Depperltest, von der Goaßmaß und vom Wendschmatzer – Mundartwörter aus neuerer Zeit

An der Arbeitsstelle des neuen Bayerischen Wörterbuchs (BWB) wurde ich immer wieder gefragt, welche neuen Mundartwörter es gebe. Ich konnte darauf nur antworten, daß es bereits bei der ersten Befragung für das Wörterbuch (1913-1933), die die Mundartausdrücke aller Gebiete einbezogen hat, „fünf Minuten vor zwölf Uhr“ war und mit dem Wandel der Lebensverhältnisse seitdem noch sehr viel aus dem mundartlichen Wortschatz verschwunden ist. Dazugekommen aber ist nur wenig.

Etwas, was die Phantasie der Menschen besonders anregte und zu entsprechenden scherzhaften Benennungen führte, waren Leichtmotorrad, Fahrrad mit Hilfsmotor und vor allem das Moped. Weit verbreitet sind dafür „Schnaufferl“ und „Hennensprenger“, also Fahrzeuge, die „daherschnaufen“ bzw. die Hühner in die Flucht treiben,

z.B. „der Sepp hout se a neis Schnaufferl kauft“ (Trautmannshofen, Lkr. NM) oder „kimmt der scho wieder mit sein'm Hehnasprenga“ (Geiersthal, Lkr. REG). Aber auch von deren Fahrern selbst gilt: „Döi Schnaufferlfoahra foahn wöi gsengte Säu, döi Hennersprenga!“ (Weiden). Andernorts heißen diese Fahrzeuge auch „Hennastüawara (Hennenstöberer)“ (Kemnath) und „Henaschrecka“ (Kötzting). Weiterhin spricht man vom „Schnackler“ (Regensburg, nach N. Kilgert, Glossarium Ratisbonense (2008) Seite 147), vom „Kracherl“ (Bruck, Lkr. SAD), vom „Moppal“ (Windischeschenbach, Lkr. NEW), von der „Rennsem!“ (Breitenberg, Lkr. PA), vom „Schoaßmobil, hier kleines Auto“ (Amberg), „Zindifix“ (Wildeppenried, Lkr. SAD) oder, ihr Geräusch nachahmend, vom „Döff Döff“ (Lkr. KEH).

Das alte Wandtelefon, in früher Zeit eine Seltenheit, brachte es zumindest zum „wunderbar anschaulichen Volksausdruck Wendschmatzer“ (Chamer Gegend), da man dabei zur bzw. mit der Wand redete, die Zahnbürste erstaunlicherweise aber ebenso auf nur einen, nämlich „Zahnschropper“ (Lkr. RO), wobei diese mit dem Schrubber, Schrobber, der breiten Bürste an einem langen Stiel verglichen wird. Den Grund dafür zeigt ein Beleg von 1914, der auch sonst für das damalige Altbayern gilt: „‘s Zo(n)birschtl soll zum Reinigen der Zähne verwendet werden, d.h. wenn man eines hat, was aber meist nicht der Fall ist. Da reibt man eben dann die Zähne mit dem Finger ab und selbst dieses geschieht nicht zu häufig“ (Stadlern, Lkr. SAD). Und so sagt „der altmodische Förster vom jungen kulturverfeinerten Forstgehilfen: Und a Zanbirschtal hod dö Sau a no!“ (Straubing).

Einen weiteren Bereich mit neuen Mundartwörtern bieten, dem alten Reinheitsgebot zum Trotz, die Biermixgetränke. Relativ alt sind dabei „Radler“ und „Ruß“. Der „Radler“ („Radl(er)maß“, heute auch „Radlerhalbe“ (Grafenwöhr, Lkr. NEW)) aus hellem Bier und Limonade wird, wie ich durch meine Wörterbucharbeit als erster entdeckte, bereits von Lena Christ in ihren „Erinnerungen einer Überflüssigen“ 1912 erwähnt, obwohl ein Ausflugslokal südlich München die Erfindung dieses Getränks etliche Zeit später für sich in Anspruch nimmt. Heute gilt: „Radlmaßn wern viel trunga“ (Ried, Lkr. CHA). Der „Ruß“ (auch „Russenmaß“) aus Weißbier und Limonade soll nach der gebräuchlichsten Erklärung auf kommunistische Anhänger einer Räterepublik 1918 zurückgehen, von den Münchnern als „Russen“ bezeichnet: „Äitz häd e an Glust (ein Gelüst) af an Russn, a Russnmaß“ (Rötz, Lkr. CHA). Heute kommen vor allem die „Goaßmaß“ (auch „Goaß“ (Vohenstrauß)) dazu: „In a Goaßmaß kummt a Bier, a Cola und a Cognac oder a Kirschlikör eini“ (Unterauerbach, Lkr. SAD). Weiterhin die „Laternenmaß“ aus „1 Liter (Wein-) Schorle, in das ein Sektglas mit Likör gestellt wird“ (Töging, Lkr. NM); ähnlich die „Lichtlmaß“: „In einem vollen Maßkrug steht ein Glas Schnaps [Originaltext!]. Das wird in der Runde getrunken. Wer das Schnapsglas umkippt, muß die nächste Maß zahlen“ (Ursulapoppenricht, Lkr. AS). Schließlich „a Gletschermaß (weißes Limo, Dornkat, Vanilleeis“ (Schwandorf) und die „Schneemaß aus Fanta, Sekt und Vanilleeis“ (Rottendorf, Lkr. SAD). Nicht zu vergessen die „Donislmaß“, d.h. „zusammengeschüttete Bierneiglein (nach dem Donisl-Skandal in München“

(F.X. Judenmann, Kleines Oberpfälzer Wörterbuch (1994) Seite 42). Im Zusammenhang mit dem Bier sind auch noch die „Gassenmaß“, die man sich „über die Gasse, Straße“ holt (Hohenkernath, Lkr. AS), die „Freimaß“ als Freibier (Mimbach, Lkr. AS) und die „Stehmaß“, die man auch als „Stehhalbe“ (Flossenbürg, Lkr. NEW) oder „Stehseidl“ (Riedenburg) im Stehen trinkt, zu erwähnen. Im übrigen hat mit der „Goaßmaß“ in Niederbayern vor ein paar Jahren ein Bäcker seine „Goaßmaß-Krapfen“ kreiert, wie ein anderer aus Oberbayern mit Leberkäse seine „Leberkas-Krapfen“ (vgl. Altbayerische Heimatpost (2019) Nr. 9, Seite 6).

Ansonsten heißt löslicher Kaffee heute weithin „Bröselkaffee“, während eine Scheibe Leberkäse zum „Maurerschnitzel“ wurde (Lkr. EBE) und der Hering zum „Beamtenlachs“ (F.X. Judenmann s.o., Seite 23). Er „galt noch um 1960 als Spezialität nur einer Gaststätte in Weihenstephan FS u. hat sich danach überregional verbreitet“, der „Obatzte“, d.h. eigentlich der vermengte, angemachte Käse (BWB Bd.I, Spalte 1326), bei uns zuhause freilich war der „durchdrahte (durch den Fleischwolf gedrehte) Backstoakaas“ mit Romandur statt Camembert schon seit ich denken kann viel früher üblich (vgl. J. Denz, Die Mundart von Windisch-eschenbach (1977) Seite 106f.).

Weitere mundartliche Neuprägungen, zum Teil allerdings nur lokal, sind u.a. „Depperltest“ für „Prüfung, die man zur Wiedererlangung des Führerscheins ablegen muß“ (N. Kilgert s.o., Seite 55), „Depperschul“ für die Sonderschule (ebd.), dafür auch „Hehnagagaschui“, also „Hennengackerschule“ (Lkr. ED), weiterhin „Autoschraufa“ für jemanden, „der immer an seinem Auto herumtut“ (Kötzing), „Hubschrauber, von den jungen Leuten für die Libelle gebraucht“ (Lkr. AÖ), „Haisaschmusa“ für den Immobilienmakler, also bezahlten Häuservermittler (Lkr. VIB) und zuletzt, so ein Beleg von 1992 aus dem Lkr. LA: „Schmetterkiste, schon nicht mehr spöttisch“ für das eigentlich „stille Örtchen“. Was an „Mundartwörtern“ vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dazugekommen ist, ist also mehr als wenig und meist auf scherzhafte Prägungen beschränkt. „Für McDonald kann man kein Mundartwort [er]finden“, stellte ich schon 1996 einem Journalisten gegenüber fest (Süddt. Zeitung vom 16. März 1996, Wolfratshausen Seite 6), und das für „Digitalisierung“ heute sicher noch weniger.

Dr. Josef Denz

Frommer Herzog: Maximilian Philipp Hieronymus von Bayern

Grablegen in München

Den mehr als 60 000 Besuchern, die jährlich die drei Wittelsbacher Fürstengründe zu München aufsuchen, begegnen Namen berühmter Persönlichkeiten aus der Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern bis heute. So ruht unter dem Liebfrauentomb Ludwig III., letzter bayerischer König. In Sankt Kajetan fanden Kaiser Karl VII., Herzog Albrecht, König Maximilian I. Josef, König Otto von Griechenland und Prinzregent Luitpold ihre letzte Ruhe. Wer schließlich in die Krypta von Sankt Michael hinabsteigt, entdeckt König Ludwigs II., des wohl berühmtesten Wittelsbachers, prunkvollen Sarkophag. Schräg rechts steht der einfache Totenschrein von Herzog Maximilian Philipp, der von 1638 bis 1705 lebte und für unsere Heimat große Bedeutung erlangte.



Herzog und Landgraf Maximilian Philipp

Vorzüglicher Schüler

Seine Eltern waren Kurfürst Maximilian I. und dessen Gemahlin Maria Anna, Tochter des Habsburger Kaisers Ferdinand II. Wie damals üblich, wuchsen er und sein älterer Bruder Ferdinand Maria bis zum sechsten Lebensjahr unter der Ägide ihrer Mutter auf. Anschließend erzog vor allem Pater Vervaux die beiden Prinzen. Maximilian Philipp beherrschte bereits im Alter von elf Jahren vorzüglich Latein und machte in den Rechtswissenschaften, in der Rhetorik und Geschichte so beachtliche Fortschritte, dass sich sein gestrenger Vater anerkennend äußerte und ihn später zum Landgrafen von Leuchtenberg erkor. Nach dem Tod Maximilian Adams 1646 hatte nämlich das Haus Wittelsbach die gefürstete Landgrafschaft Leuchtenberg geerbt.

Landgraf von Leuchtenberg

Den Volljährigen belehnte Kaiser Leopold I. dann offiziell mit diesem Herrschaftsbereich. Obwohl im fernen Türkheim residierend, verhalfen der junge Landesherr und seine Gemahlin Mauritia Febronia der Landgrafschaft und besonders ihrem Zentrum Pfreimd zu neuer Blüte. Das war nach dem Niedergang im Dreißigjährigen Krieg auch bitter nötig.

Pfarrkirche, Loretokapelle und Wallfahrtskirche in Pfreimd

So beauftragte er 1681 Johann Schmuzer, Maurer und Gipsmeister von Wessobrunn, an Stelle der ruinösen Pfarrkirche einen repräsentativen Neubau zu errichten.

Bereits 1670 legte er auf dem Eixlberg höchstpersönlich den Grundstein für die Loretokapelle, die der Pfreimder Zacharias Amode erbauen durfte. Den Maurermeister Johann Meier aus Neustadt an der Waldnaab beauftragte der Fürst anno 1700 ebendort an Stelle der geplünderten und niedergebrannten Kapelle die geräumigere Wallfahrtskirche Sankt Barbara zu errichten. Ihre Einweihung, die der Regensburger Weihbischof Albert Ernst Graf von Wartenberg im Jahr 1711 vornahm, durfte er allerdings nicht mehr erleben.

Pfarrkirche in Leuchtenberg

Die durch marodierende Schweden unter Mansfeld zerstörte Pfarrkirche Sankt Margaretha zu Leuchtenberg



Pfarrkirche in Pfreimd

ließ er 1691 erneuern. Zwar brannte sie 1842 aus, doch blieben die herzoglichen Umfassungsmauern stehen.

Neue Zunftordnung

Im Jahr 1701 baten die Müller und Bäcker Wernbergs den Herzog um den Erlass einer Zunftordnung. Gnädig kam er diesem Ansinnen nach und leitete sie folgendermaßen ein: „Von Gottes Gnaden Wir Maximilian Philipp in Ober- und Niederbayern, auch der Oberen Pfalz Herzog, Pfalzgraf bei Rhein, Landgraf zu Leuchtenberg“. In 29 Artikeln wurde u. a. penibel geregelt, dass Sankt Emmeram der Zunftpatron war, welche Pflichten die Meister, Gesellen und Lehrlinge hatten, wer Meister werden konnte, wann gebacken werden durfte und wie Wandergesellen zu helfen war.



Loretokapelle auf dem Eixlberg

Regentschaft des Kurfürstentums Bayern

Wegen des frühen Todes seines Bruders - Kurfürst Ferdinand Maria wurde lediglich 43 Jahre alt - musste er von 1679 bis 1680 für den unmündigen Neffen, den 17-jäh-



Von 1700 bis 1702 ließ Maximilian Philipp die Eixlbergkirche erbauen.

rigen Kurprinzen Maximilian Emanuel, die Vormund- und Regentschaft übernehmen. Durch große politische Umsicht bewahrte er in dieser Zeit Bayerns unabhängige Stellung, die von Österreich und Frankreich bedroht war.



Pfarrkirche in Leuchtenberg

Tod in Türkheim

Maximilian Philipp wurde 67 Jahre alt und starb auf Schloss Türkheim am 20. März 1705 während des Spanischen Erbfolgekriegs. Bereits ein Jahr später folgte ihm seine Ehefrau Mauritia Febronia in den Tod nach. Für sie war eigentlich das Pfreimder Schloss als Witwensitz bestimmt.

Erben

Weil das Herzogspaar kinderlos geblieben war, zog Kaiser Joseph I. die Landgrafschaft als erledigtes Reichslehen ein. 1708 verlieh er sie dem Fürsten Leopold Mathias von Lamberg und danach dessen Bruder Franz Anton von Lamberg. 1714 wurde Kurfürst Max Emanuel, der sich beim Tod seines Onkels Maximilian Philipp in der Reichsacht befand, damit bedacht. Leuchtenberg blieb von da an eine bayerische Provinz und der jeweilige Herrscher in München führte bis 1817 den Titel „Landgraf von Leuchtenberg“. Danach gab es die „Herzöge

von Leuchtenberg“. Der erste war Eugen Beauharnais, Stiefsohn Napoleons und Gemahl der bayerischen Königstochter Augusta Amalia.

Quellen:

Rall, Hans, Wittelsbacher Lebensbilder, München 1978.

Der Stadtturm Nr. 14, Pfreimd 1998.

Wagner, Illuminatus, Leuchtenberg in Geschichte und Sage, Weiden 1965.

Die Kunstdenkmäler von Bayern, Bezirksamt Nabburg, München 1910.

Die Kunstdenkmäler von Bayern, Bezirksamt Vohenstrauß, München 1910.

Zunftordnung der Müller und Bäcker von Wernberg.

Text: Josef Eimer

Bild 1: Stadtturm Pfreimd

Bilder 2-5: Josef Eimer

Megalithkultur im Oberpfälzer Wald / Böhmer Wald: Suche nach Spuren der Jungsteinzeit

Erkenntnisse / Hypothesen

Gliederung

- 1 Vorwort zur Steinzeit in den Mittelgebirgen
- 2 Steinzeitliches Gräberfeld am „Bärnauer Berg“ ?
- 3 Wegweiser aus Stein
- 4 Spuren uralter Wohnstätten?
- 5 Schlussbetrachtung
- 6 Literatur

Vorwort zur Steinzeit in den Mittelgebirgen

Lange galten zumindest die höheren Lagen der deutschen Mittelgebirge nur als Durchzugsgebiete und sommerliche Jagdregionen für die Menschen der Steinzeit - auch noch der Jungsteinzeit, als der Beginn von Viehhaltung und Ackerbau stattgefunden hat. Diese Zeitstellung beginnt in Mitteleuropa mit der „Bandkeramik“ zwischen etwa 5.600 und 4.900 v. Chr. (Quelle: wikipedia).

Schon mit Auffinden von Steinbeilen in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts (u.a. auch in den Hügellandschaften des Landkreises Tirschenreuth) geriet



Am Bärenfels in der Gemeinde Georgenberg, spekulativ ein Dolmen (Steintisch)

diese Annahme, dass die Menschen in der Jungsteinzeit hier noch nicht siedelten, ins Wanken. Und TILLMANN, Andreas (1998) schreibt: „Für das ausgehende 5. bis zum frühen 3. Jahrtausend verdichten sich dann die Hinweise auf eine permanente Besiedlung der nordöstlichen Oberpfalz zumindest entlang der Flusläufe Die ent-

scheidenden Hinweise, die das aus den archäologischen Quellen gewonnene Bild untermauern, geben allerdings erst naturwissenschaftliche Ergebnisse an Bohrkernen aus Mooren der Oberpfalz: In einigen solchen Sedimentproben wurden sichere Siedlungsanzeiger identifiziert, die auf einen Ackerbau in der Umgebung ab dem 4. Jahrtausend schließen lassen.“

Unbestritten sind von jeher die Menschen rege gewandert, auch durch unsere Gegend, sie trieben über weite Strecken hinweg Handel und tauschten sich aus. Alte Wegeverbindungen, vor allem auf Hochlagen können somit uralt sein und so manches Relikt an Spuren nicht nur bis zurück in das Mittelalter bergen.

Solche Gedanken können einen antreiben, wenn man sich für die Heimatgeschichte interessiert, und der Schritt, seine Umgebung dahingehend zu erkunden ist dann nicht fern. Seit einigen Jahren bietet der BayernAtlas eine ungemein einfache, unschätzbare Hilfestellung. In ihm sind auch die Uraufnahmen der bayerischen Vermessung aus dem 19. Jahrhundert hinterlegt. Blendet man in diese, kann man die damals vorhandenen Wegeverbindungen einsehen, sie bequem nachzeichnen und mit diesen Zeichnungen zurück in die aktuellen topographischen Karten wechseln. Wunderbare Wanderkarten entstehen, die einen sicher entlang alter Pfade geleiten.

So ausgestattet erkunde ich seit mehr als 5 Jahren die „Urwege“ rund um Bärnau, ganz gerne auch in die Höhen des Oberpfälzer Waldes hinauf, wo die Eingriffe der Neuzeit noch recht spärlich sind und sich alte Hohlwege und Markierungen streckenweise noch im Original finden. 2019 war eine alte Wegstrecke über das „Steinerne Viertel“ zur „Platte“ über die Grenze in den Böhmerwald hinein das Ziel. Aus der schon gewonnenen Erfahrung heraus, dass es sich lohnt, Berge an denen ein alter Weg vorbeiführt hinaufzusteigen (es können ja z.B. Reste von Aussichts- und Kontrolltürmen vorhanden sein), wurde der „Bärnauer Berg“, kurz hinter der Landesgrenze bzw. „Tetřeví Vrch“ ergangen. Auf der Westflanke, in der sonst recht steinarmen Umgebung erstrecken sich dort plötzlich Steinformationen in einem Riegel quer zum Hang und darum herum in einzelnen Gruppen und Hügelformen. Solche Bilder kennt man doch irgendwoher, sie erinnern stark an schon mal gesehene Großsteingrabanlagen – kann das sein? Die Steinzeit beginnt: seither geht der Blick mehr als je zu Steinen und Gebilden, die in Anordnung nicht recht natürlich erscheinen, Weg-

marken und sonstige Hinweiszeichen. Sie sollen hier nur ausschnittsweise wiedergegeben werden, und Kern nachfolgender Zusammenstellung ist eine heimatkundliche Schau in die lang zurückliegende Vergangenheit, mit mehr (neuen) Fragezeichen als Antworten.

Das wissenschaftliche Fundament fehlt einem Laien, um seine Beobachtungen sicher einzuordnen, es bleibt hypothetisch. Folgende Ausführungen konzentrieren sich deshalb auf Gesehenes in Bild und Lagebeschreibung. Dennoch kann so mancher Denkansatz nicht ganz zurückgehalten werden, zu schön ist z.B. eine Beobachtung bzw. eine Hypothese zu möglichen Grubenhäusern. Nähere Einblicke sind aber wissenschaftlichen Untersuchungen und Interpretationen vorbehalten. Dem Leser sollen die Bildaufnahmen dazu anregen, auch bei sich in der Umgebung seines Wohnortes nach Spuren längst vergangener Zeiten zu schauen, zu spekulieren und sich aufzumachen.

Steinzeitliches Gräberfeld am „Bärnauer Berg“?

An der Südostflanke vom Bärnauer Berg, Tetřeví Vrch (auf Gebiet von Tschechien, kurz hinter der Landesgrenze) befinden sich Steinablagerungen in Reihe angeordnet. Parallel zu der Reihe ist ein alter Weg denkbar, der weiter unten verlaufende Wegstrecke aus dem Urkataster liegt nicht an. Hügel, rund angeordnete Steinquader und die teilweise reihige Anordnung erinnern an Abbildungen und Berichten von Megalith-Gräbern, die es im nördlichen Europa zuhauf gibt. Eine wissenschaftliche Untersuchung steht noch aus, die öffentlich einsehbare Karte von Bodendenkmälern der Region Pilsen zeigt für den Bereich keine Angaben. Eine erste, kurze Sichtung durch einen Archäologen ergab, dass zumindest unter einem Deckstein eine aus Lesesteinen geschichtete Kammer vorhanden ist, sie dürfte auch ausgerichtet sein wie Grabkammern aus der Megalith-Kultur. Wahrscheinlichkeit nach seiner Einschätzung „89%“.



Steinriegel mit auffälligen Anordnungen (Rundbereiche, alte Grabanlagen?), ca. 780 m üNN



Auffällig runde Anordnungen der Steinblöcke (alte Grabanlagen?),



Deckstein über einer Grabkammer? – vermutet, noch nicht bestätigt

Bewahrheitet sich diese Annahme, sollte das Feld „Pi x Daumen“ mehr als 15 Grabstellen fassen. Und es ist ein ganz neues Fenster aufgeschlagen in der Heimatkunde. Wenn es sich bestätigt, fragt man sich, wie es sein kann, dass das Gräberfeld so lange überdauert hat (trotz aller erkennbaren Schäden)? Die Antwort könnte in der Abgelegenheit von heutigen Siedlungen, der Höhenlage und

vor allem der ständigen Lage in Grenzzone mit Betreuungseinschränkungen liegen. In diesem Bereich hatte man früher sicher andere Gedanken als die Suche nach steinzeitlichen Relikten.

Fortsetzung folgt in Arnika 1/2021

Albert Konrad

OWV-Hauptwanderwege:

Nurtschweg:

(im Europ. Fernwanderweg E 6) Kappl bei Waldsassen - Neualbenreuth - Griesbach - Bärnau - Silberhütte - Leßlohe - Waidhaus - Eslarn - Stadlern - Waldmünchen 133 km (gelb-rot-gelb)

Oberpfälzweg:

Kappl - Tirschenreuth - Plößberg - Flossenbürg - Pleystein - Moosbach - Schönsee - Neunburg v. W. 138 km (bis Regensburg 229 km gelb-weiß-gelb)

Burgenweg (mit Goldsteig):

(Marktredwitz-) Ruine Weißenstein - Friedenfels - Falkenberg - Windischeschenbach/Neuhaus - Neustadt - Leuchtenberg - Trausnitz - Oberviechtach - Thanstein - Schwarzwihlberg - Döfering - Waldmünchen 176 km (gelb-blau-gelb bzw. gelbes „S“)

Main-Donauweg/Ostlinie:

Armesberg - Waldeck - Pressath - Parkstein - Weiherhammer - Rödlas - Schnaittenbach - Nabburg - Neunburg - Thanstein - Rötz 138 km

Wallenstein-Tilly-Weg:

Pruihausen - Vilsack - Rödlas - Kohlberg - Luhe - Leuchtenberg - Eslarn - Tillyschanz 94 km (rotes Schrägkreuz auf weißem Feld)

Karl-Krampol-Weg:

Amberg - Nabburg - Oberviechtach - Schönsee - Stadlern - Schwarzach - 82 km (gelb-rot-gelb, vertikal)

Main-Mies-Weg:

Creußen/Rotmainbrücke - Neustadt a. Kulm - Erbdorf - Falkenberg - Tirschenreuth
Quellgebiet der Mies - Griesbach
80 km (rotes Schrägkreuz auf weißem Feld)

Naab-Vils-Weg

Weiden - Weiherhammer - Rödlas - Krickelsdorf
Amberg 49 km (grünes Kreuz auf weißem Feld)

Jakobsweg:

Tillyschanz - Eslarn - Wildstein - Fuchsberg - Willhof
Hohenlirach - Schwandorf - Neukirchen - Ensdorf 90 km
(weiße Jakobsmuschel auf blauem Feld)

Vilstalwanderweg:

Vilsquelle bei Kleinschönbrunn - Vilsack - Hahnbach - Amberg 45km (blaues Schrägkreuz auf weißem Feld)

Goldene Straße (Nürnberg - Prag): Teilstrecke des OWV

Sulzbach-Rosenberg - Hahnbach - Gebenbach - Hirschau - Kohlberg - Etzenricht - Weiden - Altenstadt - Neustadt/W/N - Püchersreuth - Plößberg - Hohenthan - Thanhausen - Bärnau - Grenzübergang 90 km (rotes Wappenschild)



Oberpfälzer Waldverein

- Hauptverein -

Rotkreuzplatz 10 · 92637 Weiden i. d. OPf.

Telefon und Telefax 09 61/3 64 51 · www.oberpfaelzer-waldverein.de · E-Mail: oww-hv@gmx.de





OWW Bärnau

Für eventuelle Sitzung am 24.10.2020 Eigentlich für die JHV im April geplant:

Die Tage und Wochen flogen dahin,
schon wär wieder Hauptversammlung im April.
Corona schlug gnadenlos zu –
Nichts gabs, alle hatten auf einmal Ruh!

Mai 2019

Wenn man glaubte, wir kämen zur Ruh –
Nein, es gab eine renovierte Nepomuk-Statue.
Die wurde feierlich an ihren Platz gestellt,
wir sangen dazu, was den Menschen gefällt.

Der Mai war schön und frühlingsvoll,
wir sangen in der Windschnurrn – mehr Dur als Moll ;-)
Im Juli stand wieder ein Termin auf dem Plan:
Die Verabschiedung von unserem Pfarrer Hofmann.

Eine Idee fürs Ferienprogramm
Nahm im August feste Formen an.
Ein paar Kinder fanden sich ein
Und wir sangen gemeinsam – das war fein!

Dann durften wir ein paar Wochen pausieren,
bis wir beim MGV-Sängerfest konzertierten.

Im September gings gleich froh und heiter
Mit Emmis eckigem Geburtstag weiter.

Ende Oktober kam Pfarrer Amschls Installation-
Der Projektchor ist nun schon fast Tradition!
Auch beim Bischofsbesuch wenig danach
Fragte man für den Projektchor nach!

Der nächste Termin schob sich herein:
Wir wollten zur Hl. Elisabeth singen fein.
Weils ein Dienstagabend war,
die Singstund kurzerhand zum Gottesdienst ward.

Schlag auf Schlag gings dieses Jahr –
Erster Advent schon Ende November war.
Also, ein Programm erstellt,
und vorn zur Bühne im Pfarrheim aufgestellt,
adventliche Geschichten und Lieder
berührten und erfreuten die Senioren wieder.

Doch auch die Kleinen luden wir ein,
zusammen in der Blockhütte zu sein.
Soviel Kinder hat der Hl. Nikolaus lang nicht mehr hier
gesehn.
Und alle fanden, es war wunderbar warm und schön!

Dann haben wir noch einmal geprobt,
damit es sich in der Steinbergkirche auch lohnt.
Mit Texten und Liedern von der Heiligen Zeit
Stimmten wir ein auf die Weihnachtszeit.

Ich möchte ein herzliches „Vergelts Gott“ sagen
Fürs ganze Jahr jeden Dienstag plagen.
Stets seid Ihr bereit zu singen
Und Eure Freizeit mitzubringen.

Das neue Jahr begann völlig normal,
wir trafen und sagen ganz banal
und planten so wie jedes Jahr immer
gemeinsam in unserem Probenzimmer.
Die Stoawaldmesse suchten wir aus
Auch Mundartlieder holten wir raus,
damit die Versammlung im April
würdig umrahmt werden will.

Doch plötzlich kam eine Pandemie –
So etwas hatten wir alle noch nie.
Wir mussten alle zuhause bleiben,
durften nicht mehr die Zeit mit Singen vertreiben.
Endlose Wochen gingen dahin,
da kam Andrea es in den Sinn,

wir könnten uns doch per Video sehn
sogar miteinander reden – so schön!
Dann trauten wir uns in den Probenraum,
aber singen, das ging gar nicht – fast kaum.

Doch Geburtstage feiern – das ging ganz toll
Mit Abstand und Maske, so wie es soll,
Süßes und Deftiges, dazu ein Glas Sekt –
Wir wissen genau, was uns so gut schmeckt!
So haben wir es alle 2 Wochen gehalten –
Auch so kann man die Gruppe zusammenhalten!

So sind wir wieder im hier und heute,
habt Dank fürs Zuhören, liebe Leute.

PS: Die Musikgruppe hatte auch einige Einsätze, die alle
gut abgearbeitet worden sind. Es wurde stets ein Lob
ausgesprochen und was besonders erwähnenswert ist,
beim letzten Einsatz bei der Sudetendeutschen Lands-
mannschaft waren die Leute sehr still und aufmerksam.
Das hat auch uns Musizierenden sehr gut getan.

Auch in der Altenstube wird kräftig gesungen –
etwa 4 Mal im Jahr.
Im Corona-Jahr haben wir uns gerade zweimal getroffen.
Gabi Mayerhöfer

OWV Beidl

Die Arnika gerettet



Auch heuer hat die Arnika wieder schön geblüht. Nachdem der Bestand an Arnika immer mehr zurückgegangen war und die Eigentümer des Arnikabuckels „Marteräcker“ fürchteten, die Heilpflanze könnte vollkommen verschwinden, wandten sie sich

die Eigentümer vor einigen Jahren an den Naturschutzwart des OWV, Wolfgang Jäger.

Gemeinsam mit der Unteren Naturschutzbehörde am Landratsamt Tirschenreuth suchte man nach Möglichkeiten, die Standortvoraussetzungen für die Arnika wieder zu verbessern. Dazu war es notwendig, Pioniergehölze zu entfernen und die Fläche regelmäßig zu mähen. Eine anstrengende und schweißtreibende Arbeit, die sich aber – wie die letzten Jahre zeigten – gelohnt hat.

Bleibt zu hoffen, dass sich die auf der Roten Liste gefährdeter Arten stehende Arnika weiter ausbreitet und nicht durch unvernünftige „Naturfreunde“ ausgegraben oder abgerissen wird. Die Pflege des Arnika macht übrigens die Familie Ziegler schon seit dem Jahr 2001.



Zwei Enkelinnen des Verstorbenen Adalbert Ziegler bei der anstrengenden und schweißtreibenden Arbeit.

Auch nach dem Tod vom Adalbert kümmert sich die Familie Ziegler weiter um die Pflege. So waren heuer auch zwei Enkelinnen des Verstorbenen im Einsatz (siehe Foto)

*Text: Alois Bauer / Wolfgang Jäger
Bild: Fam. Ziegler / Wolfgang Jäger*

OWV Beidl

Kirchenanger gepflegt



Der Winter steht vor der Türe. Der Garten muss gepflegt werden. So auch der Kirchenanger vor unserer Pfarrkirche. Fleißige Helfer des OWV machte sich daran den Kirchenanger für den Winter vor zu bereiten. Sträucher mussten geschnitten und die angrenzenden Flächen gesäubert werden.

Alois Bauer

OWV Beidl

Wanderwegmarkierung



Neue Wegweiser für die Wanderwege

Rund um die Ortschaft Beidl hat der Oberpfälzer Waldverein Beidl in den zurückliegenden Jahren mehrere Wanderwege ausgewiesen. Es handelt sich um Strecken von 4, 8, 10 und 20 Kilometern. Die Markierung dieser Wege befand sich in einem renovierungsbedürftigen Zustand. Der OWV hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, eine

Neumarkierung des gesamten Wanderwegenetzes vorzunehmen. Eine eindeutige und lückenlose Markierung und Beschilderung übernimmt die Funktion der Besucherlenkung und leistet damit auch einen aktiven Beitrag zum Naturschutz. Sie ermöglicht einheimischen Wandernern wie Gästen die Vielfalt der Natur unbeschwert zu erkunden. Und nicht zuletzt wird damit auch die Attraktivität unserer schönen Stiftländer Heimat gesteigert. In mehr als 200 Arbeitsstunden haben Mitglieder des OWV-Beidl die Beschilderung neu erstellt. Neue Täferchen aus Holz mit Beschriftung mussten erstellt werden, Pfähle sind erneuert worden und an einigen Stellen wurde der Wanderweg neu festgelegt. Gefördert wurde die Maßnahme über das Regionalbudget der IKom Stiftung.

Text: Alois Bauer / Wolfgang Jäger

Bild: Alois Bauer

OWV Flossenbürg

Großreinigung beim Arnikabrunnen



Sabrina Pix als Malerin am Arnikabrunnen

Schon längere Zeit war uns der Arnikabrunnen, besser gesagt dessen Zustand, ein Dorn im Auge. Nach Rücksprache mit unserem ersten Vorsitzenden Herrn Helmut Erndt heuer im Sommer, fasste ich mir ein Herz und ging die Sache an. So, wie sich der Arnikabrunnen „präsentierte“ sollte es nicht mehr weiter gehen. Sie selbst können ja sehen, in welchen Zustand der Brunnen und seine Umgebung war. Siehe Arnikaheft I/2020. Also besorgte ich mir erstmal eine Einfahrgenehmigung für meinen PKW und packte Metallschaber, Drahtbürs-

te, Schrubber und noch einige Utensilien ins Auto. Mich selbst schützte ich mit Gummistiefeln und Handschuhen. So fuhr ich insgesamt dreimal zum Brunnen, denn diese Menge an Unkraut und Überwucherungen an einen Tag alleine zu schaffen war mir nicht möglich. Schliesslich wurde am letzten Arbeitseinsatz meine komplette Familie mit eingespannt. Meine Frau Andrea half mir beim Beseitigen des Unkrauts und Freischneiden der Ruhebänk, der Schwiegersohn Stefan beseitigte die noch übrigen Grasmatten mit Kraft und Hauruck und unsere Tochter Sabrina war für die feineren Arbeiten eingesetzt. Sie malte eine naturgetreue Zeichnung der Arnika auf den Granitfelsen. Auch die Schrift wurde nachgezogen und der ganze Brunnen, wie berichtet von Unkraut und Abfall befreit. Er erstrahlt jetzt wieder im neuen Glanz und bringt den Besuchern hoffentlich viel Freude.

Wo steht der Arnikabrunnen? Einfach nach Flossenbürg fahren und das Auto beim Parkplatz am Kiosk abstellen. Dann gehen Sie die Rumpelbachstrasse bis zu deren Ende und dann einfach weiter durch den Steinbruch (Achtung! werktags Sprengarbeiten und Werksverkehr!), danach überqueren Sie den Skihang, Nach etwa 400 Metern rechts abbiegen und dann steht er schon nach weiteren 150 Metern da. Gehzeit insgesamt etwa 15 Minuten vom Kiosk aus.

Josef Bauer

OWV Floß

OWV-Vorstandschaft wieder vollzählig: Sabrina Lacher wird neue Kassiererin

Der überraschende Tod von Hauptkassier Bernd Meier riss beim OWV-Zweigverein Floß und Umgebung eine schmerzliche Lücke. Immerhin waren es 43 Jahre treue, gewissenhafte und verantwortungsvolle Dienste, die der Heimatfreund geleistet hat. Vorstandschaft und Ausschuss waren auf der Suche nach einer geeigneten Nachfolge. Vorsitzender Markus Staschewski konnte in diesen Tagen mit einer erfreulichen Mitteilung aufwarten.

Mit der 26-jährigen Firmenberaterin Sabrina Lacher hat sich eine Heimatfreundin bereit erklärt, das Ehrenamt des Hauptkassiers beim Waldverein zu übernehmen.

Damit kann die Lücke in der Vorstandschaft mit Markus Staschewski, 1. Vorsitzender, Gisela Mutterer, 2. Vorsitzende und Manfred Meierhöfer, Schriftführer wieder geschlossen werden. In der nächsten ordentlichen Mitgliederversammlung wird Sabrina Lacher als neue Kassiererin des Vereins zur Wahl vorgeschlagen.

Fred Lehner

OWV Floß

Backtag des OWV voller Erfolg



Backofenwart Sigi Schell hatte vier Stunden vor Backbeginn den vereinseigenen Holzbackofen angeschürt

Die Corona-Pandemie hat auch dem traditionellen Backofenfest des Oberpfälzer Waldvereins am ersten Samstag im August einen Strich durch die Rechnung gemacht. Erstmals seit seinem 18-jährigen Bestehen konnte der vereinseigene Holzbackofen am Rathausplatz nicht angeheizt werden. Der neue Backofenwart Siegfried Schell, Nachfolger des verdienstvollen 1. Backofenwarts Hans Götz, steht zu jeder Zeit in den Startlöchern, wenn der Backofen wieder angeschürt werden soll.

Das war in diesem Jahr bereits zweimal der Fall. Das „Probbacken“ für Mitglieder der Vorstandschaft und des Ausschusses unter Anleitung und Mithilfe des früheren Flossers und Heimatfreundes Alfons Pawliczek, zeigte dabei erste Erfolge. Brot, Brotkuchen, Zwiebelkuchen, ja sogar Pizzas, Rinderbraten, Surfleisch und Schweinshaxn in Töpfen schmeckten vorzüglich. Was lag näher als diese Genüsse und Vorzüge aus dem Holzofenbacken auch der Bevölkerung zugute kommen zu lassen. Und das noch am Allerweltskirchweih-Samstag.

Mit der neuen Idee, einen – Backtag für jedermann – einzuführen hat das OWW-Vereinsteam unter Vorsitzenden Markus Staschewski aufgewartet. Dieser Neueinstieg in die Vereins- und Heimatarbeit wurde am Samstag bei günstigen Witterungsverhältnissen umgesetzt.

Damit optimale Voraussetzungen für das Gelingen der Backwaren geschaffen werden konnten hatte der Verein ein neues Temperatur-Messgerät angekauft. Immerhin wird der Holzbackofen bis zu 260 Grad mit Holz aufgeheizt. Sigi Schell schürte den Backofen bereits gegen 10 Uhr an. Er weiß ganz genau, welche Teigware oder welcher Braten wie lange in den Holzofen sein muss. Übrigens eine Spezialität des Backofenwirts für ein gutes Gelingen.



Renate Staschewski, Gerd Lindner und Vorsitzender Markus Staschewski (v. l. n. r.) brachten ihre Teig- und Fleischwaren mit

Gegen 14 Uhr war es soweit. Alles war bestens vorbereitet, die bestehenden Hygieneauflagen eingehalten und Abstand gewahrt. Backofenwart Sigi Schell war voll in seinem Element. Als ob er diese Arbeit schon Jahrzehnte vorher gemacht hätte, konnte er die von den Heimatfreunden mitgebrachten Teigwaren und Fleischgerichte nach dem Backvorgang ofenfrisch präsentieren.

Ein wahrer Genuss, schwärmten die Heimatfreunde. Heimatpfleger Fred Lehner erzählte aus früheren Zeit wo im Markt bei den verschiedensten Anlässen, vor allem bei der Flosser Kirwa, und auch regelmäßig in den Backöfen des Marktes Holzofenbrot, Brotkuchen und Kirchweihkuchen gebacken wurden. Dass sich während der Backdauer ein kleiner Plausch unter den Besuchern entwickelte, versteht sich von selbst. Johanna Lenkeit hatte noch gute Sachen und Getränke mitgebracht. Wo sonst hat man in dieser schrecklichen Zeit der Coronakrise Gelegenheit zur gesellschaftlichen Unterhaltung, hieß es. Der Waldverein machte es auf diese Weise möglich.

Und das kam recht gut an. Eine praktizierte Heimatarbeit ehrenamtlich tätiger Helferinnen und Helfer, die dankbare Anerkennung von den Teilnehmern fand. Jedenfalls sollte es nicht der erste und letzte Backtag in Floß gewesen sein. Dessen war man sich sicher.

Text und Bilder: Fred Lehner

OWV Kohlberg

Waldverein unter neuer Leitung

Hauptversammlung wählt bisherigen Markierungswart Peter Wirth zum neuen Vorsitzenden. Markus Müller unterstützt ihn jetzt als zweiter Vorstand.

Geplant war die Neuwahl für Anfang April dieses Jahres, aber die Corona-Pandemie machte dem einen Strich durch die Rechnung. So leitete Markus Müller jetzt erst seine letzte Hauptversammlung als Vorstand. Abgesprochen war dieser Wechsel schon länger. Überraschend jedoch, dass auch Vizechefin Karin Zielbauer kurzfristig von allen Ämtern zurücktrat.

Die Neuwahl der Vorstandschaft verlief unter der Regie von Bürgermeister Gerhard List dann problemlos. Die neue Vereinsführung (siehe separater Kasten) wurde

meist einstimmig von den 32 Anwesenden befürwortet. Ehrenmitglied Karl Merkel, Jagdpächter Karlheinz Geilersdörfer, List und „unsere Hirschauer Freundin Marianne Mendl“ wurden vom Vorstand besonders herzlich willkommen geheissen. Im gut 200 Mitglieder zählenden Zweigverein verstarben im Berichtszeitraum zehn langjährige Waldvereinsfreunde. Ebenso viele konnten neu hinzugewonnen werden, wie Schriftführer Oliver Heumann ausführte. Er verlas eingangs das Protokoll der letztjährigen Hauptversammlung. Der Bürgermeister dankte den OWWlern für ihre vielfachen Aktivitäten rund um Heimat und Naturschutz. Müller freute es, dass er zum Ende seiner Amtszeit dem Ehrenmitglied Karl Merkel mit einem Präsentkorb für dessen langjähriges En-



Ein dickes Dankeschön zum Ende der aktiven Zeit ging mit einem Geschenkkorb an Ehrenmitglied Karl Merkel. Markus Müller (links) übergab bei der Hauptversammlung den Vorstandsposten an Peter Wirth (rechts).

gagement danken konnte. 1983 Mitglied geworden, war Merkel schnell eine zuverlässige Stütze der Vorstände, führte akribisch genau als Schriftführer die Mitgliederkartei, brachte seine Architektenkenntnisse in Bauvorhaben ein und erwarb sich mit seiner freundlichen, ruhig-diplomatischen Art hohes Ansehen. Zuletzt wirkte er einige Jahrzehnte als Kassensprüfer mit. Im Alter von 85 Jahren wollte er, sehr zum Leidwesen der Vorstände nun aber doch „aus dem Geschirr gehen“.

Detailreich informierte Kassierin Andrea Gagulic über die finanzielle Lage des Vereins und dankte für die monetäre und personelle Unterstützung seitens der Kommune. Die Konten der Jugendwarte, Landschaftspflege sowie das allgemeine Budget mit dem Festgeld erhöhten sich bis Ende 2019 gegenüber 2018 um ca. 5,6 Prozent. Das Laienspielkonto wurde aufgelöst, der Betrag wird zur Renovierung des Naturerlebnisweges verwendet. Kas-

senprüfer Karlheinz Kreiner bestätigte: „Alle Kontoauszüge und Belege stimmen überein, der OWW Kohlberg steht, was das Geld angeht, auf gesunden Beinen.“ Beide Kassiere und die Vorstandschaft wurden einstimmig entlastet.

Die Jugendwartinnen hatten Corona-bedingt wenig zu berichten. Für die drei Vogelwarte informierte Manfred Häring über 385 Nistkästen, davon waren 366 besetzt. Fünf Futterstellen wurden bestückt, 51 Fledermauskästen kontrolliert und drei Braune Langohren überwintert in den Kellern. Hüttenwart Richard Meiler informierte über mehrere Aktivitäten (siehe Kasten). Heimatkundewart Walter Fischer gab schmunzelnd die Anfrage eines Ahnenforschers aus Köln bekannt, der nach Kohlberger Vorfahren suchte. Fischer konnte ihm aus seinem Archiv mit 84 Namen helfen, was dem OWW eine 50-Euro-Spende einbrachte. Für die Wanderwarte Heinz Prölb

und Müller informierte der Vorstand über etliche Einsätze wie zu Neujahr nach Mantel und den Busausflug nach Thüringen.

Markierungswart Wirth will aus gesundheitlichen Gründen die Aufgabe an Adrian Gagulic weiterreichen, den er bereits eingearbeitet hat. „Der ist jung und fit für diese Aufgabe“, sagt er. Auch die 42 Ruhebänke im Marktbereich werden von Gagulic zusammen mit Stefan Heumann gewartet. Müllers Dank ging: „An alle aus der Vorstanderschaft ausscheidenden Mitglieder für ihre Arbeit und gutes Gelingen an die, welche im bisherigen Bereich oder an anderer Stelle weitermachen!“ Mut machen solle ein Zitat von Andreas Schlagenhauer: „Wer Trübsal bläst, überhört die stillen Töne der Flöte“. Man darf gespannt sein, was Peter Wirth als neuer Vorstand dem OWV für Flötentöne verordnet!

Die OWV-Vorstandschafft

1. Vorsitzender Peter Wirth, Stellvertreter Markus Müller, Kassiere Andrea und Pero Gagulic, Schriftführer Oliver Heumann, Kassenprüfer Karlheinz Kreiner und Manuela Lauer, Hüttenwarte Richard Meiler und Pero Gagulic, Bankwarte Stefan Heumann und Adrian Gagulic, Heimatkundewart Walter Fischer, Vogel- und Artenschutzwarte Manfred Häring, Bernd Bauer und evtl. Matthias Zielbauer (letztere in Abwesenheit), Jugendwarte Erika Dolles und Christine Scholz, Markierungswart Adrian Gagulic, Wanderwart Willibald List, und als Wart für besondere Aufgaben fungiert Heinz Pröbß. Zu Beisitzern ernannt wurden: Renate Bock, Jochen Hausner, Halina Sladek, Rainer Kunkel und Johann Müller.

Aktivitäten im Berichts-Zeitraum:

Pachtvertrag über das Vereinsgelände mit der Kommune verlängert. Dach des ehemaligen Süßwarenstandes „Otto-Hütte“ erneuert. Pflasterbereich an der Festhalle erweitert und neue Randplatten verlegt, Dachschäden ausgebessert, Grillplatz geschaffen und die von der Raumausstatterfirma Hausner gesponserten Vorhänge angebracht. Etwa 360 Arbeitsstunden. Besonderer Dank geht dafür an Richard Meiler und Ernst Stark für deren Einsätze. Die zeitintensiven Aktionen von Bernd Bauer im Artenschutz sind da noch nicht mit erfasst.

Vorhaben in 2021:

Wieder Waldfest im Juli und Busausflug (falls die Corona-Situation dies zulässt). Auflösung des Laienspielfundus, da die Gruppe nicht mehr besteht. In Zusammenarbeit mit

Kommune, Naturpark, Unterer Naturschutzbehörde und OWV werden 2021 die schadhafte Stellen auf dem seit knapp 20 Jahren bestehenden Naturerlebnisweg umfassend erneuert. Häring, der als Berufsschullehrer für das Zimmererhandwerk aktiv ist, wird da mit seinen Schülern den maroden Steg und die Klingenbachbrücke wieder auf Vordermann bringen. „Mit witterungsbeständigem Eichenholz“, sagt er. Das spart der Gemeinde erhebliches Geld, da nur die reinen Materialkosten anfallen, „plus Brotzeiten natürlich!“

Text und Bild: Johann Müller

OWV Leuchtenberg

Barbarazweige



Barbarazweige von Forsythie von 2019

Die heilige Barbara bringt der kalten Winterzeit ein schönes Kleid, bzw. Blüten in den Raum. Zu Ihrem Namens- tag, am 4. Dezember werden Zweige von Bäumen und Sträuchern geschnitten. Die Zweige sollten von Obstbäumen, meist Kirsch- und Apfelbaum oder einer Forsythie geschnitten werden. Sie werden in der Wohnung, bzw. in der guten Stube in einer Vase zu einem Strauß gesteckt. Zuvor bekommen sie eine kalte Dusche, damit sie zur rechten Zeit Blüten zeigen und in das Wasser in der Vase wird etwas Salz zugefügt. Bis zum Heiligen Abend werden dann die Knospen mit Blättern und Blüten, der hl. Barbara zur Ehren sprießen. So soll in der kalten und oft düsteren Jahreszeit etwas Licht in die Stuben kommen. Die Knospen springen auf wie bei einem warmen Regen und Bringen fürs nächste Jahr Glück und Segen so der Glauben. „Die Blütenpracht bleibt meist bis zur Jahreswende, so legen wir alles in Gottes Hände und Denken an das vergangene Jahr zurück.“ Das Barbarazweige geschnitten werden und hoffend auf Blüte, geht

zurück auf die Legende: „Auf dem Weg in das Gefängnis blieb Barbara mit ihrem Gewand an einem Zweig hängen. Sie stellte den abgebrochenen Zweig in ein Gefäß mit Wasser, und er blühte genau an dem Tag, an dem sie zum Tode verurteilt wurde. Eine kleine Reliquie der heiligen Barbara befindet sich in der Wallfahrtskirche St. Hildegard und St. Johannes der Täufer in Eibingen im Rheingau. Diese Reliquie gehört zum Eibinger Reliquienschatz, den Hildegard von Bingen zusammengetragen hat. Eine weitere Reliquie befindet sich seit 1647 im St.-Antonius-Kirche in Iseringhausen (Wikipedia). So verehrt man die Heilige, die auch als Patronin der Bergleute ist und zu den vierzehn Nothelfern gehört. Nahe dem Kraftwerk Reischach gibt es auch eine St. Barbara Kapelle und hier wird alljährlich zum Gedenktag, 4. Dezember, eine Messfeier stattfindet.

Michl Schwabl und Sieglinde Schärtl

OWV Micheldorf-Irchenrieth

Das Vereinsjahr „zwanzigzwanzig“

Jeder Verein und deren Vorstandschafft kann und wird das Jahr 2020 niemals vergessen. Bereits im Februar und März zeichnete sich für die gesamte Menschheit dieser Erde eine mittelpächtige Katastrophe ab. Nur die meisten Erdenbewohner glaubten noch nicht an ein derartiges Ausmaß. Seither sind die Worte Corona und Corvit19 in aller Munde. Wir bleiben nur noch zu Hause; keine Kontakte, keine Feiern, kein Urlaub und von wegen Umarmungen. Selbst die Arbeit bzw. Arbeitsplatz bereitete so Manchen erhebliche Schwierigkeiten. Keine Nachrichten ohne Corona und deren Fallzahlen, Beschränkungen und Auswirkungen. Auch der OWV Micheldorf-Irchenrieth ist gerade in diesem Jahr von dieser Pandemie stark betroffen, denn genau dieses Jahr ist unser Verein 50 Jahre geworden und wir wollten doch gebührend feiern. Ein solcher Geburtstag lässt sich nicht wiederholen oder nachholen. Leider! Das gesamte Vereinsleben ist nahezu zum Stillstand gekommen, angefangen mit den Vorstandssitzungen bis hin zu den üblichen Feiern und Anlässen wie Wanderungen, Traditionessen und Viertagesausflug. Auch die gegenseitigen Kontakte und Besuche zu und mit anderen Vereinen

fielen ins Wasser. Möge doch das Jahr zwanzigeinundzwanzig ohne große Störungen verlaufen bzw. wieder einpendeln. Nachholen kann man das Allermeiste ohnehin nicht. Verehrte Mitglieder und Freunde des OWV bleibt uns gewogen und vor allem gesund!

Franz Kindl

OWV Moosbach

Bankerlaktion des OWV Moosbach



Die Vorstandsmitglieder Diana Hochholzer und Julia Gatz bei der Arbeit

Ein sichtbares Zeichen des OWV Moosbach sind die vielen Ruhebänke, 72 an der Zahl, die in der Flur des Gemeindegebietes aufgestellt sind. Man erkennt sie gleich an der leuchtend roten Farbe. Leider haben Natur und Witterung dafür gesorgt, dass die rote Farbe von Schmutz, vor allem Grünspan, teilweise überdeckt wurde. Zum Sich-Niederlassen haben sie gewiss nicht mehr eingeladen. Deshalb beschloss die Vorstandschafft eine große Bankerl-Reinigungsaktion durchzuführen. Daraufhin machten sich Jung und Alt, vor allem die Damen des Vereins, daran, die ca. 40 Bänke rund um Moosbach zu reinigen. Jede Gruppe hatte ein eigenes System um die Bänke wieder zum Glänzen zu bringen. Mit em-Mittel, Scheuerpulver, Schwamm und Lappen wurde den Bänken zu Leibe gerückt. Nun erstrahlen sie im neuen Glanz und laden zum Verweilen ein. In der letzten Sitzung dankte 1. Vorsitzender Josef Enlein den fleißigen Helfern und versicherte, dass auch die restlichen Bänke eine Auffrischung erfahren werden.

Text: Peter Franz; Bild: Kathrin Kaiser

Mit dem Rad nach Weiden



Es hat den Anschein, dass sich der OWV Moosbach vom Wander- zum Radlerverein gewandelt hat. Mit schuld daran sind auch die unsäglichen Corona-Zeiten.

15 Radlerfreunde trafen sich am Sonntag, den 12. Juli um 11 Uhr, um sich mit dem Rad auf den Weg nach Weiden zu machen. Fast alle waren mit ihrem E-Bike gekommen, doch ausgerechnet 1. Vorsitzender Josef Enslein, der auch die Führung übernahm, war der Einzige, der sich nur auf seine Muskelkraft verließ.

Schnell erreichte man in Lohma-Siedlung den Bockl-Radweg und folgte diesem über Pleystein bis nach Vohenstrauß. In der ehemaligen Kreisstadt fuhr die Gruppe über Siedlungsstraßen bergauf nach Straßenhäuser. Ein Stück auf der alten B14 und eine kurze Strecke auf Flurbereinigungsstraßen, dann wurde der Betrieb von Josef und Maria Bernhard erreicht. Dort befindet sich das Zentrum der Obstverarbeitung mit der Herstellung von Saft und edlen Schnapsbränden. Auf die Verkos-

tung der letzteren wurde allerdings verzichtet, da noch ein etliches Stück des Weges vor den Radlern lag. Nach einer zünftigen Brotzeit wurde die Fahrt fortgesetzt. Nach Lerau sauste man hinunter und weiter steil bergauf nach Michldorf. Dann folgten die Radler dem Radweg neben der B22 über Bechtsrieth nach Weiden. Nach einem Bogen über Edeldorf und Harlesberg kam die Gruppe in der Innenstadt von Weiden an, wo eine weitere Einkehr auf dem Programm stand. Dann ging es zum Bahnhof, dort stand der Radlerbus bereit. Nach dem Verladen der Räder war man nach einer Stunde Fahrt wieder in Moosbach angekommen. Ein wunderbarer Radlerausflug ging zu Ende. Ein Dank gebührt Josef Enslein und Willi Stefinger, die die Strecke vorher ausgekundschaftet und vorgefahren waren.

*Text: Peter Franz
Bild: Maria Bernhard*

Marienandacht 16.08.2020

Auch dieses Jahr gestaltete der OWV Zweigverein Parkstein an Christi Himmelfahrt zusammen mit dem katholischen Frauenbund eine Marienandacht in der Grotte an der Basaltwand. Entsprechend den Auflagen zur Corona-Pandemie fand die Andacht mit ausreichend Abstand zwischen den Teilnehmern statt.



So bildete sich ein großer Kreis um die Mariengrotte, die mit Blumen schön geschmückt war. Vorsitzende Christine Hundhammer begrüßte die rund 80 anwesenden Mitglieder der beiden Vereine. Gemeinsam betete man in der freien Natur. Zum Abschluss bedankten sich die Vorsitzende des OWVs Christine Hundhammer, sowie die Vorsitzende des katholischen Frauenbunds Cornelia Schreffl bei allen für ihr kommen und wünschten ein gutes Nachhausekommen.

Nico Hundhammer

Wo ein Ausblick das Herz höher schlagen lässt

Eine bequeme Sitzgruppe zum Verweilen ein perfekter Ausblick und ein amüsantes „Gipfelbuch“. Mit dieser Kombination entzückt der Wanderweg Nr. 6, der von Pfreimd nach Hohentreswitz führt. Renate Hüther, Wegewartin beim Oberpfälzer Waldverein Pfreimd, die diesen Wanderweg betreut, lag dieser Ort, an der Strecke über dem früheren Steinbruch besonders am Herzen. Mit vereinten



ehrenamtlichen Kräften und Unterstützung des Bauhofes-Pfreimd wurde dieser wunderschöne Ruheplatz restauriert. Um hierher zu gelangen, gibt es zwei Möglichkeiten. Am Wanderweg Nr. 6 von Pfreimd kommend, zweigt am Fluss ein Pfad bergauf nach rechts ab, aber auch von Oberpfreimd Richtung Hohentreswitz, gleich nach der Brücke, kann rechts den Forstweg entlang ohne große Mühe in den 6er Weg zum Steinbruch eingestiegen werden. Begeisterung steckt an, für das Projekt „Lieblingsplatz“ konnte die Pfreimderin sogar ihre Nachbarn begeistern. Einem verdankt sie das „Stoibruchbiachl“ (Steinbruchbuch), dem andere den hölzernen Kasten, der das Gipfelbuch birgt. Einträge wie: **„Genießt die Ruhe und die Sicht, viel mehr braucht man für schöne Momente nicht. Was immer wir im Rucksack tragen, welche Gedanken uns auch immer plagen, dieser Ort macht den Kopf dir frei und der Ausblick hilft dir dabei“**, lassen wie oben erwähnt, das Herz der Pfreimder Wegewarte, Reil Robert, Eckl Johannes und Hüther Renate höher schlagen. Gemeinsam teilen sie die Leidenschaft für schöne Pfade. Herzlichen Dank an alle ehrenamtlichen Helfer, die diesem schönen Fleckchen Pfreimd mit Eixlbergblick zu neuem Glanz verholfen haben.

Robert Reil

Drei neue Bankerla



Von links: Bernhard Reger, Georg Helgert und Markus Pfannenstiel auf der Bank auf dem „Birkla“

Im September errichtete der OWV Rothenstadt drei neue Ruhebänke.

Zwei bereits in die Jahre gekommene Bänke am Naaberg wurden erneuert.

Zum einen wurde das Bankerl auf der Ostseite des Naabbergs durch ein neues ersetzt. Zum anderen wurde für die Bank hinter der Verdichterstation am nördlichen Waldrand ein neuer Standort gewählt.

Die dritte neue Ruhebänk fand ihren Platz auf der Anhöhe des „Birkla“ zwischen Rothenstadt und Etzenricht, wo sich vor Jahren schon einmal eine Bank befand.

Alle drei Ruhebänke wurden in der Regenbogenwerkstätte des HPZ Irchenrieth in Weiden gefertigt.

Ein besonderer Dank gilt den Stiftern, Georg Helgert und Dr. Matthias Loew, die jeweils eine Bank gespendet haben. Die Dritte Bank wurde aus Mitteln des Zweigvereins angeschafft.

Ein „Vergelt’s Gott“ geht an Georg Helgert der die Betonfundamente gefertigt hat.

Dank gebührt auch den fleißigen Helfern beim Aufstellen der Bänke, Georg Helgert, Markus Pfannenstiel, Hermann Bolz und Bernhard Reger. Ebenso gilt ein herzlicher Dank den Grundstückseigentümern.

Hermann Bolz

Stadtmausführung in Regensburg



Gruppenbild mit Maske

Die Familiengruppe des OWV Rothenstadt unternahm im September einen Ausflug nach Regensburg.

Durch Corona bedingt, mussten viele geplante Veranstaltungen 2020 abgesagt werden. Deshalb war die Freude über diese Aktion riesig und die Resonanz war entsprechend groß. Sabine Hanweck hatte den Ausflug organisiert und 31 Teilnehmer machten sich mit Privat-Pkws auf den Weg nach Regensburg, wo man an der Historischen Wurstkuchl die beiden Stadtführer traf.

Nach einer entsprechenden Belehrung zur Coronasituation, teilten sich die Teilnehmer in zwei Gruppen auf. Für alle führte der Weg durch die Altstadt vorbei an den römischen Kastellmauern, dem Erhardbrunnen, dem Kornmarkt sowie dem Regensburger Dom, der als Bischofsitz auch Kathedrale genannt werden darf.

Danach ging es zu den Geschlechtertürmen, die mit ihrer Höhe im Mittelalter über den Reichtum ihrer Besitzer

Auskunft gaben. Weiter ging es zum Kohlenmarkt, Rathausplatz und Haidplatz.

Beide Stadtführer verstanden es mit kurzweiligen Geschichten sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen zu fesseln. Neben amüsanten Anekdoten erfuhren die Teilnehmer auch die ursprüngliche Bedeutung historischer Sprichwörter, wie „die Sau rauslassen“ oder „alles im Butter“.

Die Führung endete am Arnulfplatz, wo auf die besondere Architektur und die Gestaltung des Platzes hingewiesen wurde. Zum Abschluss fanden sich die Teilnehmer dann noch zu einem gemeinsamen Essen zusammen, bevor sie sich dann wieder auf den Heimweg machten.

Thomas Betz

Wallfahrtskirche St. Jodok erstrahlt in neuem Glanz

Die Wallfahrtskirche St. Jodok, im Volksmund „Gost“ genannt, ist ein Wahrzeichen der Marktgemeinde Tännenberg. Ursprünglich war das Waldkirchlein lediglich eine Kapelle, in den Jahren 1667/68 wird die St. Jodok-Kirche sogar als Pfarrkirche genannt. Das Bauwerk der heutigen Jodokkirche wurde im Jahr 1689 errichtet und verfügte damals über 260 Sitzplätze, vier Altäre, zwei Glocken und eine Orgel. Patron dieses schönen Waldkirchleins ist der heilige Jodok, Heiliger für Krankheiten bei Mensch und Tier.



Wallfahrtskirche St. Jodok

Die Jodokkirche war in früherer Zeit auch weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Im Jahr 1690 wütete die Pest in Wien. Mit einem großen Kreuz machten sich Wiener Bürger auf und pilgerten zur Jodokkirche. Dort angekommen erhielten sie die Nachricht, dass ihr Gebet erhört wurde und die Pest zu Ende war. Aus Dankbarkeit ließen die Pilger das Kreuz zurück, welches heute noch zu sehen ist. Einen großen Bekanntheitsgrad erreichte auch die alljährliche Wallfahrt, der traditionelle St. Jodok-Ritt. Die Wurzeln des St. Jodok-Rittes liegen im Jahr 1796, als in Tännenberg eine schwere Viehseuche grassierte und in kurzer Zeit 200 Stück Hornvieh der Seuche zum Opfer fielen. Bei dem früheren Besitzer des heutigen „Zeugmacherhauses“ überlebte damals die erste Kuh. Voller Dankbarkeit wurde ein Marterl zu Ehren des heiligen Wendelin, Heiliger für Viehkrankheiten errichtet. Dieses Mahnmal existiert noch heute und ist an der Oberviechtacher Straße, beim Marsch vom Marktplatz in Richtung Jodokkirche zu finden. Die Tännesberger Bürger gelobten aus diesem Anlass alljährlich eine feierliche

Prozession zur St. Jodok-Kirche abzuhalten. Nachdem die letzte Renovierung bereits vierzig Jahre zurücklag, war es an der Zeit das Gotteshaus wieder aufzufrischen. Über einen längeren Zeitraum wurde das Waldkirchlein mühevoll saniert und erstrahlt jetzt wieder in neuem Glanz. Die Maßnahmen der Renovierung beschränkten sich jedoch keinesfalls nur auf das Gebäude. Nach der Sanierung der Orgel dürfen sich die Gottesdienstbesucher wieder über himmlische Klänge freuen, diese übernahm die Firma Thomas Jann Orgelbau aus Allkofen, nach Einschätzung des Experten wurde das majestätische Instrument in der Wallfahrtskirche zwischen 1840 und 1860 von einem unbekanntem Erbauer errichtet. Für die Restaurierung der auffälligen Decke, der Hochaltäre und Figuren sowie die Malerei war Kirchenmalermeister Ernst Dietmar Feldmann zuständig. Eine besondere Herausforderung war die Restaurierung der lebensgroßen



Marterl an der Oberviechtacher Straße

und naturalistischen Darstellung des heiligen Johannes von Nepomuk, welche um 1800 angefertigt wurde und deren Herkunft leider unbekannt bleibt. Der Korpus bestand aus Holzlatten umhüllt von Stroh sowie Leinen- und Hanfstoffen, der Leib wurde durch eine männliche Schaufensterpuppe aus Kunststoff ersetzt. Der Kopf sowie die Hände aus Wachs wurden erhalten und wieder an den Korpus angebracht. Das Haupt ist mit Echthaar versehen, die Bekleidung sowie die Wildlederschuhe wurden gereinigt und desinfiziert, lediglich der Chorrock war zerschissen und musste erneuert werden.

Nach dieser „Ganzkörperbehandlung“ durfte die Nepomukfigur wieder in den frisch renovierten Glassarg zurück. Ein weiteres markantes Merkmal der St. Jodok-Kirche sind die drei schwarzen Altäre, die Besonderheit ist die Barockmalerei auf dem linken Seitenaltar, dort ist die älteste Darstellung von Tännenberg zu finden. Die Ansicht von 1680 zeigt den Ort noch mit der Burganlage

und umschlossen von einer Mauer, zudem wurden die drei „wichtigsten“ Gebäude mit einem roten Dach versehen. Dazu zählten die Pfarrkirche, welche sich mit einem Spitzturm zeigte, das damals noch gegenüberliegende Rathaus und die St. Jodok-Kirche dargestellt ohne Dachreiter jedoch schon mit Vorbau. Auch lohnt sich ein Blick zur Decke des Altarraumes, eine Malerei von 1897 erinnert an Anna Willax und Anna Ostermeier. Die Inschrift Buffalo/Amerika verrät, dass es sich hierbei um ein Andenken der beiden ausgewanderten Tännesbergerinnen handelt. Durch die liebevolle Restauration, erstrahlt auch diese Abbildung wieder in neuem Glanz.

Ansprechpartner für Führungen: Pfarrer Wilhelm Bauer unter 0171/2000513 und Hans Maier unter 0176/59687333.

Text und Bilder: Rebekka Fischer

OWV Tännenberg

Neuer Vorsitzender für den OWV Tännenberg: Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen

Im August konnte die bereits für April geplante Jahreshauptversammlung des Oberpfälzer Waldvereins nachgeholt werden. Unter Einhaltung der Corona-Schutzmaßnahmen fanden sich die Mitglieder im Hotel Wurzer ein. Nicole Kellner-Nicklas eröffnete die Versammlung. Eine traurige Nachricht folgte mit dem Totengedenken, seit der letzten Generalversammlung sind sechs Mitglieder verstorben. Schriftführer Michael Bartmann verschaffte in seinem Bericht einen Überblick über die umfangreichen Aktionen des OWV. Angefangen von den Säube-

rungsaktionen vom Schlossberg und den Brunnen, der Instandhaltung der Totenbretter sowie des Zunftbaumes, der Pflege der Auferstehungskapelle bis hin zum traditionellen Backofenfest und der Waldweihnacht. Kassiererin Hedwig Haberl wurde eine einwandfreie Führung der Vereinskasse bestätigt. Es folgten die Neuwahlen. Bürgermeister Ludwig Gürtler ging auf die Geschichte des OWV ein, die ursprüngliche Aufgabe des früheren Heimatverschönerungsvereins war das Erhalten von Denkmälern. „Die Aufgaben des heutigen Oberpfälzer



Waldvereins sind breit gefächert, viele tragen Anteil um unsere Heimat zu erhalten und gut weiterzuentwickeln“ sagte der Rathauschef. „Ich werde auch seitens der Gemeinde mein Möglichstes tun“ sicherte der Bürgermeister dem Verein seine Unterstützung zu und trug abschließend das Gedicht von der „Heimat Oberpfalz“ vor. Pfarrer Wilhelm Bauer merkte an, dass er sich künftig über Beiträge aus Tannesberg in der Vereinszeitung freuen würde und wünschte der neuen Vorstandschaft Gottes Segen. Der neugewählte Vorstand Richard Schneider dankte für das entgegengebrachte Vertrauen und freute sich über die Fortführung des Vereins. Im Anschluss folgte reger Austausch zu den Themen Wanderwege und dem zukünftigen Betrieb des Backofens.

Neuwahlen

1. Vorstand: Richard Schneider; 2. Vorstand: Andreas Grillmeier; Kassiererin: Hedwig Haberl; Schriftführer: Michael Bartmann; Kassenprüfer: Paul Braun, Matthias Grundler; Beisitzer: Elisabeth Braun, Paul Braun, Egon Frey, Ludwig Gürtler, Thomas Haberl, Josef Zangl.

Rebekka Fischer

OWV Vohenstraub

Wie man um 1912 in Vohenstraub feierte

Bereits im Jahre 1888 bildete sich in Vohenstraub ein „Verschönerungsverein“, dessen Tätigkeit jedoch um 1910 ziemlich erlahmte. Dafür wurde eine „Waldvereinssektion Vohenstraub-Fahrenberg“ um 1912 sehr aktiv. Als sich 1916 der „Oberpfälzer Waldverein Weiden“ gründete, traten viele ehemalige Verschönerungsvereine dem Hauptverein Weiden als Zweigverein bei. Die Sektion Vohenstraub teilte im Folgejahr mit, dass sie noch Mitglied im Bayerischen Waldverein sei und dass sie sich nach dem Krieg dem Verein Weiden anschließen werde.

Unter der Organisation des Waldvereins Vohenstraub wurde am 2. August 1912 ein „Waldfest“ in den Thelermann-Anlagen aufgezogen, das manches Vereinsfest in den letzten Jahren vor Corona in den Schatten stellt.

Schon die Ankündigung sprengte den bisher bei Festen gekannten Rahmen: „Konzert der Kapelle Gegenfurtner. Kinderbelustigungen aller Art. Turnerische Aufführungen



des Turnvereins, abends Aufstellung von Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung. Taubenschießen. Wildschweinstechen. Schubkarrenrennen. Wettrennen mit Sackhüpfen. Aufflug von Luftschiffen und Ballons. Illumination des Festplatzes bei eintretender Dunkelheit. Fackelzug.“

Bei schönem Wetter trafen Gäste sogar aus Weiden ein. Die Zeitungsberichte schwärmten: „Zur Verherrlichung des Festes trug auch der Turnverein bei.“ Die Illumination des Festplatzes wirkte „bezaubernd“ auf die Anwesenden, ebenso fand das abgebrannte Feuerwerk allgemeinen Beifall. Überall gab es fröhliche Gesichter. Besonders die Kinder waren begeistert. Die Erwachsenen wurden durch die „vorzüglich geschulte Musikkapelle Gegenfurtner animiert, so dass auch noch dem Tanz auf grünem Wasen gehuldigt wurde.“

Einen kleinen Begriff von der Menge der Menschen kann man sich machen, wenn man betrachtet, dass in wenigen Stunden 5.200 Paar Bratwürste, 200 Paar Selchwürste, 300 Stück Knackwürste, 58 Pfund Schinken, ein großer Korb voll Rettiche, und unzählige Brote verzehrt wurden. Und 21 Hektoliter Bier verschwanden hinter den durstigen Kehlen, dabei sei aber der Bierwagen eine dreiviertel Stunde ausgeblieben. Für den Wirt, den Mühlhofer Friedl, gewiss eine große Leistung, dies alles herbeizuschaffen. Kurz und Gut, das Fest fand allgemeinen ungeteilten Beifall. Und „ist hieraus die Lehre zu ziehen, was vereinte Kräfte zu schaffen vermögen.“

Karl Ochantel.

Jahreshauptversammlung



1. Reihe von li.: Beisitzer Paul Zetzlmann, Ehrenvors. Hans Woppmann, Vogelwart Heinz Spachtholz, 2. Vors. Reinhard Werner, Schriftführerin Gerlinde König, Bürgermeister Markus Bauriedl 2. Reihe von li.: Kassierer Wolfgang Engl, 1. Vors. Detlef König, Beisitzerin Barbara Zeitler, 2. Kassenprüfer Karola Lang, Wanderwart Karl Meyer, Beisitzer Rigobert Hösl, Naturschutzwart Michael Balk 3. Reihe von links: 1. Kassenprüfer Franz Kaas, Beisitzerin Rosalinde Hera-Mack

Lange hat der Vorstand gezögert die Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen durchzuführen. Da ca. - 80 % der Mitglieder zur Risikogruppe bei der Corona-Pandemie zählen stand Sicherheit und Einhaltung aller aktuellen Vorschriften bei der Entscheidungsfindung ganz oben. Nach Monaten des Zögerns konnte die Versammlung nun am 04. September über die Bühne gehen. Allerdings im „Haus am Eck“, welches dadurch zugleich zum neuen Vereinslokal aufstieg.

32 Vereinsangehörige konnte Vorsitzender Detlef König als Versammlungsleiter begrüßen, darunter Ehrenvorsitzenden Johann Woppmann und die Ehrenmitglieder Karola Lang, Berta und Karl Meyer, sowie Heinz Spachtholz. Die Wege- und Markierungswarte, Detlef König und Reinhard Werner, informierten über eine arbeitsreiche Saison. Dabei wurden die im Gebiet liegenden Brunnen gereinigt und vom Wildwuchs befreit, sowie kleinere Reparaturarbeiten ausgeführt. Alle mit neuen Markierungs-

plättchen und Aufklebern ausgestatteten Wege konnten ergänzend durch Ausschneide- und Ausbesserungsarbeiten eine Aufwertung erfahren. Bei schönstem Wetter wurde gebohrt und geklebt - wegen der großen Hitze immer nur in den Vormittagsstunden.

Der Jahresrückblick für 2019, der jedes Jahr von der Schriftführerin Gerlinde verfasst wird, besteht aus 130 bedruckten Seiten, 30 Hefte wurden gedruckt. Diese wurden bereits im April an die Vorstandsmitglieder, Fachwarte, Beisitzer und Ehrenmitglieder verteilt.

Nicht ohne Stolz erwähnte die Schriftführerin die Herausgabe einer Wanderbroschüre mit 8 Rundwanderwegen des OWV Waidhaus durch die Marktgemeinde unter Federführung von Heike Bauriedl. Gern unterstützte der Vorsitzende, indem er alle Entwürfe kontrollierte und korrigierte. Die Broschüre ist kostenlos bei der Gemeinde erhältlich.

Viele Arbeiten wurden von freiwilligen Mitgliedern ehrenamtlich ausgeführt. Wanderwart Karl Meyer ließ es sich nicht nehmen, viele Sitzbänke in der ganzen Umgebung zu streichen. Karl-Heinz Zintl renovierte das Marterl „Madonna im Gabelkreuz“ an der „Kohlerhütte“ in der Waldabteilung „Kirchenschlag“. Es wurde komplett zerlegt und ein neues Kreuz am Giebel angebracht.

Erhard Schwarzmeier kümmerte sich um die Instandhaltung der Sitzgruppe an der Autobahnbrücke. Die „Blumenfrauen“ Berta, Karl, Karola und Gerlinde haben den Betzler-Gedenkstein und das Rondell am Friedhof bepflanzt und gepflegt.

Vogelschutzwart Heinz Spachtholz betreute 70 Nistkästen, 77 Fledermauskästen und 2 Futterstellen. Alle Nistkästen sind an geeigneten Standorten innerhalb der Waidhauser Flurgrenzen angebracht. Die Fledermauskästen waren im zweiten Jahr in Folge unbesetzt: „Mir ist bekannt, dass im Revier und im Ortsbereich ein Fledermausbestand vorhanden ist und trotzdem werden die künstlichen Nisthilfen von den Tieren abgelehnt. Ein Zeichen, dass sie in Scheunen und Gehöften genug Möglichkeiten vorfinden. Beim nächsten Kontrollgang habe ich mir vorgenommen, die Fledermauskästen von den Haken zu nehmen und nicht mehr auszubringen.“ Dann schwärmte Spachtholz noch von einem einmaligen Ereignis, was er Anfang November erlebte. An Allerheiligen konnte er zwischen beiden Grenzübergängen einen Durchflug von rund 50 Kranichen erleben. Drei Tage später toppte sich diese Zahl, denn es waren mindestens 250 Stück, die diesen Tag für ihren Vogelflug nach Süden über Waidhaus gewählt hatten.

Naturschutzwart Michael Balk informierte sachlich über die Rückkehr des Wolfes in Bayern und der Oberpfalz.

Was jedoch viele noch nicht wussten: „Auch in unserer Gemeinde wurden schon Wölfe gesichtet und einige zerrissene Stücke Rehwild gefunden.“

Kassierer Wolfgang Engl erläuterte Zahlen zum aktuellen Finanzstatus; die Prüfung der Kasse durch Franz Kaas und Karola Langverlief ohne Beanstandungen.

Bürgermeister Markus Bauriedl dankte dem OWW für das ehrenamtliche Arrangement bei der Ortsverschönerung, sowie der Markierung und Pflege der Wanderwege. Dem Einsatz von Vogelschutzwart und Naturschutzbeauftragten sah er als „großes Plus“ für die heimische Natur- und Tierwelt, was aber auch der Gemeinde, den Bürgern und dem Tourismus zugutekommt.

Dann übernahm Bauriedl das Wahlverfahren. Als neuer zweiter Vorsitzender wurde Reinhard Werner gewählt. Vorstand bleibt Detlef König, Kassier Wolfgang Engl und Schriftführerin Gerlinde König.

Zustimmung erfuhren die Fachwarte Karl Meyer und Hans Woppmann (Wanderungen), Detlef König und Reinhard Werner (Wege und Markierungen), Heinz Spachtholz (Vögel), Michael Balk (Naturschutz) und Gerlinde König (Internet und Presse). Kassenprüfer bleiben Franz Kaas und Karola Lang, während Rigobert Hösl, Barbara Zeitler, Paul Zetzlmann und Rosalinde Hera-Mack die Vorstandschaft als Beisitzer vervollständigen.

Den Beschluss des Vorstandes, dass das neue Vereinslokal das „Haus am Eck“ wird, nahmen die anwesenden Mitglieder einstimmig an. Nach zwei Austritten und sechs Todesfällen lagen die Mitgliederzahlen zuletzt bei 294 Personen.

Gerlinde König

**Sanitär
Heizung
Spenglerei**

Hans Lang + Sohn

92637 Weiden · Am Alten Dorf 7 · Tel. 0961-22353

*Der Raupe wegen
muß man den
Baum nicht
umlegen.*

Deutsches Sprichwort



W

ir wünschen allen OWW-Mitgliedern, die in den Monaten Oktober, November & Dezember ihren Geburtstag feiern, alles Gute und vor allen Dingen viel Gesundheit.

Hinweis Datenschutz

Seit 25. Mai 2018 gilt die neue EU-Datenschutzgrundverordnung. Aus diesem Grund ist es uns leider **nicht mehr möglich**, Geburtstage mit Angabe der Jahreszahl in unserer "Arnika" abzudrucken.

OWV Michldorf-Irchenrieth

Hans Eckl feiert 90. Geburtstag

Hans Eckl aus Matzlesberg ist das älteste Mitglied des Oberpfälzer Waldvereins Michldorf-Irchenrieth und feierte nun seinen 90. Geburtstag. Der rüstige Jubilar be-

grüßte alle Gäste auf herzlichste. Er ist seit dem Jahr 1979 dem OWW immer treu geblieben. Er stellte jahrelang seinen Gasthof dem OWW als Vereinslokal zur Verfügung. Nicht nur der OWW sondern viele andere Vereine und Stammgäste trafen sich mit seiner großen Familie zur großen Geburtstagparty.

Sie wussten von seinen Vorlieben und übergaben geeignete Geschenke. Als feierliche Einleitung der Feier spielte die Blaskapelle Gleiritsch eine ganze Stunde auf, die er sogar dirigieren durfte.

Eigens für die Feier stellte er im Hof ein festlich geschmücktes Zelt auf und verköstigte alle Gäste vorzüglich und entsprechend der Coronavorgaben.

Verehrter Senior Hans bleibt weiterhin fit und gesund sowie dem OWW treu.

Franz Kindl



2. Vorsitzender Peter Franz feiert 75. Geburtstag



Jubilär (Mitte) mit 1. Vors. J. Ensein und Wanderwartin M. Landgraf

Peter Franz, ein Aktivposten des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens in Moosbach, feierte im September seinen 75. Geburtstag.

Entsprechend vielfältig war auch die Zahl der Gratulanten, welche ihn zu Hause besuchten.

Der OWV Moosbach gratulierte mit 1. Vorstand Josef Ensein und Wanderwartin Margot Landgraf. Seit 40 Jahren ist Peter Franz bereits Mitglied im OWV und seit 2007 ist er aktiv in verschiedenen Funktionen im Zweigverein Moosbach tätig. Nach Ausübung des Schriftführeramtes von 2007 bis 2010, übernahm er von 2010 bis 2018 den Vorsitz im OWV und führte den Verein mit großer Kompetenz und Verantwortungsbewusstsein. 2018 legte er den Vorsitz in jüngere Hände, blieb aber dem Führungsteam in der Funktion des 2. Vorsitzenden als Aktivposten erhalten. Besonders hervorzuheben ist auch die Pressearbeit, welche er für den Verein seit Jahren zuverlässig übernimmt. So kann sich der OWV immer wieder in Tageszeitung und „Arnika“ bestens präsentieren und seine vielfältigen Aktivitäten auch der breiten Bevölkerung nahe bringen. Für seinen großartigen Einsatz wurde Peter Franz bereits mit der Silbernen und Goldenen Verdienstnadel des OWV ausgezeichnet. Ensein dankte

dem Jubilar für diese vielfältigen Tätigkeiten für den OWV und unsere Heimat und wünschte vor allem Gesundheit und weiterhin Schaffenskraft. Als Geschenk überreichte er einen Einkaufsgutschein für die örtlichen Geschäfte. Anschließend ließ man sich in der „guten Stube“ der Familie Franz Kaffee, Kuchen und manch' Häppchen schmecken und plauderte in der gemütlichen Sitzweil über die vielen OWV-Veranstaltungen und Aktivitäten der vergangenen Jahre.

Josef Ensein

OWV Rothenstadt

Gratulation zum Geburtstag

Werner Kippes
Marianne Schmidl
Inge Schnupfhagn
Immo Wimmer
Klaus Behrend
Joachim König

Otto Strobel
Günter Janda
Xaver Gradl
Edith Behrend
Lieselotte Koch
Heribert Englhart

OWV Floß

Bernd Meier hinterlässt eine große Lücke



Er trug seine Flosser Heimat tief im Herzen, engagierte sich wie kaum ein Zweiter im Oberpfälzer Waldverein, Zweigverein Floß und Umgebung, und übernahm ohne Wenn und Aber Verantwortung: Heimatfreund und Hauptkassier Bernd Meier.

Für ihn gab es kein Nein. Er war immer zur Stelle, packte mit an und stellte seine ganze Kraft zu jeder Zeit in den Dienst des Allgemeinwohls. Seine beispielhafte Hilfsbereitschaft und sein stets freundliches, liebenswertes und aufgeschlossenes Wesen taten der Flosser Bevölkerung gut. Dafür durfte Bernd Meier auch das Vertrauen als Mitglied des Marktgemeinderates, dem er über 35 Jahre angehörte, bis zum Jahre 2020 erfahren.

Schon vor 43 Jahren, Bernd Meier war gerade 23 Jahre alt, übernahm er die Kassengeschäfte unseres Heimatvereins, führte sie mit Bravour und verwaltete sie äußerst sparsam, gewissenhaft und korrekt. Bernd Meier konnte in Anspruch nehmen, dem Waldverein finanziell eine feste Stütze gegeben zu haben.

Kaum eine Veranstaltung, gleich welcher Art, eine Sitzung im Vorstand und Ausschuss oder eine der vielen Wanderungen versäumte der Heimat-, Kultur- und Naturfreund. Er verteilte die Vereinszeitschrift "Arnika" an die Mitglieder, übernahm zu jeder Zeit den Gratulationsdienst und war sich auch nicht zu schade, den verstorbenen Mitgliedern des Waldvereins die letzte Ehre durch einen Nachruf und Waldstrauß zu erweisen. Eben ein Flosser aus echtem Schrot und Korn.

So wurde Bernd Meier zu einer geschätzten Persönlichkeit im Flosser Amt. Seine Ehrungen und Auszeichnungen sprechen für sich. Sie reichten von der Ehrennadel in Bronze bis zur Verdienstnadel in Gold und zur Ehrennadel in Gold für 40-jährige Mitgliedschaft.

Die Vorstandschafft hatte festgelegt, Bernd Meier im Herbst dieses Jahres zum Ehrenmitglied zu ernennen. Dazu kam es leider nicht mehr. Bernd Meier gilt ein kräftiges "Vergelt's Gott" für seine überragenden und bleibenden Verdienste um seine Flosser Heimat.

Ein stetes ehrendes Gedenken ist ihm gewiss.

Fred Lehner

*Die einzigen Kronen, die von wirklich großem Wert sind,
sind die von Bäumen.*

Markus Keimel

Johann Demleitner ist verstorben



Nur wenige Wochen vor seinem 80. Geburtstag ist Johann Demleitner am 9. März verstorben.

Seit seinem Eintritt vor 20 Jahren übernahm er als Schreinermeister die Wartung aller Ruhebänke rund um unsere schöne Stadt Nabburg.

Fortan sind von ihm 32 Bänke auf Schäden geprüft worden. Fachkundig, wie kein anderer hat er sich um die anfallenden Schäden gekümmert. Er hatte diese mit Farbe aufgefrischt oder auch mal gleich durch eine neue ersetzt. Wegepate im Bereich des Wölseberg's hatte er gerne übernommen. Der Rundweg, der über den Ko-

cherstollen und auch wegen der schönen Aussicht in das Naabtal, wird von Wanderern viel begangen. Im Herbst letzten Jahres bat er mich, einen Nachfolger für ihn zu suchen. Eine Krankheit nahm ihm wohl zusehends seine Kraft. Ich hatte Hans als einen ruhigen, besonnenen und freundlichen Mitmenschen kennengelernt. Für seine geleistete Arbeit sind wir dem Hans zu sehr großem Dank verpflichtet. Dem Verein hinterlässt er eine große Lücke, die wohl nicht leicht zu füllen wird.

Lieber Hans, vergelt' s Gott für Alles!

Ludwig Blank

Der Zweigverein Waldsassen trauert um weitere zwei verdienstvolle Mitglieder



Christa Wirth †

Nach dem Tod von Robert Tremel im Frühjahr 2020 beklagt der Gerwig-Kreis nunmehr auch den Tod seines Ehrenmitglieds, der langjährigen Schatzmeisterin Christa Wirth.

Christa Wirth war seit 1989 Mitglied im

Gerwig-Kreis, dem Zweigverein des OWV in Waldsassen. Sie arbeitete seit ihrer Wahl zur 1. Kassiererin 1997 äußerst zuverlässig in ihrem Amt und bewältigte hervorragend die fiskalischen Abwicklungen bei der Herausgabe mehrerer Bücher und insbesondere bei der Sanierung der berühmten, im Jahr 1698 errichteten Waldsassener Rosenkranzstationen durch den Gerwig-Kreis (Sanierungsvolumen ca. 75.000 €). Ihr ist auch die Umstellung

der Mitgliederdatei und der Finanzverwaltung auf EDV zu verdanken!

Alle diese umfangreichen Arbeiten erledigte Christa Wirth ohne viel Aufhebens darum zu machen. Sie blieb immer bescheiden und zurückhaltend. Dabei war sie ob ihrer wohlthuenden, immer freundlichen und zuwendungsfähigen Art allen Vereinsmitgliedern eine wertvolle und beliebte Wegbegleiterin.

Ihre ehrenamtliche Tätigkeit wurde schon 1992 mit der Verdienstnadel in Silber, 2004 mit der Verdienstnadel in Gold und 2012 anlässlich der Jubiläumsfeier „40 Jahre Gerwig-Kreis“ mit dem Ehrenbrief gewürdigt.

Nach 20-jähriger Tätigkeit als Schatzmeisterin stellte sich Christa Wirth im Jahr 2017 nicht mehr zur Wahl in dieses Amt. Aufgrund ihrer Verdienste wurde sie in der Wahlversammlung unter großem Beifall einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

Christa Wirth verstarb am 27. Mai 2020 im Alter von 79 Jahren.



Ferdinand Vogl †

Am 22. Juli 2020 verstarb völlig überraschend mit dem noch sehr vitalen 81-jährigen Ferdinand Vogl ein weiteres langjähriges und verdienstvolles Mitglied des Gerwig-Kreises.

Seit dem 15. März 1972, dem Grün-

datumsdatum des OWV-Zweigvereins Waldsassen, war der Verstorbene Mitglied im Verein. Schon im Jahr 1973 übernahm Ferdinand Vogl Verantwortung im Vorstandschefteam. 46 Jahre lang bis ins Jahr 2019 prüfte er sehr verantwortungsbewusst, verlässlich und akribisch die Kassenführung des Gerwig-Kreises. Zudem brachte er sich seit 1985 als Planungsbeirat in der Vorstandschefaktiv und mit großem Sachverstand ein. Bei der organisatorischen und technischen Vorbereitung von Veranstaltungen des Gerwig-Kreises war er immer ein selbstverständlicher und wertvoller Helfer. Jahrzehntlang fehlte Ferdinand Vogl kaum einmal bei den Wanderungen des Gerwig-Kreises.

Aus Altersgründen – wie er sagte - gab Ferdinand Vogl in der Generalversammlung des Gerwig-Kreises am 14. März 2019 seine Ämter zurück, obwohl körperlich und geistig fit wie selten jemand in seinem Alter von damals etwas über 80 Jahren. Zeit für seine Kinder, für seine Enkel wollte er haben, Zeit für Arbeiten rund ums Haus, Zeit für ausgiebige Spaziergänge und Wanderungen – alles Dinge, die er dann auch sichtlich genoss und von denen er im privaten Gespräch ausgiebig erzählen konnte. Er war auch nach wie vor Motor und Mitorganisator von Familientreffen von Vereinsmitgliedern. Doch diese für ihn noch so wertvolle Zeit war ihm leider nur sehr beschränkt geschenkt.

Seine Vereinsarbeit wurde vom OWV 1992 mit der Verdienstnadel in Silber, 2009 mit der Verdienstnadel in Gold, 2014 mit dem Ehrenbrief und 2019 mit der Großen Ehrennadel in Silber gewürdigt.

Beide Verstorbene werden in den Erinnerungen und Erzählungen im Gesprächskreis noch lange weiterleben!

Manfred Brunner

OWV Georgenberg

Siegmund Holfelder sen.
Reinhold Schaller
Oswald Steckenstein
Alois Träger
Erhard Schaller

OWV Kohlberg

Josef Dobmeier

OWV Moosbach

Johann Lorenz

OWV Neustadt

Johannes Neumann

OWV Parkstein

Erich Burkhard
Maria Zimmerer

OWV Rothenstadt

Sigrid Hofmann
Ernst Hösl

OWV Waidhaus

Magret Haberfellner
Johann Voit
Bartholomäus Fuchs

OWV Waldthurn

Ludwig Müller

Der OWV begrüßt als neue Mitglieder

OWV Georgenberg

Alexander Bock

OWV Kohlberg

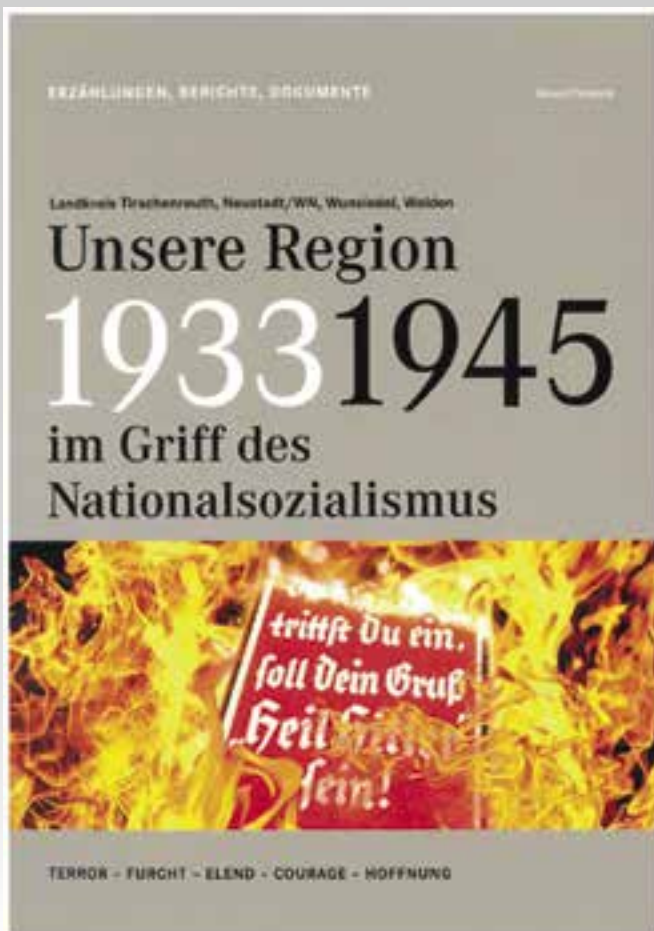
Hubert Hausner
Annette Hausner
Theresa Dostler

Dorothea Dostler
Diana Hauser-Keller
Christian Keller

OWV Waidhaus

Tobias Kirner

Das wichtigste Buch des Jahres!



Landkreise Neustadt/WN., Tirschenreuth, Wunsiedel und die Stadt Weiden

380 Seiten, durchgehend farb. bebildert, mit Register, **39,90 €**

Im Buchhandel oder direkt
beim Verlag Eckhard Bodner
erhältlich!

Buchhandlung
und Verlag
**Eckhard
BODNER**
Pressath
Aus Liebe zur Heimat

Oberpfälzer Heimatspiegel 2021



NEU!
Jetzt überall
im Buchhandel
erhältlich.

- » Mehr Inhalt
– jetzt 216 Seiten
- » Neues Layout
- » Noch mehr Farbe
- » Das unentbehrliche
Jahrbuch für alle
Freunde der Oberpfalz

nur **8,95 EUR**

ISBN: 978-3-947247-46-2
14,8 x 21 cm, 216 Seiten,
kartoniert, zahlreiche Abbildungen

Im Buchhandel oder direkt
beim Verlag Eckhard Bodner
erhältlich!

Buchhandlung
und Verlag

**Eckhard
BODNER**
Pressath
Aus Liebe zur Heimat

Sterilgutaufbereitung weltweit.

Die MMM Group produziert und liefert weltweit Anlagen und Systemlösungen zur Aufbereitung von Sterilgut und bietet in Stadlern seit über 55 Jahren sichere Arbeitsplätze. Seit dem Produktionsstart im August 1964 hat die MMM mehr als 1000 junge Menschen ausgebildet und qualifiziert.

Arbeiten in einer krisensicheren Branche und Leben in der Oberpfalz, wo andere Urlaub machen.

Die Mitarbeiter der MMM unterstützen die Arbeit des ÖWW. Die Erhaltung der regionalen Kultur, der Traditionen sowie die Pflege der Geselligkeit und sportliche Aktivitäten tragen dazu bei, die Lebensqualität in der Region zu bereichern.



www.mmmgroup.com

MMM. Protecting human health.